

Franckesche Stiftungen zu Halle

Ein Geschenke zum Geburts- und Namenstage

Bogatzky, Carl Heinrich

Halle, 1753

VD18 13036602

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

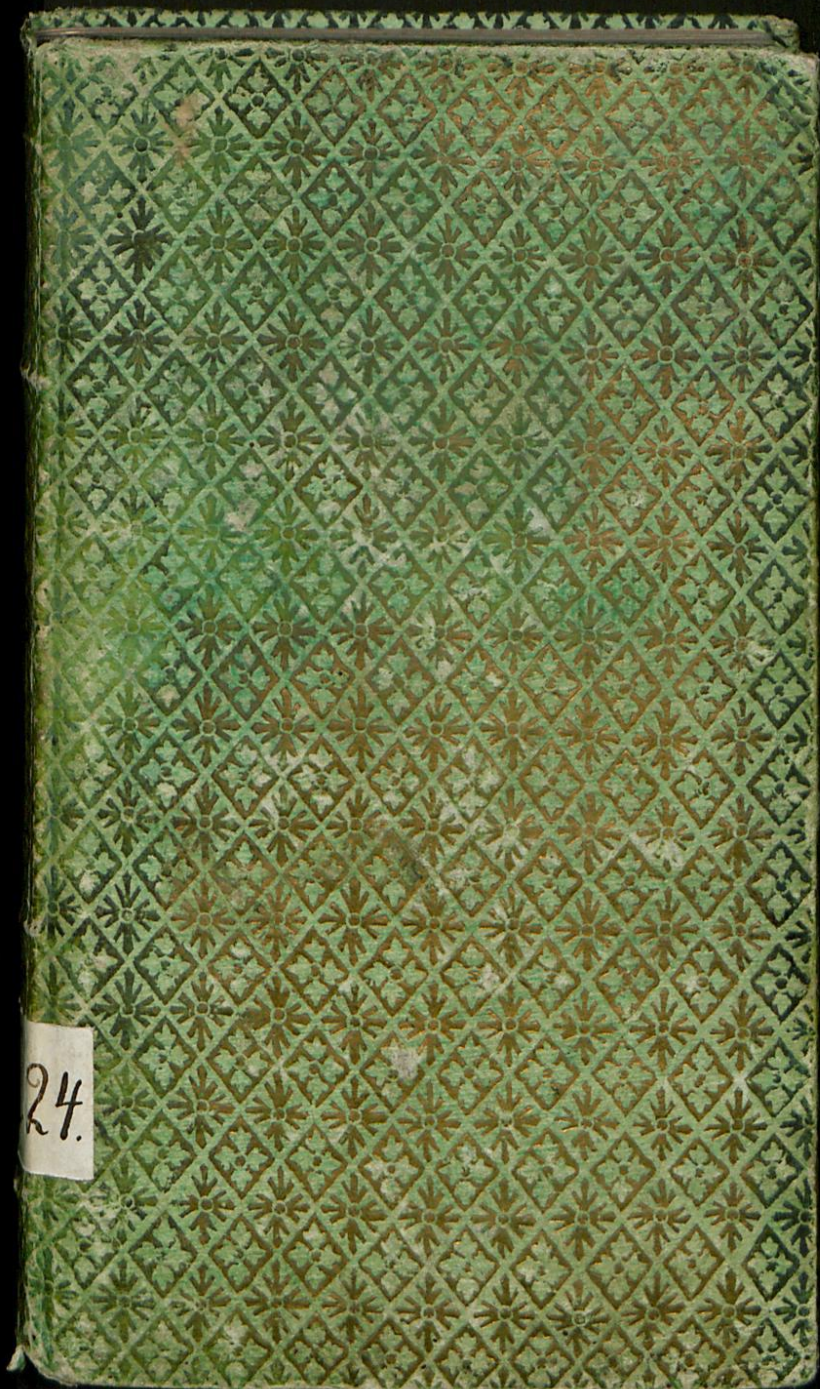
Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-194990](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-194990)



37/24

ICW



Ein Geschenke
zum Geburts- und Namenstage,
das ist,
Schriftmässige

Anleitung

zu gottseliger Feyer
des
Geburts- und Namenstages
zur allgemeinen Erbauung
herausgegeben

von

C. H. v. B.



Halle,
Im Verlag des Waisenhauses, 1753.

Vorrede.

Unser leiblicher Geburtstag, da wir das Licht der Welt erblicket, und unser Namens- tag als unser ehmaliger geistlicher Geburtstag, sind ja wol zween merkwürdige Tage, darinn en wir vieles zu bedenken und uns wol recht zu erwecken haben. Denn in dem ersten haben wir uns billig der grossen Wohlthat unsers zeitlichen, und in dem andern der noch grösseren Wohlthat unseres geistlichen Lebens zu erinnern und Gott für beyde Wohlthaten herzlich zu danken, aber auch uns zu untersuchen, wie wir beyde Wohlthaten recht gebraucht haben, damit wir, wenn wir uns mit Undank und Mißbrauch dieser Wohlthaten versündigt, uns zum HErrn bekehren und unser Leben bessern können. Je nöthiger diese Pflicht ist, ie weniger wird solche von den meisten bedacht und geübt, und folglich so mancher Geburts- und Namenstag gar nicht gottgefällig gefeyret. Es möchte also die Anleitung zur gottseligen Feyer dieser zween Tage unter göttlichem Segen manchen wol gar nöthig und dienlich seyn, dahero ist sie auch unter dem Titul eines Geschenkes zum Geburts- und Namenstage auf Verlangen hier besonders abgedruckt worden, damit man etwan desto eher seinen Freunden und Bekanten an ihrem Geburts- oder Namenstage ein Geschenke machen könnte, welches ihnen möchte nützlicher seyn, als ein andres kostbares irdisches Geschenke, und da die 2. 3. und 5. Betrachtung von wahrer Buße und Bekehrung handelt, so könnten sie auch wol an den Bußtagen gelesen werden.* Der HErr lasse alles recht gesegnet seyn. Amen.

Die

*Ein mehrers siehe hiervon in der Nacherinnerung.



Die erste Betrachtung.

Von der gottseligen Feyer des Geburtstages überhaupt, und wie solche von den meisten unterlassen ja dieser Tag oft nur mit mehrern Sünden zugebracht wird.

Leben und Wohlthat hast du an mir gethan, und dein Aufsehen bewahret meinen Odem. Hiob 10, 12.



Barmherziger Gott, und lieber Vater in Jesu Christo: Du Herr Gott, Vater, und Herr unsers Lebens, du hast uns das Leben gegeben und bis hieher erhalten, du hast uns nicht mit andern Sündern weggerafft, sondern uns eine Gnadenfrist nach der andern gegeben, daß wir

wir uns in dem uns gegebenen leiblichen Leben zu jenem ewigen Leben noch recht zubereiten, und recht viel aussäen können, das wir in der seligen Ewigkeit ernten sollen. O! mein GOTT! sey für jedes Jahr, für jeden Tag, jede Stunde unserer Gnadenzeit hochgelobet, und gib uns nur Gnade, daß wir nach allen Stücken den seligen Endzweck unseres geschenkten und bisher erhaltenen Lebens erreichen, daß wir nemlich, wenn es auch noch nicht geschehen wäre, doch nun von iezo, von diesem neuen Gnadentermin an, alle unsere übrigen Jahre, Tage und Stunden so zubringen, daß wir uns darinnen lauter Schätze im Himmel sammeln, daß alles zur seligen Ewigkeit gelebet sey, damit wir unsere Tage und Stunden nicht nach dem Brauche der Welt, wie ein Geschwäze zubringen, und unsere Zeit verderben, verschwenden und verlieren, sondern vielmehr dort mit ewigem Wucher und Nutzen wieder finden. Dazu wollen wir nun iezo dein heiliges Wort betrachten, darum gib uns nicht nur den rechten Verstand deines Wortes; sondern laß uns auch dadurch erweckt werden, daß wir unser Leben und alles, was wir sind und haben, noch besser, als aus deiner Hand empfangen ansehen und erwägen, wie du auch allein unser Leben täglich und stündlich erhalten mußt, damit wir auch dich täglich und stündlich loben und preisen, und unser ganz

zes Leben nur dir allein aufopfern, oder alle uns geschenkten Glieder, Kräfte und Gaben völlig zu deinem Dienste hingeben, und was hinfort im Fleische noch hinterstelliger Zeit ist, dir allein nur leben. Dazu segne nun, o Herr, die Betrachtung deines Wortes, um deines Namens willen Amen!

Unter die wichtigsten Tage unsers Lebens gehöret ja wol unstreitig unser Geburtstag, und wir sollten billig denselbigen recht gottgefällig begehen und zubringen, daß wir davon einen ewig bleibenden Segen haben möchten. Wir sollten ja wol, da alle Tage des Herrn sind, auch alle Tage uns recht erwecken, und den Herrn für die empfangene Wohlthaten loben und preisen. Da aber unsere Trägheit so groß ist; so vergessen wir oft mancher grossen Wohlthaten: darum hat es dem Herrn gefallen diese und jene Tage zu verordnen, an welchem sein Volk sich einer und der andern grossen Wohlthat besonders erinnern und ihn preisen möchte. Da nun unser Gott uns das leibliche Leben, und mithin so viele andre Wohlthaten gegeben und erhalten; so mögen wir ja uns wol auch, wie täglich, doch besonders an unserm Geburtstage, dieser hohen Wohlthat erinnern, und ihm demüthigen Dank sagen, aber auch uns zum Glauben und gottseligem Leben erwecken, und dahero zuvörderst uns prüfen, wie wir das von ihm geschenkte Leben bisher geführt,

6 Betrachtungen von der gottseligen

und ihm mit der That und Wahrheit gedanket, oder ihn am Leibe und Geiste, die beyde sein sind, gepriesen haben: damit, wo es darinnen versehen worden, wir unser Leben und Wesen bessern können. Hierzu werden uns nun die zu unserer Erbauung bestimmten Worte gute Gelegenheit geben: denn da Hiob sagt: Leben und Wohlthat hast du an mir gethan, und dein Aufsehen bewahret meinen Odem; so geht er uns darinnen mit gutem Exempel vor und zeigt uns, wie wir unser Leben und dessen Erhaltung als eine Gabe Gottes, oder uns als Geschöpfe Gottes ansehen sollen, die von ihm allein das Leben haben und sehen, wie solches Leben auch augenblicklich von ihm, durch seine Vorsehung und Allmacht allein müsse erhalten werden, sonst würden wir im Augenblick dahin seyn.

Er sagt vorhero: Deine Hände haben mich gearbeitet, und gemacht alles, was ich um und um bin: und versenkest mich so gar. Gedenke doch, daß du mich aus Leimen gemacht hast; und wirfst mich wieder zu Erden machen. Hast du mich nicht wie Milch gemolken, und wie Käse lassen gerinnen? Du hast mir Haut und Fleisch angezogen: mit Beinen und Adern hast du mich zusammen gefüget. Sodann kommen unsere Worte: Leben und Wohlthat hast du an mir gethan, und dein Aufsehen bewahret meinen Odem. Er sieht sich also als Gottes Handwerk an, wie Gott ihm schon in Mutterleibe und hernach bey seiner Geburt das Leben gegeben, und sodann bald mit dem Leben allerley Wohlthat an ihm gethan

gethan habe. Darum sagt er: Leben und Wohlthat hast du an mir gethan, du hast mir das Leben gegeben und mich aus meiner Mutter Leibe gezogen, aber auch so bald mir allerley andre unzählliche Gnade, Barmherzigkeit und Wohlthat erwiesen. Hierdurch mögen wol besonders die Wohlthaten verstanden werden, die ein Kind, so bald es zur Welt geboren wird, genüßet, da ihm seine Nahrung und alles was es nöthig hat, schon bereitet ist, und dahin möchte man wol auch den Schutz der heiligen Engel und alle Pflege und Wartung rechnen.

Wie nun aber Hiob sein Leben allein aus der Hand des HErrn empfangen ansieht, so schreibet er ihm auch die Erhaltung desselbigen ganz allein zu und sagt: Und dein Aufsehen bewahret meinen Odem. Deine unermüdete Aufsicht, Vorsehung und Sorge bewahret auch meinen Odem, oder meinen Geist, mein Leben. Denn wie Gott dem ersten Menschen einen lebendigen Odem eingeblasen, und der Mensch da eine lebendige Seele worden, also muß er auch fort und fort diesen Odem, dieses Leben uns erhalten, denn in ihm leben, weben und sind wir.* Es wird aber hier nicht allein auf die bloße Erhaltung des Lebens, sondern auch auf die ganze väterliche Regierung und Vorsorge Gottes gezielet, da er unser Leben so erhält, und so uns auch im äußerlichen regieret und führet, daß er uns nicht ins Verderben fallen läßt, ob er uns auch durch mancherley Leiden prüfet und übet. Wohin auch die Worte des 66. Psalms gehen, da es v. 9 = 12. heisset:

* Apostelg. 17, 28.

a 4

Der

8 Betrachtung von der gottseligen

Der unsere Seelen im Leben behält, und läßt unsre Füße nicht gleiten. Denn, Gott, du hast uns versucht und geläutert, wie das Silber geläutert wird. Du hast uns lassen in den Thurn werfen, du hast auf unsre Lenden eine Last gelegt. Du hast Menschen lassen über unser Haupt fahren. Wir sind in Feuer und Wasser kommen, aber du hast uns ausgeführt und erquicket.

Dieser mächtigen Erhaltung und Gnadenregierung tröstet sich nun auch Hiob in seinen grossen Leiden und Prüfungen, und hält Gott vor, daß er doch sein Geschöpfe wäre, von ihm sein Leben hätte, und durch seine sorgfältige Aufsicht auch allein erhalten würde. Er sagt zuvor 8.: Deine Hände haben mich gearbeitet; und gemacht alles, was ich um und um bin: und versenfest mich so gar. „Nichts ist, sagt Lutherus in der Glosse, an mir, das du nicht gemacht hast, oder nicht dein sey, noch verwirfdest du mich, als hätte mich ein anderer gemacht, der dein Feind wäre, so gar nimmest du dich deines eigenen nicht an..“ Er sezet aber doch bald hinzu: Gedenke doch, daß du mich aus Leimen gemacht hast: und wirfst mich wieder zu Erden machen. Gedenke doch, daß ich dein Gemächte, und ein armer Staub bin von der Erden gemacht und wieder zur Erde werde; also zürne doch nicht mit mir deinem armen Gemächte, das nur Staub, Erde und Asche ist: Hast du mich nicht wie Milch gemolken, und wie Käse lassen gerinnen? Du hast mir Haut und Fleisch

Fleisch angezogen: mit Beinen und Adern hast du mich zusammengefüget. Leben und Wohlthat hast du an mir gethan, und dein Aufsehen bewahret meinen Odem. Du hast mir ja alle meine Kräfte und Glieder gegeben, die von Fleisch und Bein, und nicht ehern sind: * also wirst du ja meiner schonen und mich nicht gar aufreiben, Leben und Wohlthat hast du an mir gethan, und dein Aufsehen bewahret meinen Odem. Du bist doch der Schöpfer und Herr meines Lebens, du hast mir Leib und Leben gegeben, du hast mich bald als ein Kind mit vielen Wohlthaten überschüttet, und mich genähret, gepflegt und beschützet, du hast sodann durch deine allergenaueste und sorgfältigste Aufsicht und Vorsorge meinen Odem, mein Leben erhalten, und alles zu meinem Heil regieret, ja mich recht selig geführt; also wirst du mich ja auch jezo in meinen grossen Leiden nicht verlassen. Und wiewol du solches in deinem Herzen verbirgest: heist es weiter, so weiß ich doch, daß du des gedenkest. Das ist, ob du dich gleich in meiner Noth und Anfechtung vor mir verbirgest und dich so gegen mich erzeigest, als wäre dir verborgen und unbewußt, daß ich dein Geschöpf wäre, so weiß ich doch und glaube von Herzen, daß du dennoch drangedenkest und wirst schon in der That beweisen, daß du dein armes Geschöpf in Gnaden ansiehst und erhältst. Und ob Hiob auch in einem grossen Kampf des Glaubens war, und oft nicht konnte zusammen reimen, daß Gott ihn erschaffen, erhalten und so viele Wohlthaten

* wie Hiob 6, 11. 12. stehet.

* wie Hiob 6, II, 12, steht.

10 Betrachtungen von der gottseligen

ten erzeiget, und nun sich so stellte, als wolte er ihn ganz verlassen, ja aufreiben; so sucht er dennoch in der Erinnerung, daß er Gottes Geschöpfe wäre, einen Trost, oder er sucht damit Gott an sein Herz zu greifen, daß er ihn als sein Geschöpfe doch nicht verstoßen und verderben solte, sondern sich bey seinem so grossen Leiden, da er von allen verlassen wäre, seiner als seines armen Geschöpfes erbarmen. Er hat auch im Verborgenen noch hierzu eine Hoffnung, und ist es fast eben das, was Jeremias in den Klagliedern Cap. 3, 19-21. schreibet: Gedente doch, wie ich so elend und verlassen, mit Wermuth und Gallen getränket bin. Du wirst ja daran gedenken, denn meine Seele saget mirs. Das nehme ich zu Herzen, darum hoffe ich noch.

Und daß unser Gott den Hiob nicht verlassen, sondern noch seine genaue Aufsicht über ihn hatte, zeigen auch die folgenden Worte, da er v. 14. saget: Wenn ich sündige, so merkest du es bald, und lässest meine Missethat nicht ungestraft. Auch das zeigt von grosser väterlichen Liebe und Sorgfalt: denn welchen der Herr lieb hat, den strafet, den züchtiget er. So schreibt Salomo, Sprüchw. 3, 12. und auch Paulus, Ebr. 12, 5-11. So züchtiget Gott seine liebsten Kinder, und bestraft sie bald, wo sie in etwas fehlen, damit sie nicht ausschweifen und sicher werden, sondern in heiliger Furcht vor ihn wandeln. Hingegen saget Paulus, von den Gottlosen, die Bastarte und keine Kinder Gottes sind, daß sie ohne Züchtigung wären. Dieses erlante auch
Hiob

Hiob und sagte daher in 21. Capitel v. 7-15. Warum leben denn die Gottlosen, werden alt und nehmen zu mit Gütern? Ihr Saame ist sicher um sie her, und ihre Nachkömmlinge sind bey ihnen. Ihr Haus hat Friede vor der Furcht, und Gottes Ruthe ist nicht über ihnen. Seine Ochsen läffet man zu, und mißrath ihm nicht: seine Kuh kalbet, und ist nicht unfruchtbar. Ihre jungen Kinder gehen aus wie eine Heerde, und ihre Kinder lecken. Sie jauchzen mit Pauken und Zarsen, und sind frölich mit Pfeisen. Sie werden alt bey guten Tagen, und erschrecken kaum einen Augenblick vor der Hölle. Die doch sagen zu Gott: Zeb dich von uns, wir wollen von deinen Wegen nicht wissen. Wer ist der Allmächtige, daß wir ihm dienen sollten? Oder was sind wirs gebessert, so wir ihn anrufen? Seine drey Freunde wolten bey seinem Unglück an ihm irre werden und behaupten, daß seine Gottesfurcht nicht aufrichtig gewesen, weil Gott ihn so strafe und plage: er aber behauptet, daß es vielmehr gottlose Menschen wären, die ohne alle Züchtigung wären, und endlich am Ende würde es sich schon zeigen, und die Strafe Gottes würde nicht aussen bleiben. Darum sagt er v. 16-19. Aber siehe, ihr Gut stehet nicht in ihren Händen: darum soll der Gottlosen Sinn ferne von mir seyn. Wie wird die Leuchte der Gottlosen verlöschen, und ihr Unglück über sie kommen! Er wird Herzeleid austheilen

in

in seinem Zorn, sie werden seyn wie Stop-
peln vor dem Winde: und wie Spreu, die
der Sturmwind wegführet. GOTT behält
desselben Unglück auf seine Kinder: wenn
ers ihm vergelten wird, so wird mans inne
werden. Von solchen Menschen redet auch
Assaph, der sich auch bald an das grosse Glück
der Gottlosen gestossen hätte, da er in 72. Psalm
v. 3-5. 12. sagt: Es verdross mich auf die Ruhm-
rathigen, da ich sahe, daß es den Gottlo-
sen so wohl ging. Denn sie sind in keiner
Gefahr des Todes, sondern stehen fest wie
ein Pallast. Sie sind nicht in Unglück wie
andere Leute, und werden nicht, wie ande-
re Menschen geplaget. Davon handeln auch
die folgenden Verse und zeigen, daß die Sichern
eine lange Zeit ohne alle Plage und Strafe hinge-
hen und glücklich in der Welt sind, die Gläubigen
aber täglich geprüfet werden, so daß es scheine,
als wäre es umsonst, daß ihr Herz unschuldig le-
be, und sie ihre Hände in Unschuld wuschen.
Aber endlich wird es ganz anders ergehen, und
das Blat sich wenden. Darum heist es v. 15-19.
Ich hätte auch schier so gesagt, wie sie:
aber siehe, damit hätte ich verdammt alle
deine Kinder, die ie gewesen sind. Ich ge-
dachte ihm nach, daß ichs begreifen möch-
te: aber es war mir zu schwer, bis daß
ich ging in das Heiligthum GOTTES, und
merkte auf ihr Ende. Aber du setzest sie
aufs Schlüpferige, und stürzest sie zu Bo-
den. Wie werden sie so plötzlich zu nichte!
Sie

Sie gehen unter, und nehmen ein Ende mit Schrecken. Wohin auch die Worte des 37. Psalms gehen, da es v. 35. 36. heist: Ich habe gesehen einen Gottlosen, der war trotzig, und breitete sich aus, und grünete wie ein Lorbeerbaum. Da man vorüber ging: siehe, da war er dahin; ich fragte nach ihm, da ward er nirgend funden. Es ist also ein Unterscheid zwischen der Strafe der Gottlosen, und Züchtigung der Kinder Gottes. Darum steht im Buch der Weisheit Cap. 11, v. 10. Denn da diese, (die Kinder Gottes) versucht, und mit Gnaden gezüchtigt wurden: erkannten sie, wie die Gottlosen mit Zorn und Gericht gequalet werden. Daß aber die Kinder Gottes stets und bald gezüchtigt werden, oder daß Gott, wie Hiob sagt, es bald merke, und nichts ihnen ungestraft hingehn lasse, die Gottlosen aber ohne alle Züchtigung und Unglück sicher hingehen, endlich aber desto mehr gestrafet werden, das sehen wir auch Jer. 12, da es v. 1-3. heist: **HERR**, wenn ich gleich mit dir rechten wolte, so behältest du doch recht: dennoch muß ich vom Recht mit dir reden. Warum gehet es doch den Gottlosen so wohl, und die Verächter haben alles die Fülle? Du pflanzest sie, daß sie wurzeln und wachsen und bringen Frucht: du lässest sie viel von dir rühmen, und züchtigest sie nicht. **MICH** aber, **HERR**, kennest du, und siehest mich, und prüfest mein Herz vor dir; aber du lässest sie frey gehen, wie Schafe, daß sie

sie geschlachtet werden; und sparest sie, daß sie gewürget werden. Sonderlich aber steht im 2 Buch der Maccabäer ein merkwürdiger und schöner Ort, den sich alle Gläubigen unter ihren Leiden zum Trost wol merken mögen, da es Cap. 6. v. 13 = 15. heist: Das ist eine grosse Gnade, daß GOTT den Sündern steuret, daß sie nicht fortfahren: und ist bald hinter ihnen her mit der Strafe. Denn unser HERR GOTT siehet uns nicht so lange zu, als den andern Heyden; die er läset hingehen, bis sie ihr Maas der Sünden erfüllet haben, daß er sie darnach strafe; sondern wehret uns, daß wirs nicht zu viel machen und er zuletzt sich nicht an uns rächen müsse. Derhalben hat er seine Barmherzigkeit noch nie von uns gar genommen. Und ob er uns mit einem Unglück gezüchtiget hat, hat er dennoch sein Volk nicht gar verlassen.

Nun wollen wir uns alles noch besser zu Nutze machen und sonderlich sehen, wie man seinen Geburtstag gottgefällig feyren solle, dabey wir aber in dieser ersten Betrachtung erwägen, wie diese Feyer bey den meisten schlecht beschaffen ist.

Es feyren ja wol manche ihren Geburtstag, aber worinnen besteht ihre Feyer? Oft nur darinnen, daß sie einander beschenken, mit köstlichen Kleidern prangen, ein Gastgebot machen, sich mit Speise und Trank überladen, hernach, besonders wenn der Wein sie erhizet, viel unnützes Geschwäze treiben, und sodann spielen oder andre eitle Dinge vornehmen; und es heist da von solchen, wie dort vom Vol-

fe

te Jsrael: Das Volk setzte sich nieder zu essen u. zu trinken, und stund auf zu spielen.* Da geht es sonderlich bey Hofe in allerley Lustbarkeiten. bis in die späte Nacht hinein, da ist lauter Wohlleben, lauter fleischliche Freude und Wonne, lauter Sicherheit, da heißt es eben auch von vielen, wie aus dem 21. Cap. Hiobs angeführet worden: Sie jauchzen mit Pauken und Zarsen, und sind frölich mit Pfeissen. Sie werden alt bey guten Tagen, und erschrecken kaum einen Augenblick vor der Zölle. Sie leben so, als wenn sie mit dem Tode einen Bund, und mit der Zölle einen Verstand gemacht hätten,† und denken nicht an Gott und an die Kürze, an die Ungewißheit ihres Lebens, denken nicht, daß Gott ihren Odem durch sein Aufsehen bewahren muß, und das es bald mit ihnen aus seyn kan, wie man eine Hand umdrehet oder dem Weber ein Faden unter der Hand zerreißt, wie eben Hiob saget Cap. 7, 6.: Meine Tage sind leichter dahin geflogen, denn ein Weberspul: und sind vergangen, daß kein Aufhalten da gewesen ist: und wie Hiskias Jes. 38, 12. saget: Meine Zeit ist dahin, und von mir aufgeräumt, wie eines Hirten Hütte: und reiße mein Leben ab, wie ein Weber 2c. Da achtet fast niemand auf das Werk des Herrn und denkt nicht ob dis denn eine recht gottgefällige Feyer und der rechte Dank sey, den man Gott an solchen Tagen geben sollte. Da heißt es von vielen so, wie unser Gott, Jes. 5, 11. 12. saget: Wehe denen, die des Morgens frühe auf sind, des Saufens

* 1 Cor. 10, 7. † Jes. 28, 15.

fens sich zu befeßigen; und sitzen bis in die Nacht, daß sie der Wein erhitze: und haben Harfen, Psalter, Pauken, Pfeiffen, und Wein in ihrem Wohlleben; und sehen nicht auf das Werk des HErrn, und schauen nicht auf das Geschäfte seiner Hände. Da feyren sie an ihrem Geburtstage wol von Arbeit, aber nicht von Sünden, sondern sündigen nur desto mehr. Da denket man wenig oder gar nicht an Gott, und dankt ihm sehr schlecht für die große Wohlthat unsers leiblichen Lebens, und für andre damit erhaltene unzählige Wohlthaten, so daß unser Gott auch zu solchen Menschen sagen muß: Dankest du also dem HErrn deinem Gott du toll und thörichtes Volk. 5 Mos. 32, 7.

An manchen Höfen feyret man zwar den Geburtstag mit grossen Solennitäten, und hört auch wol Vormittage eine Predigt an, welches ja zu loben ist. Aber wie gehts hernach zu? Vormittage lehnt man, so zu sagen, dem lieben Gott ein paar Stunden seine Ohren, Mund und Zunge, da man sein Wort höret und etwan einige Lieder singet; aber das Herz bleibt verschlossen, und daher braucht man hernach eben die Ohren zum Anhören, und Mund und Zunge, zum Reden unnützer und sündlicher Worte, ja es geht wol gar in allerley Ueppigkeit und Böllerey. Denn wenn auch etwan manche Höfen, deren Geburtstage gefeyret werden, nicht in solche Böllerey hinein gehen; so geht es doch wol bey andern Hofleuten selten ohne Ueppigkeit ab, ja in den vorigen Zeiten ging auch wol besonders in solchen Tagen eine
recht

recht grobe Völlerey in Schwange, und in manchen Orten geht es noch iezo nicht viel besser zu, man lebet, wie der reiche Mann, herrlich und in Freuden. Es kommen die grossen Gläser, und man trinkt allerley Gesundheiten, macht aber oft seinen eignen Leib und noch mehr seine Seele ungesund und todtfranc. Das ist die Herrlichkeit der Welt, die wir auch bey jenem heydnischen Könige finden; von dem es Daniel 5, 1. heist: König Belsazer machte ein herrlich Mahl tausend seinen Gewaltigen und Hauptleuten, und soff sich voll mit ihnen. Aber was steht weiter, es heist v. 5. 6.: Eben zu derselben Stunde, (da sie so sofften,) gingen hervor Finger, als einer Menschenhand: die schrieben gegen dem Leuchter über, auf die getünchte Wand, in dem königlichen Saal. Und der König ward gewahr der Hand, die da schrieb. Da entfarbete sich der König, und seine Gedanken erschreckten ihn, daß ihm die Lenden schütterten, und die Beine zitterten. Die Schrift aber hieß unter andern, wie sie Daniel erklärte: Man hat dich in einer Wage gewogen und zu leicht gefunden. Und warum wurde denn dieser grosse Monarch zu leicht erfunden; das zeigt Daniel in 23. v. an, da er sagt: Wie er seine güldene und silberne Götter, aber nicht den rechten Gott, der in seinen Odem gegeben, gelobet. Den Gott aber, der deinen Odem und alle deine Wege in seiner Hand hat, hast du nicht geehret. Hiob gedenket in unserm Spruche auch des Odems und

b

erken-

erkennt, daß Gott seinen Odem, sein Leben; wie gegeben, so auch in seiner Hand habe und durch sein Aufsehen bewahre. Das aber erkannte dieser König nicht, sondern lobte seine Götzen, und verließ sich auf dieselbige, und darum war er zu leicht gefunden. Möchten doch nur alle Menschen, und so auch wol die Hohen dieser Welt, wie zu ieder Zeit, so besonders an ihren Geburtstagen hierauf geführt werden, daß sie doch auch bedächten, wie Gott ihren Odem, ihr Leben in seiner Hand habe, damit dieselbigen ihren Schöpfer ehren, und nicht fremde Götter lobeten, und sich auf sie verließen. Es wird zwar niemand, wie dieser heydnische König die silberne, güldene, ehernerne, hölzerne und steinerne Götter loben, oder die anbeten und auf solche sich verlassen: aber wenn man sich auf sein Silber und Gold, auf seinen Reichthum, auf seine Macht, oder auf andre Menschen, oder auf sich selbst, auf seinen Verstand, seine Kräfte, Künste und Wissenschaften sich verläßt; so sind das lauter andre und fremde Götter, so ist das lauter Abgötterey. Oder wenn man sich vor Menschen und andern Creaturen mehr fürchtet als vor Gott, oder wenn man mit seiner unordentlichen Liebe dran hanget, wenn man lieb hat die Welt und was in der Welt ist, Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben, nicht in allem Gottes, sondern seine eigene Ehre sucht, das alles ist auch lauter Abgötterey. Denn wenn man geizig ist und wie auch Hiob spricht, zum Goldklumpen sagt: Du bist mein Trost; so macht man Geld und Gut zu seinem Gott, daher der Geiz

G
sig
ma
nu
etn
G
pig
da
die
lob
alle
un
mü
W
her
ne
er
be
Leb
hab
neu
ihn
ver

got
we
hab
nig
sch
rein
daß
wie

Geiß ausdrücklich Abgötterey, und ein Geßiger ein Gözendienner genennet wird. Wenn man eitler Ehre geißig ist, und in allen Dingen nur seinen eitlen Ruhm sucht, oder sich selbst etwas zuschreibt; so macht man sich selbst zum Gott. Wenn man aber in Wollüsten und Ueppigkeit lebet; so ist der Bauch unser Gott. Und da macht man es eben auch dem Herzen nach, wie dieser heydnische König, daß man fremde Götter lobt und nicht den Gott, der unsern Odem und alle unsere Wege in seiner Hand hat, verehret, und also nicht wie Hiob gesinnet ist, der mit demüthigem Dank erkante, daß Gott Leben und Wohlthat an ihm gethan, und durch sein Aufsehen seinen Odem bewahret habe. Er erkante seine augenblickliche Dependenz von Gott, wie er allein von ihm abhange, und in ihm lebe, webe und sey, wie er nicht nur von ihm allein sein Leben nebst vielen andern Wohlthaten bekommen habe, sondern das auch augenblicklich immer aufs neue aus seiner Hand nehme, und daher auch ihm allein zu leben, zu dienen und ihn zu preisen, verbunden sey.

Und das ist überhaupt die Sache, so bey recht gottseliger Feyer eines Geburtstages soll bedacht werden. Ein ieder muß da auch den Sinn Hiobs haben, und nicht dem gedachten abgöttischen Könige gleich seyn. Er muß sich von allem abgöttischen Wesen, in wahrer Busse und Befehrung reinigen lassen, und auch, wie Hiob, erkennen, daß er allein von Gott dependire und abhange, daß wie er von ihm allein sein Leben bekommen habe, al-

20 Betrachtungen von der gottseligen

so auch von ihm allein von Augenblick zu Augenblick erhalten werde, folglich auch seinen Gott allein zu loben ganz schuldig sey. Und da er das nicht bedacht; so muß er solches mit bußfertigem Herzen erkennen und sich bessern, als wovon die folgende Betrachtung handeln wird.

Schreibe, o Herr, dis alles in unser Herz, und gib iedem zu erkennen, oben den Sinn Iobis, oder des gedachten heydnischen Königs habe. O hilf, daß sich keiner unter uns betrüge, sondern ieder sich prüfe, ob er nicht auch zu leichte erfunden werde: denn du wiegest alles genau ab, nach der Wage des Heiligthums, du hast die rechte Goldwage, und wiegest auch das Kleinste, was uns klein und geringe deucht genau ab, denn du verstehest alle unsre Gedanken von ferne, und bist der Gott, der die Geister wieget. O Herr, so bewahre uns vor allem auch subtilsten Selbstbetrüge, daß wir uns auch nicht den guten Schein betrügen lassen, und uns ja nicht für besser halten als wir sind, damit wir uns nicht einmal am Ende betrogen finden. Darum seufzen wir mit David: Erforsche mich Gott, und erfahre mein Herz: prüfe mich, und erfahre, wie ichs meine; und siehe, ob ich auf bösem Wege bin; und leite mich auf ewigem Wege. Amen!

Drum

Drum auch, Jesu, du alleine
 Solt mein Ein und Alles seyn.
 Prüf, erfahre, wie ichs meine,
 Tilge allen Heuchelschein:
 Sieh, ob ich auf bösem, betrügllichem Stege,
 Und leite mich, Höchster! auf ewigem Wege:
 Gib, daß ich hier alles nur achte für Noth,
 Und Jesum gewinne: dis Eine ist noth!

Die andere Betrachtung

Wie der gottselig gefeyerte Geburtstag ein rechter Bußtag seyn müsse, und wie wir daher uns zuvörderst recht prüfen, oder mit unserm Gewissen Abrechnung halten, und deswegen auch die letzte Abrechnung vor dem Gerichte Gottes wohl bedenken sollen.

Segne, o Herr, auch diese Betrachtung, daß wir uns auch dadurch zur wahren Buße erwecken lassen, so daß uns, wie ein ieder Tag, so besonders unser Geburtstag ein rechter Bußtag sey. Dazu hilf uns, o Herr Jesu, um deines Namens willen. Amen!

Es ist in der vorhergehenden Betrachtung mit wenig Worten, und nur überhaupt gezeigt worden, wie man nach den Wor-

22 Betrachtungen von der gottseligen

ten Hiobs seinen Geburtstag recht gottselig feyren solle, so daß man nach dem Beyspiel Hiobs recht erkenne, wie man Leib und Leben und was man hat, von Gott habe, und ihm dahero auch allein zu loben und zu dienen schuldig sey.

Da nun aber das von den meisten nicht recht erkant wird, und folglich mancher wol schon viele Geburtstage begangen, aber noch an keinem diese Sache, diese augenblickliche Dependenz von Gott recht erkant, und ihn recht als seinen Schöpfer und Erhalter geehret hat; so muß nun der erste recht gottselig gefeyerte Geburtstag ein Bußtag seyn, daß einer da in sein voriges ganzes Leben zurücke gehe, und sich prüfe, wie sein Leben beschaffen gewesen, und ob er auch wol recht erkant, daß er sein Leben und alles, was er hat, allein von Gott habe, und dahero auch ihm allein zu leben und zu dienen verbunden sey. Denn bey dieser genauen Prüfung wird er Sünde über Sünden finden und wol sehen, daß er der wahren Buße und Bekehrung nöthig habe, und sein ganzes Leben müsse ändern lassen, daß in ihm ein rechtes neues Leben angehe, und er aus dem Tode ins Leben komme und neu geboren, oder ein ganz anderer und neuer Mensch werde von Herz, Muth, Sinn und allen Kräften. Und da wird der erste Gottgefällig gefeyerte Geburtstag auch ein geistlicher Geburtstag seyn, da er anfangen wird in der Kraft der neuen Geburt, im Geiste zu leben, oder dem allein zu leben, der ihm das Leben gegeben und bisher erhalten hat. Da wird und muß einer sein voriges Leben als ein
todtes

todtes Leben ansehen, da er noch entfernt gewesen von dem Leben, das aus GOTT ist, und dem Tode Frucht gebracht, oder lauter todte Werke gethan hat, davon er nichts in jenem ewigen Leben ernten kann. Da wird er sein voriges Leben auch als ein recht abgöttisches Leben ansehen, und mit wahrer Reu und Busse erkennen, wie er sich sonderlich damit versündigt, daß er nicht recht erkant und bedacht, daß er mit allem was er ist und hat, Gottes Geschöpfe und Eigenthum ist, und folglich ihm auch nicht allein gedienet und gelebet habe.

Hier werden zwar manche unwissende Menschen sagen: Ey wie sollte ich das nicht erkennen, ich weiß und glaube ja, daß GOTT mein Schöpfer und Erhalter ist, und ich bekenne ja auch, nach unserm Glaubensbekänntniß, daß mich GOTT geschaffen hat, samt allen Creaturen, mir Leib und Seele, Augen, Ohren, und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben hat, und noch erhält. u. s. w. Allein ein Mundbekänntniß und ein Herzensbekänntniß ist zweyerley. Mit dem Mund bekennet man, daß man Leib und Leben, und was man sonst hat, von GOTT habe, aber mit dem ganzen Wandel verleugnet man solches: denn die meisten Menschen leben ja so, als wenn sie independent ihre selbst eigne Schöpfer und Herren wären, nicht aber von GOTT allein dependirten und abhingen. Darum muß das noch besser erwogen werden, was dazu gehöre, daß man mit Hiob GOTT von Herzen als seinem Schöpfer und Erhalter erkenne,

24 Betrachtungen von der gottseligen

damit man auch desto besser einsehen lerne, wie man sich an seinem Schöpfer versündigt habe, und folglich wahre Buße thun müsse.

Ein Mensch, der von Herzensgrund erkennt, daß der Herr an ihm Leben und Wohlthat gethan, oder ihm Leib und Leben, und was er hat, gegeben und erhalten habe, der sieht sich nicht an, wie er sein selbst sey, sein Selbstherr, oder ein Eigenthumsherr über Leib und Leben, und alles, was er hat; daher hält er sich nicht befugt, auch nur zu gedenken, geschweige zu reden und zu thun, was er will, sondern er verleugnet seinen Willen, und denkt: Ich bin Gottes Geschöpf und Knecht, und muß meinem Willen dem Willen und Befehl meines Schöpfers und Herrn gänzlich unterwerfen, und keinen eigenen Willen haben. Ein solcher wird dahero auch nicht sich selbst leben, sich nicht selbst nach der Klugheit des Fleisches zum Zweck setzen, und nur auf dis Leben sehen, um darinnen, wie man sagt, sich vollkommen und glücklich zu machen, wie es das Fleisch sich aussinnt; denn er denkt: Mein Schöpfer hat mir das leibliche und zeitliche Leben gegeben, daß ich ihm lebe und diene, und mich zu jenem ewigen Leben zubereite; hier bin ich nur eine ganz kurze Zeit, und dis Leben ist mir nur zur Zubereitung zu jenem ewigen Leben gegeben. Ein solcher, der da recht bedenkt, daß Gott ihn erschaffen, und zwar wie Hiob sagt, aus Leimen gemacht hat, und daß er wieder zur Erden werde, der wird sich nicht erheben, zumal wenn er recht bedenkt, daß er nicht nur Staub und Asche, sondern ein sündlicher Staub

ist,

ist
der
die
er
sie
far
nic
un
la
in
nu
E
sch
an
M
du
du
h
le
ni
in
bl
u
n
le
u
w
er
v
p
la
f

ist, der nun nicht mehr so ist, wie er zuerst aus der Hand seines Schöpfers kommen, sondern durch die Sünde durch und durch verderbet ist. Und wenn er recht bedenkt, daß er wie ein Staub bald dahin fliegen, und bald, bald wieder zur Erde werden kann, davon er genommen ist; so wird er auch nicht sicher seyn, und nicht den Gedanken hegen und herrschen lassen: Mein Herr kommt noch lange nicht. Denn da der Herr seinen Odem in seiner Hand hat, so weiß er, es darf der Herr nur seine Hand abthun, so liegt er da und ist todt. Ein solcher wird sich nun auch selbst nichts zuschreiben, oder sich rühmen, sondern immer an die Worte gedenken: Was hast du, (o Mensch,) das du nicht empfangen hast: So du es aber empfangen hast: was rühmest du dich denn, als der es nicht empfangen hätte. 1 Cor. 7. Er denket, alle meine Seelen- und Leibes-Kräfte habe ich von Gott, und nicht von mir selbst, und von ihm allein muß auch immer alles erhalten werden. Zieht er einen Augenblick seine Hand von mir zurück, so liege ich da, und kann da weder für mich selbst was denken, noch reden oder thun; also muß ich ja auch immer alles Gute ihm allein, mir aber nichts als die Sünde und Schwachheit zuschreiben. Und ein solcher wird also auch nichts thun und vornehmen, daß er nur seine eigne Ehre, oder Lob und Ruhm vor Menschen suche, sondern daß Gott gepriesen werde. Und da ist sein sehnliches Verlangen, daß er seinen Gott und Schöpfer, und seinen Heiland am Leibe und Geiste, oder mit

allen seinen Kräften der Seelen und Gliedern seines Leibes preisen und verehren möge, weil er ja nicht sein selbst, und daher für sich selbst keiner Ehre würdig und werth ist. Dahingehen eben die Worte aus 1 Cor. 6, 19. 20.: Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch ist: welchen ihr habt von Gott, und seyd nicht euer selbst? Denn ihr seyd theuer erkaufte. Darum so preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geist, welche sind Gottes. Da saget Paulus: Ihr seyd nicht euer selbst, denn ihr seyd theuer erkaufte, nemlich durch das Blut Christi. So sind wir unsers Gottes Eigenthum und nicht unser selbst, wegen der Erlösung, aber auch schon wegen der Schöpfung; das zeigen die folgenden Worte: Darum preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes. Das ist, Gott hat euch Leib und Seele, oder den Geist gegeben: Darum preiset ihn auch an eurem Leibe und in eurem Geiste, die beyde Gottes sind, und gebet also Gotte was Gottes ist, zu seinem Preis und Ruhm gänzlich hin. Gebt euch nur eurem Schöpfer zum ganzen Opfer und Eigenthum hin, daß ihr allein ihm zu Ehren lebet, oder alle eure Glieder des Leibes und Kräfte der Seelen so gebraucht, daß Gott euer Schöpfer gepriesen werde, denn dazu habt ihr eben Leib und Seele bekommen.

Ein solcher wird nun auch alle seine Seelenkräfte und Glieder des Leibes Gott ganz hin geben zu seinem Gebrauch, und zu seinen Waffen und

und Werkzeugen, daß Gott sie gebrauchen kann, wie, ja mehr als ein Mann seine Hand braucht, und ein Werkmeister sein Werkzeug: denn Gott hat mehr Recht zu uns, als wir zu unserer eignen Hand und andern Gliedern, als die wir nicht selbst gemacht, sondern allein von Gott bekommen haben. Ein solcher wird, wie alle seine Leibes- und Seelenkräfte, also auch alle seine andre Gaben und Wohlthaten zum Preise seines Wohlthäters gebrauchen, und daher auch so gar sein Essen und Trinken zur Ehre seines Schöpfers richten. Er wird alle seine Vorzüge und Herrlichkeiten in die Stadt Gottes führen, und bey allen seinen irdischen Gütern sich nur stets als einen Haushalter ansehen, alles mit Dankagung und in Erkenntniß seiner Unwürdigkeit genießen. Und endlich wird ein solcher, der recht lebendig erkannt, wie er von Gott dependire und abhange, wie nicht seinen eignen Willen, seinen Lüsten, also auch nicht anderer Menschen Lüsten, oder nach anderer Menschen fleischlichem Willen leben, und ein Menschenknecht werden, oder den Menschen etwas zu Gefallen thun, wodurch er seinen Schöpfer beleidigte, und wird sich doch dabei nicht vor Menschen fürchten dürfen: denn er denkt. Ich siehe unter Gott, meinem Herrn und Schöpfer, der allein durch sein Aufsehen meinen Odem bewahret, dem muß ich mehr gehorchen als den Menschen, und der kann mich wol gegen alle Menschen schützen.

Wenn

Wenn sich nun die irdisch gesinnten Menschen und Weltkinder nach diesen Stücken recht prüfen möchten; so würden sie bald sehen, daß sie nicht den Sinn Hiobs haben, und noch nicht recht von Herzen Gott als ihren Schöpfer und Erhalter erkant und geehret, und also Millionen Sünden begangen, worüber sie müssen Buße thun. Sie bezeugen sich ja so, als wenn Gott nicht ihr Herr und Schöpfer, sondern ieder sein Selbstherr wäre und thun möchte was er wolte; indem sie voller Eigenwille seyn, und thun was ihnen gelüftet, nicht aber ihren Willen ihrem Gott unterwerfen, folglich ihr Lebtag noch nicht recht von Herzen die dritte Bitte gebetet haben. Sie leben und suchen sich auch selbst in allen Dingen, und sehen nur auf dieses Leben, als wenn sie nur zu diesem Leben allein erschaffen wären. Sie sehen sich nicht als solche an, die aus Leimen gemacht sind, und wieder bald zur Erden werden, daher überheben sie sich und leben so sicher, als wenn sie ewig hier leben solten. Sie verlassen sich auf sich selbst, auf ihre Kraft, ihren Verstand, ihre Gabe, und schreiben sich selbst alles zu, als ihr eignes, oder rühmen sich, als wenn sie dis und jenes nicht von Gott empfangen hätten, da sie doch nichts für ihr Eigenthum sich zuschreiben können, als die Sünde. Wie sie sich aber so ansehen, als wenn sie ihr selbst, und nicht Gottes Eigenthum wären; so sehen sie auch ihren Leib und Geist nicht als Gottes Gabe an, und preisen also auch nicht Gott am Leibe und Geiste, oder geben nicht
Gott

Gott alle Seelen- und Leibeskräfte gänzlich hin, zu seinem Gebrauch, daß er gepriesen und geehret werde, sondern sie suchen ihre eigne Ehre, und sind da, wie Lutherus redet Gottesräuber, weil sie die Ehre, die ihm allein gebühret, sich selbst nehmen, und nicht von Herzen sagen: Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre, um deine Gnade und Wahrheit. Sie geben nicht alle ihre Seel- und Leibeskräfte und Glieder zu Werkzeugen und Waffen der Gerechtigkeit, sondern zu Waffen der Ungerechtigkeit, und mißbrauchen sie wider Gott und zu seiner Verunehrung. Unsere Seelenkräfte und Glieder des Leibes sollen Gottes Waffen seyn, damit wir vor Gott gegen seine Feinde, Sünde und Satan streiten sollen, und diese Waffen nehmen solche Menschen und streiten damit wider Gott, ihren einigen und rechtmäßigen Oberherrn. Ist das nicht erschrecklich? Und endlich verwunden sie damit ihre eigne Seele, da sie ihre Kräfte und Glieder zur Sünde, zu fleischlichen Lüsten mißbrauchen: denn eine iegliche Sünde, sagt Sirach Cap. 21, 4. ist wie ein scharf Schwerdt, und verwundet, daß niemand heilen kann. Und Petrus sagt: Enthaltet euch von den fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten, die Seele verletzen und verwunden. 1 Petr. 2, 11.

Wer also seine Glieder und Kräfte unrecht und sündlich gebraucht, der ist einem rasenden Menschen, oder dem König Saul gleich, der in sein eigen Schwerdt fiel, und er sündigt ärger als

als einer, der das Gewehr, so ihm sein König giebet, wider die Feinde zu streiten, wider ihn selbst erhebet: denn er setz und erhebet sich wider den allmächtigen Gott. Das Crimen læsæ Majestatis, oder das Laster der beleidigten Majestät, da man sich wider hohe Obrigkeiten setzet, wird in der Welt als das größte Verbrechen angesehen und am schärfsten bestraft: wenn aber die Menschen mit ihren Kräften und Gliedern gegen Gott sündigen; so wird die höchste Majestät, der König aller Könige, und Herr aller Herren beleidiget, und mit seinen eignen Waffen bekriegt und besritten. Wer bedenkt das?

Ihren Verstand und Vernunft, so sie von Gott bekommen und womit sie solten nachdenken, Gott könnte gedienet und geehret, und wie des wie Nächsten und ihr eignes Heil solte befördert werden, mißbrauchen sie zu mancherley bösen Rathschlägen, womit Gott und der Nächste beleidiget, und ihr eignes Seelenheil verhindert wird. Ihren Willen, mit welchem sie in herzlichster Liebe an Gott allein hangen und ihm, wie gedacht ganz unterwerfen sollen, den neigen sie zu den Creaturen und lieben die mehr als ihren Schöpfer. Ihr Gedächtniß, mit welchem sie an ihren Gott und Schöpfer, an ihren Heiland bald in der Jugend, und sodann fort und fort gedenken sollen, erfüllen sie mit vielen unnützen ja sündlichen Dingen, vergessen ihres Gottes und Heilandes, der sie erschaffen und erlöst hat, vergessen ihres Bürgen, der sie durch sein Blut erkaufft hat, vergessen die empfangene Wohlthaten, vergessen

gessen ihre Sünden, womit sie Gott beleidiget; aber wenn sie beleidiget werden, das vergessen sie nicht, und möchten sich oft gerne rächen. So werden die Kräfte der Seelen gemißbraucht!

Wie mißbrauchen sie nicht aber ihren Leib und dessen Glieder? Ihre Lebenskräfte, ihren Odem, so sie vom H. Ern bekommen, den Gott in seiner Hand hat, und durch sein Aufsehen augenblicklich bewahren und erhalten muß, mißbrauchen sie immer alle Augenblicke wider Gott zur Sünde, zur Beleidigung und Verunehrung Gottes: denn so lange die Menschen noch nicht zum neuen geistlichen Leben, zum Leben, das aus Gott ist, gekommen sind; so ist ihr ganzes Leben eine immer fort währende Sünde, Beleidigung und Verunehrung Gottes. Ja so oft sie ihren Mund aufthun und ihren Odem von sich lassen, sündigen sie. Denn weil das Innere, die Seele, das Herz, als die Quelle nicht gereiniget ist, so ist alles unrein und sündlich, was mit den äußerlichen Gliedern des Leibes vorgenommen wird; so daß ein Unbekerter mit allen seinen Gliedern fort und fort sündigt. Seinen Mund und Zunge läßt er unnütze ja sündliche Dinge reden, und bedenket nicht, daß er von einem ieglichen unnützen Worte solle Rechenschaft geben, und also eine schwere Verantwortung, ein großes Schuldregister vor Gott habe, besonders wenn einer in Kirchen oder Schulen ein Lehrer ist. O wie schwerlich versündigen sich da auf hohen Schulen solche Lehrer mit ihren sündlichen Discoursen in ihren Collegiis, da sie
von

von der Religion und von Knechten Gottes nachtheilig reden, oder sonst die jungen Leute mit unzüchtigen Worten, mit Scherz und Narrentheidingen wilde und leichtsinnig machen, daß sie ihres Schöpfers noch mehr vergessen, wenn sie hören, daß ihr Professor und Lehrer die wahre Ehrfurcht vor diesem ihrem Schöpfer aus den Augen setzet. Wie mißbraucht nicht auch ein fleischlich gesinnter Mensch seine Augen und Ohren, da er mit diesen gerne unnütze Dinge, Scherz und Narrentheidinge und ander sündliches Geschwätze höret: mit jenen aber nach Eitelkeit gaffet, nur auf das Sichtbare sieht, nicht aber zu Gott im Himmel aufhebet; da er auch allerley Bücher liest, die seine Seele vergiften und verunreinigen, oder auch da und dort hinsieht, dadurch das Herz zur unreinen Lust entzündet wird, und da er also nicht den Sinn Hiobs hat, der Cap. 31, 1. sagt: Ich habe einen Bund gemacht mit meinen Augen, daß ich nicht achtete auf eine Jungfrau. Wie mißbraucht einer nicht auch seine Hände, wenn er solche im Zorne gegen andre Menschen aufhebet, ja wol gar in Eifer und Rache ein tödtliches Gewehr ergreiffet, oder wenn er sie nach Ungerechtigkeit ausstreckt, oder doch damit dem Dürftigen nichts reicht, oder untaugliche Arbeit macht, welches vor Gott lauter Ungerechtigkeit und Diebstal ist. Und wie mißbrauchen manche Gelehrte nicht ihre Hände, wenn sie unnütze ja sündliche Dinge, Romane und andre sündliche Bücher schreiben und sonderlich die göttliche Wahrheit damit bestreiten

fre
Di
fün
Ma
da
pfer
Gehe
und
über
Blu
mit
und
sond
beso
hen
ist b
sie ih
sond
2
Leib
sie
Dio
mir
Lob
Lebe
Und
chen
Wo
get.
ren
lich

streiten, und ihren Lesern irrige und schädliche Dinge beybringen, folglich noch nach ihrem Tode sündigen. Und wie mißbrauchen nicht auch die Menschen ihre Füße und alle ihre andre Glieder, da sie sich noch nicht ihrem Herrn und Schöpfer übergeben haben, und noch verkehrte Wege gehen.

Die wahren Gläubigen haben ihr ganzes Herz und alle ihre Seelen- und Leibeskräfte dem Herrn übergeben, und wünschen, daß sie mit allen ihren Blutstropfen ja mit jedem Odemholen, das ist, mit ihrem ganzen Leben Gott preisen mögen, und dazu erwecken sie sich, wie täglich, so ins besondere an ihrem Geburtstage, da sie an selbigem besonders bedenken, wie Gott ihnen Leib und Leben gegeben, und bisher erhalten: das alles aber ist bey den sichern Menschen ganz vergessen, da sie ihre Leibes- und Seelenkräfte nicht dem Herrn, sondern der Sünde und dem Weltgeist aufopfern.

Wie aber die sichern Menschen ihre Seelen- und Leibeskräfte mißbrauchen; eben so mißbrauchen sie auch alle andere Gaben und Wohlthaten, Hiob sagt: Leben und Wohlthat hast du an mir gethan, und erkannte da mit herzlichem Lobe Gottes, daß Gott mit seinem leiblichen Leben ihm noch viel andre Wohlthaten erzeiget. Und so hat Gott auch manchen mit der leiblichen Geburt in diesem Leben noch viel andere Wohlthaten im Geistlichen und Leiblichen erzeiget. Er hat ihn lassen in der Christenheit geboren werden, und folglich alle Gnadenmittel reichlich mitgetheilet. O welche hohe Wohlthat!

Hätten wir nicht auch wie andre unter den armen blinden und finstern Heyden, Juden oder Türken können geboren werden: und wenn manche recht gottesfürchtige Eltern haben, und eine Christliche gottselige Erziehung genossen; so ist die Wohlthat noch grösser. Womit haben wir es vorhero verdienet, daß er uns solches wieder vergelte? Wie haben wir diese hohe Wohlthat erkannt und Gott gelobet, aber auch recht gebraucht? Das solte sonderlich eine Beschäftigung am Geburtstage seyn, da wir Gott für diese Wohlthaten von Herzen Dank sagten. Aber wie ist es geschehen? Wie viele Geburtstage hat mancher gefeyret und Gott noch nie dafür gedanket, daß er nicht nur ein vernünftiger Mensch, sondern in der Christenheit, und zwar auch in der evangelischen Kirchen und rechten Religion geboren und erzogen worden. Dieser Undank ist eine besondre Sünde, die er auch am Geburtstage begangen und darüber Buße zu thun hat. Und wie hat er diese hohe Gnade und Wohlthat gebraucht? Hat er auch, da er ein Christ heist, den Namen mit der That geführt? Hat er auch alle Gnadenmittel rechtschaffen gebraucht, und auch als ein Christ gewandelt, oder die reine heilige Lehre und Religion mit einem heiligen Wandel gezieret? oder hat er nicht etwan nur einen fleischlichen Ruhm daraus gemacht, und sich darauf verlassen, er müsse gewiß selig werden, weil er ja in der rechten Religion geboren und erzogen, und kein Heyde, Jude, Türke, oder Papist und anderer Irgeist wäre. Ein solcher hat doch wol noch einen heydnischen und jüdischen

sehen
bloß
als
ihm
ner
mehr
hat
dre
selig
Chri
nicht
und
sonst
fun
stalt
tha
Da
W
spr
den
Ha
sein
ist
geh
sich
wie
W
geb
sche
ges
gen

hen Sinn, und seket sein Christenthum mehr in bloße Uebungen des äusserlichen Gottesdienstes, als daß er Gott im Geiste dienete, und sein Herz ihm ergäbe und aufopferte; in welchem Fall einer bey solchem irdischen fleischlichen Weltfinn, mehr Verantwortung und Strafe zu fürchten hat, als Juden, Heyden und Türken oder andre Irrgläubige. Hat er vollends recht gottselige Eltern oder Präceptores und eine recht Christliche Erziehung gehabt, und hat sich doch nicht zum Herrn bekehret, so ist seine Schuld und Verantwortung noch grösser.

Ferner, Gott hat ihm nicht nur Leib und Leben, sondern auch die grosse Wohlthat der leiblichen Gesundheit, einen gesunden Leib, gesunde und wohlgestaltete Glieder und andre damit verbundene Wohlthaten gegeben. Wie hat er dis mit demüthigem Dank erkant, und seine Gesundheit gebraucht? Wie wäre es, wenn er gebrechlich, blind, taub, sprachlos, oder auf andre Weise mit ungesundem Leibe und schadhafte Gliedern geboren wäre? Hat er auch wol jemals und sonderlich an seinem Geburtstage Gott dafür gedanket? Das ist auch eine Beschäftigung am Geburtstage und gehöret mit zur gottseligen Feyer desselbigen. Er sieht oft manche gebrechliche Menschen vor sich, wie, wenn er auch so gebrechlich geboren wäre? Wie hat er Gott gedanket, daß er nicht auch so geboren worden? Gott läßt eben solche Menschen so gebrechlich geboren und vor unsere Augen gestellt werden, daß wir uns vor ihm demüthigen, dieser Wohlthat der gesunden Glieder und

unwürdig erkennen und ihm Dank sagen, aber uns auch erwecken, unsere gesunde Glieder desto besser zu seiner Ehre zu brauchen, damit in einem gefunden Leibe auch eine gesunde Seele sey. Aber wie viele Sünden werden auch da begangen, da manche ihre gesunde Glieder mißbrauchen, sich wegen ihrer Schönheit oder Stärke und Gaben erheben, darauf sich verlassen und folglich ie gesunder, stärker und begabter sie sind, nur desto mehr sündigen. Das soll nun auch an einem Geburtstage recht bußfertig erkant und bereuet werden, sonst kann Gott gar bald einen gefunden, in einen siechen und kranken Leib verwandeln, und dis oder jenes Glied schadhast werden lassen, daß man sehe, was man vorhero gehabt habe und Gott danke, für das, was man noch hat, wie Lutherus sagt: „Gott nimmt manchem Un-„dankbaren ein Auge, daß er ihm doch für das an-„dre danket;“, da er vorhero für beyde ihm nicht gedanket, oder sie nicht zum Preise seines Schöpfers gebrauchet hat.

Gott hat manchem, vermöge seiner leiblichen Geburt, auch allerley zeitliche Vorzüge nach diesem und jenem hohen Stande mitgetheilet. Wie hat er auch diese Wohlthat erkant und gebrauchet. Das ist auch eine besondre Materie die am Geburtstage zu bedenken ist. Hat er wol alle seine äußerliche Vorzüge der Gnade Gottes zugeschrieben, oder sich vor Gott gedemüthiget und erkant, daß er der sündlichen Geburt nach von dem ärmsten Bettler nicht unterschieden sey, sondern solcher äußerliche Unterscheid bloß von der

pur

pur
chen
Herr
von
Siva
dich
dacht
Köni
nich
zur
wie d
gen
seiner
ste B
burt
mehr
seiner
hoch
ein in
der S
ist,
nem
leuch
Her
ist,
len.
sich
liche
Sün
te er
kom
stol

pur lautern ganz unverdienten Gnade und göttlichen Regierung herkommen, wie daher grosse Herren bey ihren Titulaturen voran setzen: Wir von Gottes Gnaden. Hat er wol die Worte Sirachs bedacht: Je höher du bist, ie mehr dich demüthige? Sir 3, 20. Hat er wol bedacht, daß er, ob er gleich ein Ränser und König wäre, doch auch wie der ärmste Bettler, nicht nur aus Leimen gemacht, und wieder zur Erde werden muß, sondern daß er auch wie der ärgste Uebelthäter, in Sünden empfangen und geboren ist, und also sich so wenig wegen seiner Geburt zu erheben Ursache hat, als der ärmste Bettler. Er sollte sich daher wegen seiner Geburt durchaus nicht erheben, sondern nur desto mehr demüthigen und erniedrigen: denn er ist nach seiner fleischlichen leiblichen Geburt, kein vor Gott hochgeborner, sondern ein geborner Sünder, ein in Sünden empfangen und geborner armer, elender Mensch, und der Zweck des hohen Standes ist, daß die Hohen als Lichter, die hoch auf einem Leuchter stehen, desto mehr andern vorleuchten sollen, und folglich alle ihre Hoheit und Herrlichkeit in die Stadt Gottes führen, das ist, das Reich Gottes desto mehr befördern sollen. Ist dis nicht erfolgt, sondern er hat sich seines hohen Standes, das ist, seiner fleischlichen Geburt überhoben; so ist das eine grosse Sünde, die an einem Geburtstage besonders sollte erkant und bereuet werden, sonst wird Gott kommen und einen demüthigen. Denn wer stolz ist, den kann er demüthigen. Daniel 4,

34. Das mußte der grosse König Nebucadnezer bekennen. Und der Gott, der diesen stolzen König demüthigte, lebet noch, und kann die Höchsten in der Welt durch alle, auch die geringsten und verächtlichsten Creaturen demüthigen oder gar verderben, wie wir von Herode solches wissen.

Ferner, mancher hat vermöge seiner leiblichen Geburt allerley zeitliche, irdische Güter und Gaben, wie wäre es, wenn er von ganz armen Eltern, ja von Bettlern geboren wäre? wenn er hernach allerley schwere Dienste thun müßte, und allerley andre mit der Armuth und Verachtung verbundene Drangsale erlitt? Hat er auch dieser Wohlthat sich unwürdig geschämet, und sie mit demüthigen Dank erkant? oder hat er sich nicht etwan seines Gutes und Reichthums überhoben? Das bekante Sprichwort trift öfters ein: Gut macht Muth, Muth macht Uebermuth. Trifft nicht etwan auch bey ihm ein? Das ist bey manchem Hohen oder Reichen auch eine nöthige Prüfung am Geburtstage. Er ist, wie über sein Leib und Leben, so auch über sein zeitliches Vermögen kein Eigenthumsherr, sondern nur Gottes Haushalter, und muß von allen seinen Würden, Vorzügen, Gütern und Gaben einmal Rechnung ablegen. Er soll alle seine Güter und Gaben, oder sein tägliches Brodt mit Dankagung empfangen und Gott dafür preisen, wie auch seinem armen und dürftigen Nächsten damit zu Hülfe kommen, und gedenken, er könne mit seinen Gütern nicht schalten und walten wie er wolle,

woll
Eger
ein
der
vern
den
gep
le
ner
seine
zu
den
und
Gat
men
und
ode
tes
wer
He
Gü
för
un
lau
G
ma
hie
M
be
G
ge
Z

wolle, sondern wie Gott will, der Haus- und Eigenthumsherr ist; indem er, wie gedacht, nur ein Haushalter, ein Hausknecht ist und alles nach der Vorschrift, nach dem Sinn des Hausherrn verwalten, oder da und dort hingeben und anwenden muß, daß der Name dieses seines Herrn gepreiset, sein Reich vermehret und sein Wille vollbracht werde. Zu diesem Zweck hat einer seine Leibes- und Seelenkräfte, und so auch alle seine zeitlichen Güter und Gaben bekommen, und dazu muß auch nun alles gebraucht und gerichtet werden, was einer auch im äußerlichen mit Worten und Werken, und bey dem Genuß der leiblichen Gaben vornimmt; davon ist nichts ausgenommen. Darum sagt nun Paulus so gar von Essen und Trinken: Ihr esset nun, oder trinket, oder was ihr thut; so thut es alles zu Gottes Ehre. 1 Cor. 10, 31. Geschicht dis nun nicht, werden nicht alle Seelen- und Leibeskräfte, alle Herrlichkeiten und Vorzüge in der Welt, alle Güter und Gaben zur Ehre Gottes, zur Beförderung des Reiches Gottes, und zum Heil und Besten der Menschen gebraucht; so ist das lauter Mißbrauch der Gaben und Wohlthaten Gottes, lauter üble Haushaltung, worauf einmal eine schwere Abrechnung folgen wird. Denn hier geschehen Millionen Sünden; weil ein Mensch, so lange er sich nicht von Herzen zu Gott bekehret, mit allen seinen Kräften, Gliedern und Gaben, mit allen Vorzügen und Gütern sündigt und alles mißbrauchet. Dis solte nun bey Zeiten, und so insbesondrer an einem Geburtstage

40 Betrachtung von der gottseligen

mit recht bußfertigem Herzen recht bedacht werden, und da sollte und könnte einer nach dem, was hier vorgestellet worden, eine genaue Prüfung und Untersuchung seines Zustandes anstellen, und mit seinem Gewissen einmal rechte Abrechnung halten; weil er dort an jenem Tage von seinem Haushalten, von dem Gebrauch seiner Seelen- und Leibeskräfte, und allen seinen Gütern und Gaben wird müssen Rechenschaft geben. Und also muß der rechte gottgefällig gefeyerte Geburtstag, wie ein Bußtag, so zuvörderst ein Abrechnungstag seyn, da einer in sein ganzes Leben soll zurück gehen, und sein Wesen, sein Leben prüfen und überlegen, wie er in der letzten Rechnung und an jenem Tage vor dem strengen Gerichte Gottes bestehen werde. Hiervon, nemlich von dieser Abrechnung mit seinem Gewissen, muß er den Anfang machen, sonst ist alles andre vergeblich, was er auch meinet vorzunehmen, um seinen Geburtstag besser zu feyren. Ohne diese bußfertige Untersuchung und Ablegung seiner Rechnung sind alle Geburtstage sehr sündlich gefeyret worden. Und darum erkenne einer zuvörderst, wie so viele hier benante und andre Sünden, so auch insbesondrer seine also genante Geburtstags-sünden, das ist, solche Sünden, die er auch in seinen Geburtstagen begangen hat, da er nemlich das alles, was hier vorgestellet worden, noch nicht recht erwogen und geübet hat, noch nicht seine Sündenschulden überrechnet und Buße gethan, sondern wol, wie gedacht, auch an diesen Tagen desto mehr gesündigt und die Glieder

Glieder
Gott
zur E
dern i
ben un
E
und K
ihrem
gebra
lich, so
Tode
zen da
gefey
ganz v
wol an
andere
hätte
seine
die S
Buß
tes w
fluß v
Thrä
les hin
schen
ihn un
den d
genen
der A
Glen
Wor
schreib

Glieder und Kräfte, Gaben und Creaturen Gottes nicht recht gebraucht, und also auch nicht zur Ehre Gottes gegessen und getrunken, sondern nach dem Fleisch wohl gelebet, und alle Gaben und Creaturen gemißbraucht.

Es solten billig die Menschen alle ihre Gaben und Kräfte so brauchen und genießten, wie sie an ihrem Sterbetage wünschen werden, solche gebraucht zu haben, und da solten sie, wie täglich, so besonders an ihrem Geburtstage an ihren Todestag gedenken, und sich mit bußfertigen Herzen dazu bereiten. Aber da ist an solchem fleischlich gefeyerten Geburtstage Tod, Hölle und Himmel ganz vergessen. Es wird dieser Tag, wie gesagt, wol auch mit Pauken, Geigen und Pfeiffen, oder anderer Lustbarkeit und Eitelkeit gefeyert, und es hätte wol mancher vielmehr Ursache gehabt, über seine Sünde zu schreyen und zu weinen, und wie die Schrift redet, im Sack und in der Asche Buße zu thun. O wie manche Gaben Gottes werden verschwendet, und in großem Ueberfluß verschüttet, die wol mit den Seufzern und Thränen der Armen vermengert seyn. Es sind alles himmelschreyende Sünden, wenn sie den Menschen beherrschen, und das Blut Jesu nicht für ihn um Gnade schreyt: aber manche Sünden werden doch insbesondrer himmelschreyende Sünden genennet; wohin sonderlich der versagte Lohn der Arbeiter und die Unterdrückung der Armen und Elenden gehören. Hierbey aber möchten wol die Worte Jacobi bedacht werden, da er Cap. 5, 1-6. schreibt: **Wolan nun, ihr Reichen: weinet und**

und heulet über euer Elend, das über euch kommen wird. Euer Reichthum ist verfaulet, eure Kleider sind mottenfressig worden. Euer Gold und Silber ist verrostet: und ihr Rost wird euch zum Zeugniss seyn, und wird euer Fleisch fressen, wie ein Feuer. Ihr habt euch Schätze gesamlet an den letzten Tagen. Siehe der Arbeiter Lohn, die euer Land eingeerntet haben und von euch abgebrochen ist, das schreyet: und das Ruffen der Ernter ist kommen vor die Ohren des Herrn Zebaoth. Ihr habt wohlgelebet auf Erden, und eure Wollust gehabt, und eure Herzen geweidet, als auf einen Schlachttag. Ihr habt verurtheilet den Gerechten, und getödtet, und er hat euch nicht widerstanden. O da möchten wol die Hohen bey ihren so frölichen Geburtstagen gedenken: Hier bey Hofe ist iezo lauter Wollleben, wie siehts aber in meinem Lande und unter den armen Unterthanen aus? Wir jauchzen und jubiliren und sind guter Dinge, aber ist nicht da und dort ein armer Unterthan, der über allzu harte Bedrückung oder über ungerechte Richter seufzet und klaget? Laufen nicht mancher armen, verlassnen und gedruckten Witwe die Thränen von den Wangen, die aber gen Himmel steigen und um Hülfe schreyen? Hier bey Hofe ist alles voller Ueberfluß, muß aber nicht da und dort mancher Arme schmachten, hungern und dürsten? Solte und könnte man nicht durch gute Anstalten, Verordnungen und Mildthätigkeit den

den M
gar n
und di
Geda
Befehl
gerech
dacht
des L
verme
E
ben,
dem
ungen
sie iez
Unre
wäre
gütlic
sen;
recht
zugeh
als
Stif
durch
him
I
schul
gehe
aus
noch
wan
und
er e

den Armen zu Hülfe kommen? Dis alles wären gar nöthige und heilsame Geburtstagsgedanken und die ersten recht fürstliche, ja recht königliche Gedanken, da man nemlich auf wahre Buße und Bekerung und auf Abschaffung so mancher Ungerechtigkeit, oder Bedrückung der Armen bedacht wäre, damit die Sünden und Seuffer des Landes weniger und der Segen des Herrn vermehret würde.

Solche Gedanken mögen aber auch andre haben, die ihre Geburtstage feyren, und sich nach dem Fleische wohlthun. Vielleicht ist auch mancher ungerechte Groschen unter ihren Gütern, wovon sie iezo an ihrem Geburtstage wohlleben, und das Unrecht hinein saufen, wie Wasser. Ja wäre es weiter nichts, als daß sie ihrem Bauche gütlich thun, aber den Armen ihr Herz verschließen; so wäre das schon vor Gott ein sehr ungerechtes Haushalten und lauter Ungerechtigkeit, zugeschwigen der groben Ungerechtigkeit derer, die als Vorsteher dieser und jener Aemter und milden Stiftungen von anderer Almosen prassen, und dadurch sonderlich an ihren Geburtstagen recht himmelschreyende Sünden begehen.

Das sind nun nur einige Sünden und Verschuldungen vor Gott, die in Geburtstagen vorgehen, wie wirds aber nicht in den andern Tagen aussehen? Mancher ist in seinem Geburtstage noch ein wenig bewegt, sonderlich wenn ihn etwan Gott im leiblichen vor andern gesegnet hat, und er solches bedenket, und dabey erwäget, wie er es wol nicht verdienet habe. Das ist ein nöthiger

44 Betrachtungen von der gottseligen

ger Geburtstagsgedanken, und ist ja gar löblich. Aber es muß nicht dabey bleiben, es muß nicht nur 'im Geburtstage einige Erwägung der unverdienten Wohlthaten und eine daher rührende Bewegung vorgehen; sondern es muß sich einer die Güte und Wohlthaten Gottes zur wahren Buße und Bekehrung leiten lassen, daß er gedenke: Siehe, du hast dich von Jugend auf an Gott versündigt und ihn noch nicht von ganzem Herzen gefürchtet und dich zu ihm bekehret, Gott sollte dich also strafen, und siehe, statt der Strafe thut er dir noch wohl, thut auch deinen Kindern wohl, versorget sie und segnet dich vor andern, auch in deinem Beruf, Amt und Stande. Ey sollte dich das nicht beschämen und zur wahren Buße erwecken, daß du dich auch vor andern durch diese Seile der Liebe zu ihm ziehen ließest, damit du nicht deinen Theil nur hinweg habest, und dein Gutes in diesem Leben empfängest, sondern deine und der Deinigen Seele als eine Beute davon trägest? Denn was hülfte dich sonst aller leibliche Segen, alles Gut der ganzen Welt, wenn du deine Seele drüber verlierest?

Es muß also einer nicht nur seine bisher in Geburtstagen geschene Sünden, sondern die in seinem ganzen Leben begangene Sündenschulden recht bußfertig zu erkennen suchen, und darum eine recht genaue Abrechnung mit sich selbst halten. Er muß seine so lange nicht gehaltene und verworrene Rechnung einmal und zwar bald, bald durchgehen und ins Reine, in Richtigkeit zu bringen suchen, sonst wird seine Rechnung immer verwor-

ren

ner un
schub
mit S
dis n
nicht
er noc
tigkeit
in der
wenn
zes Le
bey ih
Feine
sicher
Leben
schlag
de au
recht
siehe,
um n
Unge
und
träum
wenn
Fäme
Stin
nen
meh
gib g
ne S
ter
oder

ner und schwerer, und er häuft sich mit dem Aufschub seiner Abrechnung und Befehrung Schuld mit Schuld, und also auch Strafe mit Strafe.

Er weiß nicht, wie bald er davon muß, ob dis nicht sein letzter Geburtstag ist, und ob er nicht plötzlich von dem Tode hingerückt wird, ehe er noch in wahrer Bussse seine Rechnung in Richtigkeit gebracht, daß er vor dem Gerichte Gottes in der letzten Abrechnung bestehen könne. Wie, wenn dis sein letztes Lebensjahr wäre? Unser ganzes Leben ist nur wie eine Hand breit, und vielleicht bey ihm kaum ein Finger breit, ja er ist keinen Tag, keine Stunde, keinen Augenblick vor dem Tode sicher. Die Kürze und die Ungewisheit seines Lebens sollte ihn ja bewegen bey Zeiten in sich zu schlagen, und er sollte keinen Tag, keine Stunde aufschieben, die Sache seiner Seelen einmal recht auszumachen, daß er wisse, wie er mit Gott stehe, und seines Heils gewiß seyn könne? Warum will einer es so auf ein Gerathewohl, aufs Ungewisse wagen, und von einem Geburtstage und Jahre zum andern so sicher, oder ungewiß, träumend und säumend dahingehen? Wiewäre es, wenn der Amtsbote oder Gerichtsdienner der Tod käme und ihn vors Gericht forderte, und die Stimme erschallte: Thue Rechnung von deinen Haushalten, du kannst hinfort nicht mehr Haushalter seyn. Thue Rechnung, gib genaue Rechenschaft, wie du dein Leben, deine Seelen- und Leibeskräfte, deine zeitliche Güter und Gaben gebraucht und verwaltet hast, oder auch deinem Amte vorgestanden hast? Wie wür-

46 Betrachtung vnder gottseligen.

würdest du bestehen? Bist du bereit, oder bereit du: O nein, iezo wäre ich noch gar nicht bereit meine Rechnung abzulegen, es ist alles noch zu verworren, ich stecke und lebe noch in diesen und jenen Sünden, habe die alten Sündenschulden nicht abgethan, und lade wol noch immer neue Schulden, auch sonderlich immer neue Amtschulden auf mein Gewissen. So würde mancher, auch wol mancher Lehrer, der die Seelen verwahrloset, antworten müssen, wenn er aufrichtig handeln wolte. Stehts nun aber noch so mit einem Menschen, und er muß selbst bekennen, die Sache seiner Seele, seine Gewissensrechnung sey noch nicht in Richtigkeit gebracht, warum säumt und träumt er? Was will er denn dort vor dem gerechten Gerichte Gottes antworten, wenn die aus seiner Schuld verwahrloseten Seelen, die auf seine Seele gebunden sind, auftreten und wider ihn zeugen werden, daß er sie nicht den rechten Weg zum Himmel, den schmalen Weg gelehret, vielweniger ihn selbst betreten? Was will einer antworten, wenn er, er sey wer er sey, ein Lehrer oder eine Obrigkeitliche oder andre Person, so viele mit seinem Wandel geärgert, und zur Sicherheit verführet, oder sonst so manche gedrucket, und so manche Ungerechtigkeit im Amt oder in Handel und Wandel begangen? Werden ihn nicht da auch seine Sünden unter die Augen schelten und er verstummen müssen? Wie kann er es nur eine Stunde, ich geschweige viele Stunden, Tage und Jahre aufschieben, recht in sich zu schlagen, und sein Leben, seine Amtsführung, seinen Seelenzustand, sein Herz recht zu untersuchen?

hen? schub
de üb
keit ge
auch n
ger ha
Sterb
wissen
wolte?
ausseh
dem l
Also f
wie er
auch
So
bekehr
ges g
fung
auch
Zorne
der
Gott
Und r
ist do
Fekehr
nichts
schieb
länge
zu gel
Wie
in B

*B
C
C

hen? da er ja nicht weiß, ob er nicht bey dem Aufschub seiner gründlichen Befehrung von dem Tode übereilet und hernach alles in lauter Unrichtigkeit gefunden werde? Wie könnte er, wenn er auch nicht plötzlich stürbe, ein ruhiges Sterbelager haben, wenn er seine Befehrung bis aufs Sterbebette aufschöbe, und alsdann erst seine Gewissensrechnung, sein Schuldregister untersuchen wolte? * Wie verworren würde da die Rechnung aussehen, und wie könnte er mit Freudigkeit vor dem letzten Gericht zu stehen Hoffnung haben! Also sollte ja wol einer an seinen letzten Todestag, wie er nemlich so plötzlich kommen könne, wie auch an seinen Gerichtstag gedenken.

So er aber auch lange lebte, und er sich doch nicht bekehrte; so wäre sein langes Leben nur ein langes grosses Sündenregister, nur eine Häufung der Schulden mit Schulden, und folglich auch eine Häufung der ewigen Strafe und des Zornes Gottes, auf den Tag des Zornes und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes, wie Röm. 2, 5. deutlich zu sehen ist. Und wenn sich einer auch noch zuletzt bekehrte; so ist doch sein ganzes voriges Leben, ehe er sich bekehret, fruchtlos und verdorben, und er findet nichts davon in der seligen Ewigkeit. Darum schiebe einer doch keinen Tag, keine Stunde mehr länger auf, in sein Herz, in sein ganzes Leben zurück zu gehen, und seine Sündenschulden zu bedenken. Wie viele Sünden begeht ein sichrer Mensch nicht in Begierden, Gedanken, Worten und Werken

*Wie schwer kann ein Todtfranker nur eine verworrene Geldrechnung ablegen, wie viel schwerer wird ihm die Gewissensrechnung?

ken, nur in einer Stunde? Wie viele Stunden aber hat nicht ein Tag? wie viele Tage ein ganzes Jahr? und wie viele Jahre hat er nicht schon gelebet? Wie viele Millionen Schulden werden da zusammen kommen, die alle noch auf seiner Rechnung, auf seinem Schuldregister stehen, wenn er sich noch nicht von ganzem Herzen zu Jesu bekehret hat, und seine Schulden tilgen lassen? Darum muß er die Rechnungsbücher, wo seine Schulden angeschrieben stehen, aufschlagen, die alten Schulden hervor suchen, sich vor Gott anklagen und selbst richten, und dadurch vorbeugen, daß er nicht von Gott an jenem Tage gerichtet werde: denn so wir uns selbst richteten; so würden wir nicht gerichtet.* Merkest du es, o Mensch, so wir uns selbst richten; so werden wir nicht gerichtet, nicht, wenn wir uns in Eigenliebe und mit falschem Trost und nichtiger Hoffnung selbst schmeicheln und denken: du bist doch nicht so gar arg, andre sind viel ärger, Gott wird es nicht so genau nehmen, dis und jenes ist doch nur was Kleines, und wird nicht bald das Strafgerichte Gottes nach sich ziehen. Nein, wer so denkt, der richtet sich nicht selbst und den wird Gott richten, und der wird es vor seinem Richterstuhl einmal gar genau nehmen; indem ein ieglicher an jüngsten Gerichte auch von einem ieden unnützen Worte soll Rechenschaft geben.** Darum bedenke doch noch ein ieder dis genaue und unparteyische Gerichte Gottes, und die letzte Abrechnung, da er von allen seinen Worten und Werken, ja Begierden und Gedanken wird Rechenschaft geben müssen

*1 Cor. 11, 31. **Matth. 12, 36.

müß
ein

S
selb
tet
dein
wer
bes
Ge
auc
ein
wi
rich
un
ber
mi
mi
den
ale
da
un
des
sey
mi
ne
lic
te
L
B
ne

müssen. Wovon in der folgenden Betrachtung ein mehreres wird zu sagen seyn.

HERR JESU, gib uns Gnade, daß wir uns ja nicht schmeicheln, aber wol uns selbst richten, damit wir auch nicht gerichtet werden, sondern mit Freudigkeit vor deinem Gerichte bestehen können, da du, wenn wir uns selbst richten, anklagen und beschuldigen, und zu deiner Unschuld und Gerechtigkeit Zuflucht nehmen, uns auch in deine Gerechtigkeit und Unschuld einkleiden, alles vergeben und nicht richten willst. Und dein Vater will uns auch nicht richten, so wir nur in dir erfunden werden, und du alle unsere Sünde unsers ganzen Lebens mit deinem Blut bedecktest. So laß mich denn nun auch an dem heutigen Tage mit recht bußfertigen Herzen die vielen Sünden meines Lebens dir bekennen, und alles als ganz aufgedeckt vor dir ansehen; aber da woldest du auch alles mit deiner Gnade und Gerechtigkeit, mit deinem Blute zu decken, und alles auf ewig lassen vergeben seyn, daher auch alle meine Rechnungen mit deinem Blut durchstreichen, und deinen Geist geben, daß ich ins künftige täglich mit meinem Gewissen Abrechnung halte, so daß von diesem Tage mein ferneres Leben eine rechte tägliche Abrechnung und Buße sey, eine stete Zubereitung zu meinem Ende, daß ich also jeden Tag einen rechten

50 Betrachtungen von der gottseligen

rechten Bußtag, aber auch einen rechten Sterbetag seyn lasse, und so in dieser Ordnung forthin durch alles, auch endlich durch Noth und Tod, gläubig, selig und im Friede hindurch komme. Amen.

Laß mich, Herr, in wahrer Reu,
Täglich mehr die Sünd erkennen,
Und in reiner Glaubensstreu
Dich auch meinen Heiland nennen,
Laß mich immer arm und klein
Über auch recht kindlich seyn.

Hilf mir, daß ich meinen Sinn
Täglich ändre und erneure,
Und durch deinen Creutzgewinn
Täglich einen Bußtag feyre;
Hilf durch deine Todesnoth
Mir auch gläubig durch den Tod.*

* * * * *

Die dritte Betrachtung.

Eine Fortsetzung der vorigen.

Herr Jesu, der du einmal kommen wirst,
zu richten die Lebendigen und die Tod-
ten, und deswegen eben befehleßt, daß wir
uns vohero selbst richten und wahre Buß-
se thun. Laß doch auch uns dein ganz un-
partheyisches Gerichte recht erwägen, und
dadurch

* S. die Uebung der Gottf. in geistl. Liedern N. 153. v. 1. 3.

dadu
wer
um

2

muß
rich
zur
deut
GE
Tu
En
nen
wi
tig
bes
Gl
ter
niss
He

te
wi
Co
sa
st
D
E
sic
ih

dadurch mit zur wahren Buße bewogen werden, und dazu segne diese Betrachtung um deines Namens willen. Amen.

Wenn unser Geburtstag ein rechter Bußtag seyn soll, da wir uns vor den Richterstuhl unsers Gewissens stellen; so muß man an diesem Tage auch recht das letzte Gerichte bedenken: denn daß das letzte Gerichte uns zur Buße erwecken kann und soll, das sehen wir deutlich aus Apostig. 17, 30. 31. Und zwar hat Gott die Zeit der Unwissenheit übersehen; Nun aber gebeut er allen Menschen an allen Enden Buße zu thun, darum, daß er einen Tag gesetzt, auf welchen er richten will den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit, durch einen Mann, in welchemers beschlossen hat, und iederman vorhält den Glauben, nachdem er ihn hat von den Todten auferwecket. Wir mögen also die Zeugnisse von dem letzten Gerichte wol bedenken und zu Herzen nehmen.

Und wir mögen sonderlich von diesem Gerichte ein sehr merkwürdiges Zeugniß erwägen, das wir in der Offenbarung St. Johannis im 20sten Capitel finden, da es v. 11. heisset: Und ich sahe einen grossen weissen Stuhl, (den Richterstuhl Gottes,) und den, der drauf saß: (den Richter aller Welt, der den Kreyß des ganzen Erdbodens richten wird,) vor welches Angesicht flohe die Erde und der Himmel, und ihnen ward keine Stätte erfunden. Hier wird

wird niemand, der da fliehen will, entfliehen; oder sich verbergen können. In dem 6ten Capitel v. 15. = 17. heist es von einem erschrecklichen Gerichte Gottes: Und die Könige auf Erden, und die Obersten, und die Reichen, und die Hauptleute, und die Gewaltigen, und alle Knechte, und alle Freyen verbargen sich in den Klüften und Felsen an den Bergen; und sprachen zu den Bergen und Felsen: Fallet auf uns, und verberget uns vor dem Angesicht des, der auf dem Stul sitzt, und vor dem Zorn des Lammes. Denn es ist kommen der grosse Tag seines Zorns, und wer kann bestehen. Kein Unbußfertiger kann in solchen schrecklichen Gerichten bestehen, wie viel weniger wird einer in dem allgemeinen letzten Gerichte bestehen, der sich nicht recht bußfertig und von Herzen zu Gott bekehret hat. Hier denke doch ein ieder sichrer Mensch ein wenig nach, der so auf Gnade sündiget, oder auf Gottes Barmherzigkeit sich fleischlicher Weise verläßt und saget: Gott ist barmherzig, er wird es so genau nicht nehmen, und bald strafen. Hier höret er ja von dem Zorne des Lammes, und von dem grossen Tage seines Zornes, der ja über alle Unbußfertige brennt bis in die unterste Hölle. Darum sollen wir uns, sagt der Catechismus, fürchten vor seinem Zorn, und nicht wider seine Gebote thun. Darum sollen wir uns zum Tage des Gerichts bey Zeiten zubereiten, daß er uns kein Tag des Zorns, sondern der Gnade, kein schrecklich

schrecklicher Gerichtstag, sondern der Tag unserer Erlösung sey.

Und ich sahe, heißt es weiter, die Todten, beyde groß und Klein, stehen vor GOTT: und die Bücher wurden aufgethan; und ein ander Buch ward aufgethan, welches ist des Lebens. Und die Todten wurden gerichtet, nach der Schrift in den Büchern. Du nimm diese Worte zu Herzen. Es heißt: Ich sahe die Todten, beyde groß und Klein, stehen vor GOTT. Es müssen also alle Gro-
ße und Kleine, Alte und Junge, Hohe und Nie-
drige, kurz, alle Menschen, vor GOTT, vor seinem Gerichte dargestellet werden. Aber wer glaubet das von Herzen? und wer bedenkt das recht? Dächte ein Mensch: Ich muß gewiß einmal vor GOTT, vor seinem Richterstuhl erscheinen, und werde da von meinem ganzen Leben müssen Rechenschaft geben, wie wäre es möglich, daß er so sicher seyn, und so muthwillig sündigen oder heucheln könnte. Denn er würde denken: Ich muß einmal vor dem Richter alles Fleisches erscheinen, wie könnte ich da mit einem so sichern und fleischlichen Herzen oder mit bloßem äußerlichen Schein, mit Heuchelei vor ihm bestehen; da er Augen hat wie Feuerflammen, und auch das Verborgene richten wird? Wie könnte ich diese und jene Ungerechtigkeit vor diesem gerechten Richter verantworten? Gewiß, das böse Wort, so man schon auf der Zunge hätte, würde zurücke bleiben, so man recht an dis Gerichte dächte; die Hand, so man nach Ungerechtigkeit ausstreckte, würde

34 Betrachtungen von der gottseligen

würde zurück gezogen; und der Fuß, der auf den breiten Weg getreten, würde stille stehen, so man recht bedachte: Wo gehest du hin auf diesem Wege? Du gehest und eilest jenem schrecklichen Gerichte entgegen, und häufest dir dein Gerichte. Und sonderlich würde man bey rechter Erwägung des letzten Gerichts, und der schweren Abrechnung bey Zeiten hier mit sich selbst Abrechnung halten, mit recht bußfertigen Herzen sich zu Gott wenden, und nicht ruhen, bis man gewiß wüßte, daß alle unsere Sündenschulden mit dem Blute Christi durchstrichen und getilget wären.

Es heißt weiter: Und die Bücher wurden aufgethan. Was sind dis wol für Bücher, so aufgethan werden? Es ist das Buch der Allwissenheit Gottes, da sind die Sünden der Menschen, auch die sie längst vergessen haben, allesamt aufgeschrieben. So sind auch die Gewissen der Menschen solche Bücher, darinnen auch alle ihre Sünden aufgeschrieben stehen: denn ob auch hier die Menschen ein schlafendes, ja verstocktes, verhärtetes und fühlloses Gewissen haben; so sind doch in ihrem Gewissen alle ihre Sünden tief eingegraben. Das findet ein Mensch schon hier oft im Leben, wenn das Gewissen aufwacht, und sich in selbigem seine eigne Gedanken verflagen: wenn es aber hier nicht aufwacht, und der Satan mit falschem Frost verhindert, daß dis Buch des Gewissens nicht recht aufgethan wird; so wird es gewiß an jenem Tage aufgedeckt und aufgethan werden. Davon es im 4ten Capitel des Buchs der Weisheit v. 20. heißt: Sie werden aber kommen

men verzagt mit dem Gewissen ihrer Sünden, und ihre eigene Sünden werden sie unter Augen schelten. Dahin auch die Worte Röm. 2, 15. 16. gehen: Damit, daß sie beweisen, des Gesetzes Werk sey beschrieben in ihren Herzen, sintemal ihr Gewissen sie bezeuget; dazu auch die Gedanken, die sich unter einander verklagen oder entschuldigen, auf den Tag, da Gott das Verborgene der Menschen durch Jesum Christ richten wird, laut meines Evangelii.

Aus welchen Worten wir eben sehen, daß im Gewissen alles aufgeschrieben stehet, und daß solches hier oft die Menschen verklaget, wie vielmehr wird solches an jenem Tage des Gerichts geschehen, da wird es gewiß als das grosse Schuldbuch schon aufgethan werden, und es wird dem Menschen gleichsam alles aus selbigem vorgelesen, vorgehalten werden, womit er sich versündigt hat; wie wir in dem alten Liede, Es ist gewislich an der Zeit, singen:

Als denn wird man ablesen bald
Ein Buch, darinn geschrieben,
Was alle Menschen jung und alt,
Auf Erden haben getrieben &c.

Hier geht der Mensch sicher hin, macht sich über diesem und jenem Bösen kein Gewissen, ja unterdrückt und betäubet das Gewissen, daß es recht gebrandmahlt und verhärtet wird; aber merk es lieber Mensch, es wird nicht immer so bleiben. Die Bücher werden aufgethan, die Bücher,
d 4 auch

56 Betrachtungen von der gottseligen

auch deine Schuldbücher, deine Rechnungsbücher werden aufgethan, und alle, alle deine Sünden dir vorgehalten, oder unter die Augen gestellt werden, auch das, was ganz verborgen im Herzen gewesen, oder in verborgenen Winkeln geschehen ist, und kein Mensch gesehen und erfahren hat. Dein gehäuftes Schuldregister wird dir vorgelegt, und von dir genaue Rechenschaft gefordert werden, du aber wirst verstummen, und Gott Recht geben müssen, wenn du verdammt wirst. O solte dich das nicht aus dem Sünden-schlaf erwecken?

Und da es hier heist: Und ein ander Buch ward aufgethan, welches ist des Lebens, worein nemlich aller Namen, die selig werden, aufgeschrieben stehen; soltest du da nicht auch dich besinnen, und dich fragen: Wie siehts mit mir? Bin ich auch wol in das Buch des Lebens eingezeichnet? Ist mein Name wol auch im Himmel angeschrieben? Bin ich wol, wie dort von David steht, eingebunden im Bündlein der Lebendigen? * Bin ich wol ein wahres und lebendiges Glied Christi, in welchem Jesus selbst lebet, daß ich eine wahre Hoffnung des ewigen Lebens haben kann? oder betrüge ich mich nicht, wie die meisten thun, mit einer falschen Hoffnung des ewigen Lebens? Es wird aber auch das Buch der heiligen Schrift aufgethan, und ein ieder eben nach der Schrift gerichtet werden. Darum heist es: Und die Todten wurden gerichtet, nach der Schrift in den Büchern, nach ihren Werken. Siehe, die heilige Schrift ist

* 1 Sam. 25, 29.

So zu sagen das Corpus Juris divini, das grosse göttliche Rechtsbuch, darnach werden die Menschen gerichtet werden. Da wirst du nicht nach denen in der Welt gehalten irrigen Sätzen oder leichtsinnigen Gedanken und vorgefaßten Meinungen beurtheilet werden, du wirst nicht mit deinen hier in der Welt gehalten Entschuldigungen und Ausflüchten, sündlichen Sprüchwörtern oder alt hergebrachten Gewohnheiten durchkommen, oder etwas einwenden und dich entschuldigen können. Nein, dis alles wird da nicht gelten, sondern merke es: Nach der Schrift, nach der Schrift, werden die Todten gerichtet und zwar nach ihren Werken. Darum sagt Salomo im 12ten Capitel seines Predigerbuchs v. 14. GOTT wird alle Werke vor Gericht bringen, das verborgen ist, es sey gut oder böse.

Da werden alle deine Werke vorkommen und nach der Schrift beurtheilet werden. Da solte ja nun ein ieder in sich gehen und denken: Nun, wie sind meine Werke beschaffen? Wie werden sie vor dem strengen Gerichte GOTTES bestehen? Dort in der Offenb. Joh. 2, 8. heist es: Ich weiß deine Werke. GOTT weiß nun auch alle unsere Werke: denn sie sind, wie wir vernommen, in das Buch seiner Allwissenheit aufgeschrieben, und sollen dort vor dem Gerichte offenbar werden. Unsere Werke, unsere Sünden bleiben also nicht vergessen, und sind nicht mit diesem Leben aus, sondern sie gehen nach diesem Leben mit vor GOTTES Richterstuhl, ja sie sind eher da, als wir selbst,

sie sind schon in das Schuldregister eingetragen, und das Urtheil im Gerichte ist auch schon über selbige vor GOTT in seinem Worte gefällt. Also denke ein sicherer Mensch: Wie wird es mir da vor dem Gerichte ergehen? Will er denn sich nicht einmal die Zeit nehmen, diese so hochnöthige Sache zu überlegen, woran ewiges Wohl odet Weh hanget? Will einer denn wie im Traum oder so ganz sorglos und sicher hingehen, und gar nicht an die letzte Abrechnung gedenken, die er doch einmal ganz unumgänglich ablegen muß. Es wird doch gewiß auch ihm einmal zugerufen werden: Thue Rechnung von deinem Haus halten? Und wer weiß, wie bald, wie bald? Wenn einer vor weltlichen Gerichten eine schwere Rechnung abzulegen hat, wie ist er nicht dafür besorgt, wie hält er nicht Vorrechnungen, daß die grosse und ganze Rechnung nicht zu schwer falle. Will nun nicht einer wegen der gewiß bevorstehenden letzten schweren und genauen Abrechnung eine rechte Vorrechnung anstellen, und sein Leben, seine Worte und Werke nach GOTTES Wort untersuchen und richten, ehe er dort nach der Schrift gerichtet wird? Denn er denke doch einmal dieser allerwichtigsten Sache recht nach, und besinne sich. Was wird doch wol von seinem ganzen Leben, von seinen Worten und Werken, ja Begierden und Gedanken, dort an jenem Gerichtstage nach der Schrift für ein Urtheil gefällt werden?

Die Schrift bestrafet ja schon hier die Werke des Fleisches und sagt: Offenbar sind aber
die

die
br
Ab
Ne
Za
gle
ge
che
ere
die
fleis
net
So
ster
sen
der
die
rich
viel
der
gut
die
den
äuß
läß
ter
we
rich
for
N
m
fel

die Werke des Fleisches : als da sind Ehebruch, Zurerey, Unreinigkeit, Unzucht; Abgötterey, Zauberey; Feindschaft, Hader, Meid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord, Sauffen, Fressen, und dergleichen; von welchen ich euch habe zuvor gesagt, und sage noch zuvor, daß, die solches thun, werden das Reich Gottes nicht ererben Gal. 5, 19 = 21. Sie bestraft aber auch die innerlichen herrschenden Lüste und den ganzen fleischlichen Sinn und sagt: Fleischlich gesinnet seyn, ist eine Feindschaft wider Gott. So ihr nach dem Fleische lebet, werdet ihr sterben müssen. Röm. 8, 7. 13. Nun nach diesen und dergleichen Zeugnissen der Schrift werden der Menschen offenbare Fleischeswerke und auch die heimlichen herrschenden fleischlichen Lüste gerichtet werden. Hier in der Welt werden wol viel böse Worte und Werke nicht gerichtet, sondern entschuldiget. Ja, hier werden manche Scheingute Werke vor der Welt gelobet; aber was sagt die Schrift? Was sagt Gott, der Richter dazu, der in das Innerste des Herzens siehet, und durch äußerlichen Schein sich nicht die Augen blenden läßt? Dort wird alles genau examinirt und untersucht oder eine gar genaue Rechnung gefordert werden, da wird man keine einige falsche und unrichtige Rechnungen vorbringen und damit durchkommen können, wie hier oft bey Ablegung der Rechnungen geschiehet, da die Richter oder Abnehmer der Rechnung nicht allwissend oder manchmal selbst ungerecht sind. Nein, wir haben dort mit einem

60 Betrachtungen von der gottseligen

einem allwissenden und gerechten Richter zu thun; der es sehr genau nimmt, und zwar billig und recht. Denn nehmen es doch die Menschen auch genau, und lassen sich nicht bey ihren Rechnungen, was sie selbst angeht, betrügen, wo sie nur den Betrug merken; sie nehmen nicht gern böses Geld für gutes, oder untaugliche für gute Waaren: wie soll es der heil ge und gerechte GOTT nicht genau nehmen, und sich mit einem Heuchelwesen betrügen und so zu sagen mit falscher Münze bezahlen lassen?

In Erwägung dessen soll es ja nun auch ieder in der bußfertigen Abrechnung mit seinem Gewissen genau nehmen, und sein Rechnungsbuch*, das ist, sein Gewissensbuch recht aufthun und alles untersuchen. Wenn Rechnungen abgeleget werden; so werden alle Rechnungsbücher nachgeschlagen und alles genau untersucht; so muß man auch alles in seinem Gewissensbuch untersuchen, oder alle seine Handlungen, Worte und Werke, ja Begierden und Gedanken, nach dem göttlichen Rechtsbuch prüfen, und darnach sich richten: denn wenn wir dort einmal nach dem Worte Gottes gerichtet werden; so muß man sich ja

* Und mancher möchte auch seine eigentliche Rechnungsbücher, so er in seinem Amt und Dienst, oder in seiner Handlung führet, aufschlagen und untersuchen; so würde er vielleicht auch gar bald manche Ungerechtigkeiten finden, womit er dort nicht wird bestehen können.

ja auch hier darnach richten und beurtheilen, ob
 dis oder jenes dem Worte Gottes, der heiligen
 Schrift gemäß sey oder nicht, ob es dort bestehen
 werde oder nicht? Er muß also das Buch aller
 Bücher, die heilige Schrift, und sein Gewissens-
 buch fein zusammen verbinden, und also mit dem
 Licht des göttlichen Wortes und Gesetzes durch
 Kraft und Wirkung des heiligen Geistes in sein
 Gewissensbuch sehen, und zwar wie das Ge-
 setz geistlich ist, wie es die allerinnersten Regun-
 gen und Bewegungen des Geistes, des Herzens,
 schon bestrafet und anzeigt, damit das Gewissen
 recht rege werde und aufwache, oder daß die Sünde
 recht in ihrer Macht erkannt, und überaus sündig
 werde.* Denn das Gewissen muß doch einmal
 für allemal recht aufwachen, recht rege und zart
 werden, so daß er nicht nur seine grobe und aus-
 brechende Sündenschuld, sondern auch sein inner-
 liches angebornes Verderben, oder den Greuel
 der Erbsünde recht reuig und bußfertig erkenne
 und empfinde, wie er aus sündlichem Saamen ge-
 zeuget sey, und seine Mutter ihn in Sünden em-
 pfangen habe. Das gehöret ganz besonders zur
 recht bußfertigen und und gottseligen Feyer des
 Geburtstages, wenn derselbige ein recht seliger
 Bußtag seyn soll.

Wir haben oben gesagt, daß sich die Men-
 schen wegen ihrer also genannten hohen Geburt
 erheben, und sie sollten sich doch darüber destomehr
 demüthigen, und sich erkennen, daß sie in Anse-
 hung ihrer leiblichen und fleischlichen Geburt
 nichts als sündige Menschen, und mit der Sünde
 Rom. 5, 20. c. 7, 13. durch

durch und durch verderbet seyn, so, daß von Natur geistlicher Weise kein Blutstropfen Gutes an ihnen sey, und daß es wahr sey, was wir in dem alten Liede singen: Durch Adams Fall ist ganz verderbt menschlich Natur und Wesen; und wie es in einem neuen Liede heist: Kein Blutstropfen ist zu finden, der nicht starret von andern Sünden. Das muß von Herzen geglaubt und recht schmerzlich empfunden werden. Wenn ein Mensch nur bloß seine äußerliche Sündenschulden erkennet, und nicht auf die böse Quelle, das böse Herz, siehet, und fühlet, wie das so ein betrügliches, falsches, troziges und verzagtes Ding sey; so ist seine Buße noch nicht rechter Art, und so wird einer auch seinen Geburtstag nicht recht bußfertig feyern, er wird ein wenig, wenn es weit kommt, moralisiren, und äußerlich an sich stücken und flicken, im Grunde des Herzens aber ungeändert bleiben, und nur ein Pharisaer oder Heuchler werden. Darum muß einer die ihm angeborne, angeerbte Unart, List und Bosheit seines Herzens recht erkennen, und sich vor Gott schon wegen seiner sündlichen Geburt, wegen seiner ihm angebornen Sünde anklagen, und sich nicht damit entschuldigen, wie oft die Menschen thun, wenn sie sagen: Das ist mir angeboren, angeerbet, das ist mein Naturell, mein panchant, das kann ich nicht lassen. Ja freilich ist uns das Böse angeboren, und wir können es auch aus eigener Kraft nicht lassen, aber dis muß man nicht zu seiner Entschuldigung anführen, sondern sich, wie eben David that, desto mehr beschuldi-

sch
de
me
hei
ges
wie
bou
wa
ser
ne
G
ma
mu
bet
Z
G
fel
sei
an
w
re
re
Fr
fe
G
in
ze
w
li
fi
ei

schuldigen und anklagen, desto ärmer am Geiste, desto kleiner und gebeugter werden, und desto mehr vor Gott seine geistliche Armuth, Blindheit, Finsterniß und Ohnmacht bekennen und zugestehen, wie alles in und an uns verderbet sey, wie wir auch ganz in Sünden empfangen und geboren seyn, da wir also auch daraus sehen, wie die wahre Buße und Bekehrung nicht eine bloße äußerliche Ablassung von groben Sünden, sondern eine neue geistliche Geburt, eine neue Schöpfung sey, da Gott uns nicht nur äußerlich von Sünden frey machen, sondern ein reines neues Herz schaffen muß, wie David in eben diesem 52sten Psalm betet: Schaffe in mir, GOTT, ein reines Herz, und gib mir einen neuen gewissen Geist.

Da nun aber die Menschen so blind an sich selbst sind, und Gottes Wort und Gesetz nach seiner Geistlichkeit gar nicht einsehen, und daher auch ein irriges, verblendetes und schlafendes Gewissen haben; so erkennen sie gar nicht einmal ihre äußerliche, wirkliche Sünden, oder doch nicht recht, mit wahrer Reue, Traurigkeit und Zerknirschung des Herzens; vielweniger aber erkennen sie das grosse abscheuliche Verderben der Erbsünde, das tiefe angeborne Uebel, den innerlichen verzweifelt bösen Schaden des Herzens. Da sind sie blinder als blind, daß manche wol so gar sagen: Sie hätten ein gutes Herz, äußerlich haften sie wol zuweilen über die Schnur, aber sie meinten es doch nicht so böse, sie hätten doch ein gutes Herz. Das ist Blindheit. Wenn die
Quelle,

64 Betrachtungen von der gottseligen

Quelle, das Herz, gereiniget und gut wäre; so würde auch was Gutes hervor kommen; die bösen Ausflüsse aber zeigen von der bösen Quelle, die bösen Früchte von dem bösen Baum, von der bösen Wurzel. Darum lerne einer doch an seinem Geburtstage diese seine ihm angeborne böse Unart und gänzliche Verdorbenheit seines Herzens mit denen daraus hervor kommenden bösen Früchten der vielen wirklichen Sünden recht erkennen: und da er solches nicht selbst erkennen kann; so bitte er doch GOTT inständig um diese Erkenntniß, und glaube, das sey ihm vor iezzo das allernöthigste Gebet: denn von der Erkenntniß unsers sündlichen Verderbens fängt die wahre Buße, Bekehrung und Befrug an. Das ist der erste Grundstein, der im Herzen muß gelegt werden, da ein Mensch in solcher Erkenntniß seines bösen Herzens tief graben muß, wenn sein Haus, ich meine das Werk seiner Bekehrung und seines Christenthums recht wohl soll gegründet und auf Christum, den Fels, recht erbauet werden, daß mit es nicht auf Sand gebauet sey, und bey allerley Winden und Fluthen der Anfechtung und des Todes über den Hauffen falle. Denn wer sich nicht erkennet und fühlet, wie er durch und durch verderbet ist, und sich nicht nach seiner verderbten Natur als einen Gottlosen und ganz armen und grossen Sünder ansieht, der kann nicht recht glauben an den Heiland, der die Gottlosen gerecht macht, ja er kann nicht einmal ein recht sehnliches Verlangen nach diesem Heiland der armen Sünder und nach seiner Gerechtigkeit, nach seinem

seinem Blut und nach seinen göttlichen Tröstungen haben : denn er ist noch voller eignen Gerechtigkeit, und hat noch viel falschen Trost, falsche Troststücken, und allerley Decken und Kleider oder Feigenblätter, womit er sich bedecken will. Er ist ja noch nicht in seinem Herzen zerschlagen, zerbrochen, göttlich traurig, oder träget noch nicht recht Leide über seine Sünde, also kann er freilich nicht einmal nach Trost und Erquickung oder nach der Gerechtigkeit Christi hungern und dursten. Da kann er Christum und das Kleid seiner Gerechtigkeit noch nicht begierig und gläubig ergreifen und darein sich einkleiden, oder sein Blut als sein Lösegeld recht im Glauben auffassen und das allein vor Gott bringen, wie auch die Kraft desselben erfahren. Denn man muß nur als ein ganz armer und elender Sünder, nackt und bloß zu Christo kommen, wenn man will sein Blut und seine Gerechtigkeit sich zueignen, wie es in einem Liede recht fein ausgedrucket wird :

Sünder ! nicht ein Selbstgerechter
 Hat des Blutes Kraft geschmeckt.
 Denn der ist des Bluts Verächter
 Den sein eigen Werk bedeckt.
 Nackt und bloße, Gnadenlose,
 Diese arme, arme Sünder
 Macht dis Blut zu Gottes Kinder.

Weil wir nun nicht selbst uns so recht in unserm Elend und Verderben erkennen und zur rechten Armuth am Geiste kommen oder recht
 e buß-

bußfertig, leidtragend und hungrig und durstig werden können; so hat ein ieder GOTT ernstlich anzurufen, daß er ihm selbst so viel ihm nöthig ist, sein böses Herz, sein Verderben recht aufdecke, von der Blindheit seines Herzens ihn befreie und ihn recht arm und klein, recht bußfertig mache und selbst recht bekehre. Das ist die erste nöthigste Bitte an seinem Geburtstage. Und da die Menschen einander an ihren Geburtstagen beschenken; so bitte er sich eben ein solches bußfertiges Herz, das sein sündliches Elend und innerliches Verderben recht fühlet, von GOTT zum Geschenke aus, der wird es ihm herzlich gerne geben. Darum gehe er hin zu JESU und sage:

O HERRE JESU, ich bin auch noch so ein blinder Mensch und erkenne noch nicht recht meine vielfältige Sünden, vielweniger erkenne ich mein böses Herz und innerliches Verderben, ja noch weniger finde ich darüber eine wahre Reue und göttliche Traurigkeit. Ich habe schon vielmal meinen Geburtstag begangen und habe noch nie recht mit bußfertigem Herzen badacht, wie ich mein voriges Leben so sündlich zugebracht und meine Seelen und Leibeskräfte gemißbraucht und dir gar nicht dafür recht gedanket habe. Verrette mich von aller meiner Blindheit und Sicherheit, und gib mir alle meine Sünden und sonderlich auch die angeborne, angeerbte böse Unart meines Herzens, mein innerliches sündliches Elend und Verderben recht zu erkennen, daß ich mich deßwegen

weg
schu
gebe
seth
Ich
und
pfan
ich
und
dem
und
daß
und
rech
nau
nich
und
erfo
Her
JE
das
buß
bun
ver
cher
Tag
den
Ric
sen,
Ge
for
fert

wegen selbst vor dir richte, anklage und beschuldige, folglich mit recht bußfertigem tief gebeugten Herzen dir meine Sünde und Missethat bekenne und auch mit David sage: Ich bin aus sündlichem Saamen gezeuget und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen; daß ich recht schmerzlich fühle, wie ich durch und durch verderbet, vergiftet und verwundet bin, damit ich mich nach dir, dem einigen Arzt meiner Seele, recht umsehe und nach dir sehnlich verlange. Gib Gnade, daß ich in mein ganzes Leben zurücke gehe, und das Schuldbuch meines Gewissens auch recht aufthue und mit meinem Gewissen genaue Abrechnung halte. Und da ich auch nicht selbst alles genug untersuchen kann, und meine Rechnung sehr verworren ist, o so erforsche du mich, o Gott, und prüfe mein Herz und ganzes Leben, untersuche du Herr meine Schulden und halte mir hier das Schuldregister recht vor, daß ich mit bußfertigem Herzen um Gnade und Vergesung bitte, daß alle meine Schulden auch vergeben und mit deinem Blut durchstrichen werden, damit sie mir nicht an jenem Tage des Gerichts dürfen vorgehalten werden. Und weil wir dort alle vor deinem Richterstuhl erscheinen müssen und nicht wissen, wie bald der Tod kommt, der uns vors Gerichte zur letzten grossen Abrechnung fordert, o so laß mich eilen mit recht bußfertigem Herzen also bald meine Rechnung

68 Betrachtungen von der gottseligen

in Richtigkeit zu bringen, daß ich nicht ruhe, bis ich weiß, daß alle meine Sünden vergeben und meine Schuld mit deinem Blut getilget ist, auf daß ich mich vor dem Tage des Gerichts, vor der letzten Abrechnung nicht fürchten dürfe, sondern mich vielmehr darauf freuen, und mit dir, mit deinem Blute mit Freudigkeit bestehen könne. Amen!

Wenn nun aber der Herr einem seine Sünden zu erkennen giebet, ihm auch sein angeborenes innerliches Verderben aufdeckt, und er empfindet, wie er nach seiner fleischlichen Geburt voller Sünde ist; so bleibe er dabey allein nicht stehen, sondern nehme nun auch zu einer andern Geburt, zu einem andern Geburtstage seine Zuflucht, nemlich zu der vollkommenen reinen und unbesleckten Empfängniß und Geburt Jesu Christi, und erwäge, was ihm an diesem Geburtstage unsers Heilandes verkündigt worden; da es heißt: Siehe, ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren. Luc 2, 11. 12. Fühlet er sich und muß es mit David bekennen, wie er in Sünden empfangen und geboren, und durch und durch verderbt ist; so sehe er auf Jesum, wie der ohne Sünde empfangen und geboren und dadurch seine sündliche Geburt versöhnet und gebüßet ist. Erkennet er, wie er sein von Gott empfangenes Leben und alle Seelen- und Leibeskräfte gemißbrau-

chet,

Get
JE
schul
be,
und
Sün
chen
habe
Zorn
dure
let er
den
inner
im
jene
daß
verl
hab
ewig
giste
ant
ins
mal
ewig
te al
nun
G
und
fert
sch
sein
den
und

Get, und sich versündigt habe; so denke er, wie
 Jesus sein ganzes Leben in vollkommener Un-
 schuld, Heiligkeit und Gerechtigkeit gewandelt ha-
 be, und dieses sein heiliges Leben ihm zurechnen
 und schenken will. Erkennet er, daß er mit seinen
 Sünden Gottes Zorn und Ungnade, den zeitli-
 chen Tod und die ewige Verdammniß verdienet
 habe; so gedenke er, daß Jesus für uns alle den
 Zorn Gottes und den Tod geschmecket und uns
 durch seinen Tod mit Gott versöhnet hat. Füh-
 let er nun in allen seinen Seelen- und Leibeskräften
 den Biß und das Gift der höllischen Schlange, sein
 innerliches sundliches Verderben; so sehe er eben
 im Glauben auf Jesum, der am Kreuz wie dort
 jene eherne Schlange aufgerichtet worden, auf
 daß alle die an ihn glauben, nicht sollen
 verloren werden, sondern das ewige Leben
 haben, sie sollen nicht sterben, sondern genesen und
 ewig leben. Siehet er nun, wie sein Schuldenre-
 gister so groß ist, daß er auf tausend nicht eins
 antworten kann, wenn Gott wolte mit ihm
 ins Gerichte gehen; so denke er, Jesus hat ein-
 mal nach der Erwerbung der Gnade, nach der
 ewigen Erlösung und Versöhnung, mit seinem Blu-
 te alle seine Sündenschulden getilget, und sie sollen
 nun auch der Zueignung nach vor dem Gerichte
 Gottes und in seinem Gewissen auf ewig getilget
 und durchstrichen seyn und bleiben, wenn er mit buß-
 fertigem und gläubigem Herzen das Blut oder den
 schmerzenvollen Tod Christi als sein Lösegeld und
 seine Ranzion ansiehet, im Glauben ergreift und vor
 den Thron Gottes bringet, so daß er sagen kann
 und mag:

70 Betrachtungen von der gottseligen

Hab ich was, (hab ich viel) nicht recht gethan;
Ist mirs leid von Herzen;
Dahingegen nehm ich an
Christi Blut und Schmerzen:
Dieses ist die Ranzion
Meiner Missethaten,
Bring ich die vor Gottes Thron
Ist mir wohl gerathen.

Da er aber dis alles aus eigenen Kräften auch nicht zu thun vermag, und so wenig und noch weniger Christum als seinen Sündentilger recht erkennen und gläubig ergreifen kann, so wenig er seine Sünde für sich selbst recht zu erkennen vermag, so hat er Gott um die Erkenntniß Jesu Christi, das ist, um den Glauben, um die gläubige Zueignung des Verdienstes Christi zu bitten. Denn so blind wir von Natur an uns selbst sind und unsere Sünden nicht erkennen, so und noch viel blinder sind wir an Christo, und können ihn gar nicht aus eigener Vermunft und Kraft erkennen und an ihn glauben. So schwer es hält, daß wir uns recht als Sünder erkennen und von Herzen bekennen, daß wir durch und durch verderbt sind; so schwer und noch schwerer hält es, daß wir uns hernach als ganz Gerechte in Christo sollen ansehen und glauben, daß wir von allen Sünden ganz abgewaschen und rein sind. Darum ist nun das andere so nöthige Gebet an einem Geburtstage, daß man um Glauben bitte, der Gottes Werk ist und in Noth und Tod bestehet. Vorhero, ehe man mit seinem Gewissen Abrechnung gehalten und seine viele Schulden noch nicht erlöset hat, da hat man leicht:

leich
fröhl
eigen
gewo
dert
recht
Aber
net
man
Der
und
zwanz
te.
Gla
dem
söhn
sein
seine
von
gew
gelu
mar
Kra
diese
gei
Gel
man
neu
herr
mar
selig
Ge

leichtlich glauben und sich seines Herrn Christi trösten können, aber mit falschem Trost und aus eigener Kraft, da der Glaube nur eine Einbildung gewesen, und dadurch auch das Herz nicht geändert, geheiligt und erneuret worden, wie beym rechten von Gott gewirkten Glauben geschieht. Aber nun, wenn man sein Verderben recht erkennet und fühlet, da kostet es manchen Kampf, manches Gebet um Glauben, ehe man sich kann in der Wahrheit durch den Glauben des Herrn Jesu und seiner geschehenen Versöhnung trösten, und zwar so, daß der Trost auch im Tode Stand halte. Da muß man recht anhaltend um diesen Glauben bitten, der von nichts als von Jesu dem Gekreuzigten, von seiner geschehenen Versöhnung und Erlösung wissen will. Ja man muß sein ganzes Leben hindurch diese Bitte fortsetzen und seine größte Bitte seyn lassen. Denn durch solchen von Gott erbetenen und durch den heiligen Geist gewirkten Glauben an Christum, an das Evangelium, an das Wort von der Versöhnung, wird man erst ein recht neuer Mensch, und kommt zur Kraft der neuen geistlichen Geburt. Und da in dieser Ordnung wird der Geburtstag ein rechter geistlicher Geburtstag, ein Tag der neuen Geburt oder Erneuerung des heiligen Geistes, da man auch seinen Taufbund recht erneuret und aufs neue in diesen Bund tritt. Und da gehts auch hernach im ganzen Wandel ganz in ein neues, daß man nun nach einem so recht bußfertig und gottselig gefeyreten Geburtstage, nicht mehr der vorige alte Mensch ist und es nicht mehr so treibet, so

72 Betrachtungen von der gottseligen

mitmacht wie vorher, sondern nun ein ganz andres Leben führet, nun alle seine Seelen- und Leibeskräfte ganz anders gebrauchet, nun nicht Schulden mit Schulden häufet, und seine Rechnung immer schwerer und verworrener macht, sondern in täglicher Buße täglich seine Rechnung ablegt, seine so genannte Vorrechnungen oder Abrechnungen hält, und täglich immer mit Christi Blut durchstreichen läßet, hingegen aber reich wird an guten Werken, sonderlich wahre Liebe ausübet und wohlthut, so daß der Herr in seine Gnadenrechnung auf jenen Tag immer mehr aufzeichnet und einschreibet, weil unser Gott ja alle unsere Thränen und Seufzer zählet und sie auf sein Buch, auf seinen Denkartel schreibet, und sie auch einmal an jenem Tage so zu sagen aus diesem Buche öffentlich herlesen und rühmen wird. Das soll ja einen jeden bewegen, daß er nun seinen Geburtstag auch so gottselig feyre und einen rechten Bußtag seyn lasse, das ist, sich von ganzen Herzen bekehre und aus seinem Geburtstage als ein neu geborner Mensch hervor gehe, so daß es nun auch alle andere merken, er sey nicht mehr der vorige, es sey in seiner Seele etwas vorgegangen und er habe einen neuen Sinn und einen ganz andern Geist bekommen, als er vorher gehabt habe.

Wer sich nun hierzu entschließet und diesen iezo erlebten Geburtstag den ersten Tag seiner neuen geistlichen Geburt will seyn lassen und ein ganz anderer Mensch werden, der wird wol beten lernen und also diesen Geburtstag, auch einen

nen
mit
beter

D
bis
Geb
Sinn
ein
und
sey
pria
und
tha
daß
da
lebe
leg
he
lich
und
mit
rec
Si
mit
ein
Ta
sell
me
dig
ken

nen rechten Vettertag seyn lassen, und wenn nicht mit eben diesen Worten, doch der Sache nach also beten :

Du ewiger und lebendiger Gott, du hast mich nicht nur erschaffen, sondern auch bis hierher erhalten, bis hierher mit grosser Geduld getragen und mich nicht in meinen Sünden weggerissen, sondern einen Tag, ein Jahr nach dem andern auf meine Busse und Bekehrung gewartet. O mein Gott sey für diese deine Geduld gelobet und gepriesen, und laß mich nun deine Geduld und Langmuth und deine unzählliche Wohlthaten zur Busse leiten, und dahin bringen, daß ich dir nicht länger widerstrebe. Und da du mich abermals einen Geburtstag erleben und ein Jahr meines Lebens zurück legen lassen, o so hilf doch, daß ich von dem heutigen Tage an alle mein voriges sündliches Leben in wahrer Busse zurück lege, und nun mit meinem neuen Lebensjahre und mit dem heutigen ersten Tage desselbigen recht ein neues Leben anfangen, einen neuen Sinn, ein neues Herz in mir wirken lasse, daß mir nun auch dieser Tag ein rechter Bußtag, ein rechter Tag der neuen Geburt, ein rechter Tag des Zeils seyn möge, und wirke darum selbst, wie wahre Busse und Erkenntniß meiner Sünden, also auch wahren, lebendigen Glauben oder wahre lebendige Erkenntniß deines Zeils, deiner Liebe und deines

74 Betrachtungen von der gottseligen

nes ganzen Verdienstes, daß mein Glaube dein Werk und rechte Wahrheit oder so beschaffen sey, daß ich auch Vergebung aller Sünden, wie auch Friede und Freude erlange und so auch recht geheiligt und erneuert werde, daß es nun auch mit mir ganz in ein neues gehe, und ich nicht mehr der alte fleischlich, irdisch und weltlich gesinnte Mensch sey, so daß nun alle meine Sünden durch dein Blut auf ewig vergeben, getilget und mein Schuldregister durchstrichen und zerrissen werde, und daß ich solches auch wissen möge, daß alles vergeben und meine Hand- und Schuld-schrift, abgethan und zerrissen sey. So laß alle meine Sünden mit dem zurückgelegtem Jahre auch hinter dich, ja in die Tiefe des Meeres geworffen und so gar auch aus dem Buche deiner Allwissenheit getilget werden, daß du nicht mehr daran gedenkest, und so laß sie auch in dem Buch meines Gewissens getilget und mich recht los werden vom bösen Gewissen, daß ich wisse, es sey nun alle Schuld meines ganzen Lebens abgethan und ausgestrichen, damit ich also fröhlich vor dir wandle und wenn du mein Herz tröstest, meine übrige Lebenszeit recht laufe die Wege deiner Gebote und so auch der letzten Abrechnung im Tode und Gerichte freudig entgegen gehen könne. O ja HErr Jesu bereite mich auch von heute an noch recht zu, daß ich einmal vor deinem Gerichte wohl

wo
nen
den
sch
ohr
du
nen
im
hin
s
2
3
*
M
H
S
Z
re
zu

wohl bestehen kann, wo ich von allen meinen Lebensjahren und Tagen auch von den gefeyerten Geburtstagen soll Rechenschaft geben, und wo keiner entfliehen und ohne dich durchkommen kann. O da stehe du mir bey und hilf du mir von allen meinen Sünden, und in solcher Ordnung auch im Tode und vor deinem Gerichte wohl hindurch. Amen!

Wenn ich vor Gericht soll treten,
Da man nicht entfliehen kann,
Ach! so wollest du mich retten,
Und dich meiner nehmen an.
Du allein, Herr! kanst es stören,
Daß ich nicht den Fluch darf hören:
Ihr zu meiner linken Hand
Seyd von mir noch nie erkant.

Die vierte Betrachtung

Wie sich die Gläubigen die Worte
Hiobs zu Nuzze machen und nach denselbi-
gen ihren Geburtstag recht Gott ge-
fällig feyren.

Herr Jesu, gib du selbst Gnade, die
vor mir habende Worte, wie zu aller
Zeit, so besonders an dem heutigen Tage
recht zu erwägen, und dadurch mich recht
zu erwecken und eine solche neue Kraft zu
erlangen

76 Betrachtungen von der gottseligen

erlangen; daß ich davon in der folgenden Zeit, ja noch in Ewigkeit einen Segen habe. Dazu segne nun auch diese Betrachtung um deines Namens willen. Amen!

Wie die Gläubigen die bisher betrachteten Worte Hiobs wol oft in ihrem Gemüthe haben und im Gebet vor Gott bringen; so werden sie solche sonderlich an ihrem Geburtstage sich recht zu Nütze machen und nach folgenden Stücken ihren Geburtstag recht Gott gefällig feyren.

1) Die Gläubigen erwecken sich billig alle Tage, besonders aber an ihrem Geburtstage zum Lobe Gottes, zur herzlichsten Dankbarkeit für so viele leibliche und geistliche Wohlthaten, die der Herr durch das bis hierher erhaltene Leben auch an ihnen gethan hat. Sie sehen wie die Güte, die Treue, die Barmherzigkeit Gottes alle Morgen und nun auch besonders an diesem Morgen über ihnen neu ist und darum erwecken sie sich auch aufs neue zum Lobe Gottes und ihr Herz ist recht aufgethan, den Herrn zu preisen, da sie sein Herz gegen ihnen recht aufgethan finden und sehen, wie ihnen bis hierher Gutes und Barmherzigkeit gefolget sind und weiter folgen werden ihr Lebenlang; da sie hoffen, daß der Herr, der ihnen bis hierher geholfen, sie bis hierher gebracht, nun auch ihnen weiter helfen und fort und fort recht wohl thun werde, an Seele und Leib, in Zeit und Ewigkeit. Und da der Herr seine Güte recht

recht über ihnen breitet oder sie damit umfähet; so wollen sie nun auch gerne ihr Herz recht im Lobe Gottes ausbreiten und die vielen Wohlthaten recht bedenken, die sie bisher von der Hand des Herrn empfangen haben. Dort sagt David im 107. Psalm im letzten Vers: Wer ist weise und behält dis? So werden sie merken, wie viel Wohlthat der Herr erzeiget. David war nun eben so weise daß er auch für eine i de besondere Wohlthat dem HERRN ein besonderes Lob brachte, wie auch andere dazu erweckte und seine Güte ihnen anpries, welches wir sonderlich im 10. ten und 136ten Psalm finden; daher Sirach von ihm sagt: Für ein iegliches Werk dankete er dem Heiligen, dem Höchsten, mit einem schönen Liede. Sir. 47, 9. Um diese Weisheit bitten nun die Gläubigen den Herrn, daß sie nemlich doch auch noch viel besser und mit viel dankbarerem Herzen erkennen, daß der Herr auch an ihnen Leben und Wohlthat gethan und daß sein Aufsehen ihrem Odem bewahret. Sie danken ihm auch für das ihnen gegebene Leben, für ihre gesunde Glieder und Kräfte und was er ihnen weiter mit ihrem Leben vor andern für Wohlthaten erzeiget. Sie danken ihm aber auch für seine sorgfältige und mehr als Mütterliche Aufsicht und Vorsorge, nach welcher er ihren Odem, ihr Leben bewahret und erhalten, ja alle ihre Haare gezählet, und also in allen großen und kleinen Dingen für sie gesorget, ihrer gepfleget und sie gewartet, wie es recht ist, sie wol väterlich gezüchtiget und manches Leiden fühlen lassen,

78 Betrachtungen von der gottseligen

sen, aber auch ihnen wieder geholfen und sie erquicket und durch beydes sie nur näher zu sich gezogen, sie allervwegen, ob wol oft wunderbar, doch selig geleitet und geführt, ja wol gehoben und getragen, mächtig geschüzet und errettet, daß sie in Erwägung aller dieser Wohlthaten von Herzen singen und sagen müssen:

Bald mit Lieben, bald mit Leiden,
Kommst du, HErr, mein Gott, zu mir,
Nur mein Herze zu bereiten,
Sich ganz zu ergeben dir,
Daß mein gänzliches Verlangen
Möcht an deinem Willen hangen.
Tausend, tausend mal sey dir,
Grosser König, Dank dafür!

Wie ein Vater nimmt und gleeht,
Nachdems Kindern nützlich ist:
So hast du mich auch geliebet,
HErr, mein Gott, zu ieder Frist,
Und dich meiner angenommen,
Wenns auch gleich aufs Höchste kommen.
Tausend, tausend mal sey dir,
Grosser König, Dank dafür!

Mich hast du auf Adlers Flügeln
Oft getragen väterlich,
In den Thälern, auf den Hügel
Wunderbar errettet mich;
Wenn schien alles zu zerrinnen,
Ward doch deiner Hülff ich innen.
Tausend, tausend mal sey dir,
Grosser König, Dank dafür!

Wie

hie
bur
des
Lob
herz
und
Zu
mic
auc
ein
Et
geh
die
do
ger
ih
ein
che
ob
sae
ist
ge
sie
lob
sel
Er
an
er
Ja

Wie Gott ihnen ihr Leben gegeben und bis hierher erhalten; so nehmen sie nun an ihrem Geburtstage dis Leben, als aufs neue aus der Hand des HErrn und erweckten sich aufs neue zu seinem Lobe, erkennen sich auch mit Jacob aller Barmherzigkeit und Treue viel zu geringe und unwürdig und sagen auch mit David: Was bin ich HErr, HErr, und was ist mein Haus, daß du mich bis hieher gebracht hast? Sie richten auch an dem Tage gleichsam in ihrem Herzen ein Denkmal auf, darauf geschrieben stehet: Eben Ezer, bis hier her hat uns der HErr geholfen.

Sie bedenken, wie Gott viele andere mit diesen und jenen Plagen heimgesucht, und ihrer doch väterlich verschonet.

Sie erwägen, wie er so viele, die wol jünger als sie gewesen, weggenommen, ihnen aber ihr Leben bis hierher erhalten und nun auch heute einen neuen Gnadentag sie erleben lästet, an welchem sie sich zu jenem Leben desto besser bereiten oder auf jene Ernte der Freude noch mehr aussäen können, welches alles ja eine grosse Gnade ist, und wozu sie auch ihr übriges Leben, nur angewendet wissen wollen. Da erkennen sie, daß sie ja billig den HErrn für eine jede Lebensstunde loben und preisen solten, weil sie davon, wenn sie selig zugebracht wird, einen Segen noch in der Ewigkeit wieder finden. Wie solten sie da nicht an ihrem Geburtstage den HErrn preisen, daß er ihnen bis hierher so viele Stunden, Tage und Jahre und nun auch diesen ersten Tag ihres neuen Lebens.

Lebensjahres schenket und dadurch gleichsam einen neuen Acker anzeigt und neuen Saamen darreicht, noch ferner etwas auf die selige Ewigkeit auszusäen, davon sie ernten sollen ohne Aufhören.

Sie bedenken sonderlich auch die Geduld des HERRN und achten dieselbige allein für ihre Seligkeit, da er sie bey allen ihren Gebrechen, Unlauterkeiten, Untreue und dergleichen getragen, und des Erbarmens nicht müde worden, sondern reichlich und täglich alle ihre Sünden vergeben, sie in seiner Gnade erhalten und fort und fort durch seinen Geist an ihnen gearbeitet, sie bald bestrafet, gewarnet, gezüchtigt, unterrichtet aber auch sie gelehret und getröstet, wie sie es täglich und stündlich nöthig gehabt und durch solche seine genaue Aufsicht, Pflege und Wartung, wie ihr leibliches so besonders ihr geistliches Leben und so zu sagen ihren geistlichen Odem bewahret und erhalten, ja wol gestärket und gefördert, woraus sie zu seinem Lobe gar deutlich sehen, daß er ein Liebhaber des Lebens sey, und nicht Gefallen an ihrem Tode und Verderben habe, sondern ihnen alles zu lauter Leben, zu lauter ewigem Leben, zu lauter Heil, Segen und Seligkeit wird gelingen lassen, daher so sie dem Apostel die Worte: Durch Gottes Hülfe ist's mir gelungen und stehe bis auf diesen Tag, fröhlich nachsagen, und noch hinzufügen können: Ich weiß, es wird mir ferner alles zur Seligkeit gelingen; wie auch Paulus Philipp. 1. 19. von sich saget, und v. 20. 21. hinzusetzt: Wie ich endlich warte und hoffe, daß ich in keinerlei Stück zu schanden

den
Feit
Chr
Leit
Den
ben

Tag
an i
Pre
mit
ich
und
We
gest
Ele
ihm
des
für
und
wol
den
ihn
Re
die
an
der
des

eign
nur
erh

den

den werde, sondern daß mit aller Freudigkeit, gleich wie sonst allezeit, also auch jetzt, Christus hoch gepreiset werde an meinem Leibe, es sey durch Leben oder durch Tod. Denn Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn.

Sie erzählen da auch wol andern an diesem Tage, wie der HErr so treu ist, oder was er an ihren Seelen gethan hat und rufen ihnen zu: Preiset mit mir den HErrn, und lasset uns mit einander seinen Namen erhöhen. Da ich den HErrn suchte, antwortete er mir, und errettete mich aus aller meiner Furcht. Welche ihn ansehen und anlaufen, derer Angesicht wird nicht zu schanden. Da dieser Klende rief: hörete der HErr, und half ihm aus allen seinen Nöthen. Der Engel des HErrn lagert sich um die her, so ihn fürchten: und hilft ihnen aus. Schmecket und sehet, wie freundlich der HERR ist: wohl dem, der auf ihn trauet. Fürchtet den HErrn, ihr seine Heiligen: denn die ihn fürchten, haben keinen Mangel. Die Reichen müssen darben und hungern: aber die den HErrn suchen, haben keinen Mangel an irgend einem Gute. Kommt her, Kinder, höret mir zu: ich will euch die Furcht des HErrn lehren. Ps. 34, 4-12.

Sie reden aber mit David vornehmlich ihre eigne Seele recht an und wollen gerne, daß nicht nur ihr Mund, sondern ihre Seele den HErrn erhebe, und daß alles, was in ihnen ist, den

82 Betrachtungen von der gottseligen

Herrn loben möge, so daß sie gerne alles, was sie sind und haben, alle Seelen- und Leibeskräfte Glieder und Gaben zu seinem Lobe und Preise gebrauchen und ein ganzes Lob- und Liebesopfer des Herrn werden wollen. Und so sagen sie nun auch mit Herzen und Munde:

Lobe den Herrn meine Seele und was in mir ist seinen heiligen Namen. Lobe den Herrn meine Seele und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat, der dir alle deine Sünde vergiebet und dich heilet von allen deinen Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich crönt mit Gnade und Barmherzigkeit, der deinen Mund frölich macht und du wieder jung wirst, wie ein Adler. O ja mein Gott! so rufe ich auch billig aus an dem heutigen Tage: denn dis alles hast du auch an mir gethan. O mein Gott! du hast wol rechte Wunder deiner Gnade und Barmherzigkeit, deiner Treue, deiner Weisheit und allesvermögenden Kraft an mir bewiesen, daß ich ja wol vor vielen und vor mir selbst bin, wie ein Wunder, da du mich ohnerachtet meiner grossen Schwachheit bis hieher gebracht, bis hierher erhalten und gestärket und noch in meinem Alter fruchtbar und frisch seyn lassen, daß ich verkündige, daß du Herr so fromm bist. O ja, mein Gott, du hast einen rechten unergründlichen Reichthum deiner Gnade und Barmherzigkeit an mir erwiesen und mir auf unzählliche Weise wohlgethan, daß ich

ich
für
lobe
selb
zur
rech
also
mein
mein
Lob
herz
nur
zem
und
Gei
noch

auch
hast
Ode
nun
Leb
gesu
den
We
oder
es
und
des
Leb
Wi
mir

ich ja nicht weiß, wo ich anfangen soll, dich für alles, was du an mir gethan hast, zu loben und zu preisen. Erwecke mich nur selbst zu deinem unaufhörlichen Lobe und zur herzlichsten Dankbarkeit, daß, wie ich recht in deinen Gütern und Gaben lebe, ich also auch recht in deinem Lobe lebe, daß mein ganzes Herz auch dein Lobethal und mein ganzes übriges Leben nichts als lauter Lob und Ruhm deines Namens, lauter herzliche Dankbarkeit sey, daß ich dich nicht nur mit meinem Munde, sondern von ganzem Herzen und mit meinem ganzen Leben und Wandel, mit Worten und Werken am Geiste und Leibe preise und dir, was ich noch lebe, allein zu Ehren lebe.

Ich danke dir nun zuvörderst, daß du auch an mir Leben und Wohlthat gethan hast, und durch dein Aufsehen meinen Odem bewahret, daß du mich zu einem vernünftigen Menschen erschaffen, mir Leib und Leben, Vernunft und alle Sinnen, und auch gesunde Glieder gegeben und erhalten hast: denn ich hätte ja auch auf diese und jene Weise, wie viele andere, gebrechlich geboren oder hernach werden können, und ich habe es also allein deiner unverdienten Gnade und Barmherzigkeit zuzuschreiben, was du dessfalls auch in Ansehung meines natürlichen Lebens und dessen Erhaltung gethan hast. Wie viel leibliche Wohlthaten aber hast du mir hernach erzeiget! Und wie noch viele

34 Betrachtungen von der gottseligen

grössere geistliche Wohlthaten hast du mir erwiesen, dafür ich ja billig besonders an dem heutigen Tage, dir herzlich zu danken Ursache finde.

Ich danke dir also, daß du mich nicht unter den finstern Heyden und andern un- und irrgläubigen Menschen, sondern in der Christenheit und zwar in unserer evangelischen Kirche lassen geboren werden, daß du mich nicht nur so bald in deinen Gnadenbund aufgenommen, sondern auch dein allein seligmachendes, reines und lauterer Wort mir verkündigen lassen, und daß du auch dis Wort beyzeiten an meiner Seelen kräftig werden lassen, dadurch mein Herz zu dir gezogen und mich aufs neue in deine selige Gemeinschaft gebracht, daß ich den mit dir gemachten und übertretenen Bund durch eine von dir gewirkte wahre Bekehrung wieder erneuret und mich nun auch diesen Tag als deinen Bundesgenossen, als dein Kind und Erbe ansehen kann, und weiß, daß du, mein Gott, mir alle meine Sünden vergeben und auch mich geheilet von allen meinen Gebrechen, auch daß du mir noch täglich alle Sünden vergiebest und mich immer besser von meinen Gebrechen heilest. Das alles mein Gott, laß mich nicht vergessen. Darum soll ich denn auch meiner Seelen zurufen: Vergiß nicht was er dir Gutes gethan hat, der dir alle deine Sünden vergiebt. Also soll die Vergebung der Sünden täglich immer

mer
dafür
gebl
ner
Lob
auch
gebun
so au
keit
nun
Barn
geth
und
bis h
doch
so va
ret, v
tiger
mir g
seyn
zuruf
mäch
und
dich
du n
GOTT
lich
verla
O dar
stets
mein
Lebe

mer besser geglaubet, wie auch dein Name dafür gelobet werden. Und so soll die Vergebung der Sünden und die Heilung meiner Gebrechen die tägliche Materie deines Lobes seyn und ich soll und mag mich also auch an dem heutigen Tage mit lauter Vergebung der Sünden umgeben, bedeckt und so auch mit lauter Gnade und Barmherzigkeit gecrönet ansehen. O Herr! ich rufe nun auch aus: Ich bin viel zu geringe aller Barmherzigkeit und Treue, die du an mir gethan hast. Was bin ich Herr, Herr, und was ist auch mein Haus, daß du mich bis hierher gebracht hast? Wie hast du doch auch mich gehoben und getragen, wie so väterlich versorget, geleitet und geführt, wie so heilsamlich bestrafet und gezüchtigt, wie so oft mein Gebet erhöret und mir geholfen, wenn auch alle Hülfe aus zu seyn geschienen, daß ich ja auch mir billig zurufen muß: denke daran, was der Allmächtige kann, der dir mit Liebe begegnet; und da ich auch öfters sagen müssen: Der dich erhält, wie es dir selber gefällt, hast du nicht dieses verspüret? O ja mein GOTT, du hast mehr, ja überschwenglich mehr an mir gethan, als ich vorhero verlangen, bitten und verstehen können. O daß doch darum mein Herz und Mund stets voll von deinem Lobe wäre, daß auch mein Leben dein Lob, und dein Lob mein Leben wäre, daß ich dich mit recht fröhlichem

chem Munde loben möchte, weil ich hier bin, und also auch hier schon das so selige Geschäfte anfangen, was ich dort fortsetzen werde in alle Ewigkeit. O! thue doch mein Gott über alle deine mir erwiesene Gnade auch noch diese hinzu, daß ich diese deine reiche Gnade besser erkenne und dir viel dankbarer werde, dich noch viel herzlicher lobe, so daß ich auch den rechten Dank opfere und dis der Weg sey, daß du mir immer besser dein Zeil zeigest und deine Gnade vermehrest. Denn siehe, mein Gott, wir nehmen ja wol deine Gnadengaben an, und lassen uns gerne wohlthun, aber mit unserm Lob, mit unserer Dankbarkeit geht es noch so schwach her. O darum laß es nun darinnen in diesem Jahre besser fortgehen, und laß keinen Tag, ja keine Stunde vorbey gehen, da ich mich nicht immer aufs neue zu deinem Lobe erwecke und es immer heiße: Ohn lieben und loben vergeh keine Stunde. Indessen laß dir auch dis schwache Lallen, oder das schwache Wollen in Gnaden geschehen, bis ich dort dich in der Vollkommenheit und ohne Sünde ewig loben und preisen werde. Amen!

Ach! nimm das arme Lob auf Erden,
 Mein Gott, in allen Gnaden hin:
 Im Himmel soll es besser werden,
 Wo ich ein schöner Engel bin:
 Da sing ich dir im höhern Chor,
 Viel tausend Halleluja vor.

2) Die

2)
 Bus
 beson
 ten
 ges
 rück
 mit
 les
 mit
 zen,
 dern
 sich
 lichen
 und
 ist,
 ders
 Sünd
 ten,
 meines
 bigem
 Wie
 verflo
 viel
 fen,
 hen?
 worde
 habe
 wenig
 wenig
 Cyfer
 des

2) Die Gläubigen leben in täglicher Reu und Buße, und lassen, wie jeden Tag, also ganz insbesondere ihren Geburtstag auch noch einen rechten Bußtag seyn, an welchem sie in ihr voriges Leben, sonderlich in das verfllossene Jahr zurück gehen, und sich prüfen. Sie erkennen wol mit herzlichem Lob und Dank, daß der Herr alles mit ihnen wohl gemacht, aber sie erkennen auch mit Scham und Beugung, mit bußfertigem Herzen, daß sie noch nicht alles wohlgemacht, sondern noch gar vieles versehen haben. Sie klagen sich auch an ihrem Geburtstage wegen ihrer sündlichen Geburt an, und wie alles nach der Natur und dem Greuel der Erbsünde in ihnen verdorben ist, und wie daher die Erbsünde, die ihnen besonders angeborne Sünde in so manche wirkliche Sünde in ihrem Leben ausgebrochen. Sie denken, und zwar billig: Nun ist abermal ein Jahr meines Lebens zurück geleyet, was ist noch in selbigem zurück geblieben und unterlassen worden? Wie viele Unterlassungssünden sind nicht auch das verfllossene Jahr begangen worden, und wie viel sündliches ist nicht auch wirklich in Gedanken, Begierden, Worten und Werken geschehen? Sie denken, so und so alt bin ich schon worden und bin noch so schwach und gebrechlich, habe noch so wenig lebendige Erkenntniß Jesu, so wenige Erkenntniß der Liebe Christi und noch so wenige wahre Gegenliebe, noch so wenig Eifer und Ernst die Ehre meines Heilandes zu befördern. Wie wenig habe ich gewirket,

88 Betrachtungen von der gottseligen

wie träge bin ich noch gewesen das Werk des HErrn zu treiben, und wie zärtlich, weich und unwillig, um des Namens Christi willen alles zu leiden! Da wird ein Gläubiger sich billig schämen und denken, daß er Gott auch auf tausend nicht eins antworten könne, wenn er wolte mit ihm ins Gerichte gehen. Da wird ihn sein abermals erlebter Geburtstag oder die Erinnerung so mancher zurück gelegten Zeit sein klein und niedrig machen, oder von Herzen demüthigen; so daß, wenn eitle Menschen in ihren Geburtstagen auch wol etwan mit ihrem Alter oder andern Dingen prangen und sich erheben, ein solcher sich desto mehr beuget und demüthiget, und den HErrn mit bußfertigem, reuigem Herzen um Vergebung und Bedeckung aller vorigen Sünden anflehet: denn wie er täglich bey dem Beschlusse jedes Tages, ja wol stündlich gar manches dem HErrn abzubitten findet, und täglich in wahrer Prüfung und Buße seine Rechnung ablegt; so wird er sonderlich bey dem Beschlusse eines ganzen Jahres und bey Zurückgehung in sein ganzes voriges Leben vieles abzubitten finden und den HErrn anflehen, daß er ihm nur selbst alles zeigen wolle, was noch in vorigem Jahre versehen und unrecht gethan oder unterlassen worden. Er wird ihn bitten, daß er um seines Blutes willen alle Schuld ihm erlassen, das Schuldregister oder die Rechnung von dem vorigen Jahre, ja von dem ganzen Leben aufs neue mit seinem Blut durchstreiche, alle Schulden austilge und ihn aufs neue mit dem neuen Lebensjahre in seine Gnade aufnehme, wie auch

aud
es

ich
gelo
mich
und
lein
beu
ich
gelo
ket,
bin
teil
ern
daß
und
ge i
und
nur
ich
ver
fert
hast
heu
daß
regi
wer
vor
lich
nes

auch aufs neue seiner Gnade versichere. Da wird es in seinem Bußgebet heißen:

O! mein GOTT, durch deine Gnade habe ich abermal ein Jahr meines Lebens zurück geleyet und ein neues angetreten. Du hast mich bey allen meinen Gebrechen getragen und bis hieher gebracht, deine Geduld allein ist meine Seligkeit; denn ich schäme, beuge und demüthige mich vor dir, daß da ich schon so manche Lebensjahre zurück geleyet, ich noch so wenig Gutes gewirket, und noch so sehr gebrechlich und schwach bin, und sonderlich noch manches Gute unterlassen, oder es doch nicht so lauter, so ernstlich und eyfrig gethan habe, sonderlich daß ich noch so wenig deine Liebe erkenne und dich wieder liebe, daß ich schon so lange in deiner Schule und so alt worden bin, und noch so wenig dich erkenne. O gib mir mir alles noch besser zu erkennen, worinnen ich noch so unwissend bin, worinnen ich es versehen und worinnen du mich wilst gebessert haben, gib mir selbst darüber ein wahrhaftiges bußfertiges Herz, daß auch der heutige Tag mir ein rechter Bußtag sey, daß auch meine alte Rechnungen und Schuldregister aufs neue abgethan und getilget werden: darum vergib mir alle meine, in vorigem Jahre wissentlich und unwissentlich begangne Sünden, ja die Sünde meines ganzen vorigen Lebens, alle meine Erbs-

und wirkliche Sünden, die mir auch besonders anhängen; und so laß alle meine Schuld durch dein Blut getilget und auf ewig abthan und vergessen seyn, daß derselbigen in alle Ewigkeit nicht mehr gedacht werden. Laß darum nun mit dem zurückgelegten Jahre auch alle meine Sünden zurück gelegt, ja in die Tiefe des Meeres geworfen, und aus deinem Andenken vertilget, und mein Herz und Gewissen mit deinem Blut so abgewaschen und mich so loß werden vom bösen Gewissen, daß ich auch heute, und dann auch bey dem Beschlusse meines Lebens sagen kann: Mein Gewissen beißt mich nicht meines ganzen Lebens halber, weil alle meine Sünden vergeben und durch dein Blut getilget sind. So laß mich keine unvergebne Sünden ins neue Jahr mit nehmen, und laß selbige mich nicht mehr quälen und dein Antlig mir verbergen, sondern verbirge sie vielmehr vor deinem Antlig: und gib mir nun an dem heutigen Tage ein neues Gnadensiegel, eine neue kräftige Versicherung von der Vergebung aller meiner Sünden, daß dein Geist mir ein neues Zeugniß gebe von meiner Kindschaft, aber auch mich aufs neue stärke, von allen Sünden und Unlauterkeiten in täglicher Reu und Busse mich noch besser zu reinigen, daß es nun mit dem neuen Gnadenjahre auch innerlich noch recht in ein neues gehe, und alles noch viel besser, lauterer und reiner werde, daß ich

ich
S
ne
Ze
mi
den
ge
W
fer
ste
an
fan
un
Ze
den
ne
abg
rer
Bl
im
we
So
we
red
dei
am
dig
Re
da
sch
riff

ich nicht die alte Unlauterkeit, Trägheit, Schwachheit und Untreu mit ins neue Jahr nehme, sondern vornemlich nach dem Herzen, aber auch nach Wort und Wandel mich ganz anders bezeige, und so vor dir dem Herrn in deinem Lichte, in deiner Gegenwart wandele, daß ich alles unlautre Wesen, in deinem Lichte bald bußfertig erkenne, und mein ganzes übriges Leben eine stete Buße seyn möge, damit mir nicht erst an dem Ende meines Lebens so viele unerfante, unbereuete Sünden aufs Herzen fallen, und mich quälen dürfen. O darum, mein Zeiland, bitte ich nochmals, laß alle Schulden meines ganzen vorigen Lebens mit deinem Blut ganz durchstrichen und auf ewig abgethan verbleiben, und laß mich so in wahrer Reu und Buße meine Kleider in deinem Blute waschen und helle machen, und alles inner also bald taglich und stündlich abgethan werden, daß mir nichts aufs neue zu einer Schuld angeschrieben oder mir zugerechnet werde u. daß ich also auch sonderlich am Ende recht los vom bösen Gewissen, besprengt mit deinem Blut an meinem Herzen u. gewaschen am Leibe mit reinen Wasser, und mit Freudigkeit könne hinzugehen, so daß ich alle meine Rechnungen und Schuldregister nicht erst da ängstlich untersuchen dürfe; sondern schon mit deinem Blut durchstrichen, zerissen und an das Creuz geheftet ansehen könne,

könne, und also fertig und bereit sey, daß ich im Friede fahre und auch Freudigkeit am Tage des Gerichts habe. Amen!

3) Wie sich die Gläubigen an ihrem Geburtstage, wie höchst nöthig, zur wahren Buße erwecken; so erwecken sie sich auch billig an diesem Tage im Glauben, durch welchen Glauben sie eben obbesagte Freudigkeit haben können. Darum heißt es eben in dem angeführten Orte, daß sie mit völligem Glauben hinzugehen. Der Glaube macht getrost und freudig und los vom bösen Gewissen, daß uns dasselbige nicht beißen darf. Was thun wir aber im Glauben? Wir trösten uns da nicht unseres guten Lebens halber, als welches wir, wenn es am besten ist, doch immer bestrecket und unvollkommen finden, und deswegen uns schämen, beugen und demüthigen müssen. Wir erkennen in wahrer Buße bald unsere sündliche Empfängniß und Geburt oder den Greuel der Erbsünde, nehmen bey unserer sündlichen Geburt und Natur keine Gelegenheit uns zu entschuldigen wie die Weltfinder sagen: das ist mir angeboren, das ist so meine Natur; sondern wir wollen uns dabey desto mehr beschuldigen und anklagen, aber da, da eben nehmen wir auch desto mehr im Glauben zu der ganz reinen, heiligen und unbesteckten Empfängniß und Geburt Jesu Christi unsere Zuflucht und glauben, daß dadurch unsere sündliche Empfängniß und Geburt gebüßt, versöhnt und geheiligt worden, daß sie uns nicht zugerechnet wird und verdamlich ist; sondern daß der liebe Vater auch uns so ansieht, als wenn wir, wie

wie
psal
bur
Ch
bur
seyn
sünd

tage
und
ihm
ihn n
preis
vollk
weil
les,
ser u
liges
ne v
wir r
selbst

wie sein lieber Sohn, ohne Sünde wären empfangen und geboren worden. Der groſſe Geburtstag, da das Heil der ganzen Welt, Jeſus Chriſtus, geboren worden, ſoll billig an unſerm Geburtstage die Nahrung unſers Glaubens mit ſeyn, und wir mögen auch zum Troſt gegen unſere ſündliche Geburt ſingen und ſagen:

Ein Kindelein ſo löblich
Iſt uns geboren heute
Von einer Jungfrau ſäuberlich,
Zu Troſt uns armen Leuten.
Wär uns das Kindelein nicht geborn,
So wärn wir allzumal verlorn:
Das Heil iſt unſer aller.
O du ſüſſer Jeſu Chriſt,
Der du Menſch geboren biſt,
Behüt uns vor der Hölle.

Ferner klagen wir uns wol an unſerm Geburtstage wegen unſeres ganzen vorigen Lebens an, und bekennen, daß wir unſer Leben, das wir von ihm haben, nicht ihm ſo völlig aufgeopfert und ihn mit allen unſern Seelen- und Leibeskräften gepreiset haben; wir nehmen aber da zu ſeinem ganz vollkommenen heiligen Leben unſere Zuflucht, weil Jeſus, wie uns geboren iſt, alſo auch alles, was er gelebet, uns gelebet hat, ſtatt unſer und für uns ſo heilig gelebet, und ſein heiliges Leben, ſeinen vollkommenen Gehorſam, ſeine vollkommene Gerechtigkeit uns ſchenket. Und wir wiſſen auch, daß der Vater im Himmel uns ſelbſt das heilige Leben Jeſu als unſer uns zu-
eignet,

eignet, oder uns so ansieheth, als wenn wir so heilig, wie er, gelebet hätten, da wir unser ganzes Leben in sein heiliges Leben eingeschlossen, eingekleidet, oder damit bedeckt finden, und uns damit gegen alle Anklagen des Satans wehren. Wenn der Feind unser ganzes Leben verklagen will; so setzen wir ihm nicht unser gutes Leben, das ja sehr gebrechlich ist, sondern das vollkommene, gute und heilige Leben Jesu entgegen und dadurch stärken wir uns im Glauben.

Wie sich ein Gläubiger an seinem Geburtstage zum Lobe Gottes aufs neue erwecket, da er sieht, wie die Güte, Treue und Barmherzigkeit des Herrn aufs neue über ihn aufgehet; so erwecket und stärket er sich eben dadurch auch im Glauben, da er denket: Mein Gott hat nicht nur Leben und Wohlthat an mir gethan, sondern auch durch sein Aufsehen meinen Odem beroahret und mein Leben bis hieher erhalten, und schenket mir nun auch heute einen neuen Gnadentag; also hat er ja lauter Gedanken des Friedens über mich, und will um so vielmehr das geistliche Leben mir erhalten und stärken. Er hat selbst mein Herz zu seinem Lobe, wie auch zur wahren Buße erwecket, daß ich ihn mit bußfertigen Herzen um Gnade und Vergebung meiner Sünden und um eine neue Versicherung der gnädigen Vergebung der Sünden angeflehet, also wird er mich auch im Glauben stärken und ich mag mir im Glauben aufs neue das ganze Heil zueignen, im Glauben getrost und gewiß seyn, daß da er mich selbst zum Gebet erwecket, er werde

de a
Gla
böse
heili
vesti
nen
ches
mein
ren,
du h
es d
verl
dür
Er n
Mu
imme
leben
des
und
im G
er nur
denter
diesen
Gott
Zusatz
Glaub
recht
wenn
Gott

de auch mein Gebet erhören, er werde mich zum Glauben bringen und mich recht los machen vom bösen Gewissen, oder mich aufs neue durch den heiligen Geist versiegeln und in seiner Gnade befestigen.

Bewahret er durch sein Aufsehen meinen leiblichen Odem; so wird er mein geistliches Odemholen, das ist, mein Verlangen, meine Begierden nach ihm um so vielmehr bewahren, daß ich täglich werde sagen können: GOTT, du bist mein GOTT, frühe wache ich zu dir: es dürstet meine Seele nach dir, mein Fleisch verlangt nach dir, in einem trockenen und dörren Lande, da kein Wasser ist. Ps. 63, 2. Er wird mich aber auch durch den Odem seines Mundes, durch seinen Geist antreiben und mir immer Odem machen, oder mich erquickern, beleben und also im Glauben recht kräftig stärken.

Der Glaube oder das Leben im Glauben des Sohnes Gottes ist doch die Hauptsache, und darum muß unser ganzes Leben ein Leben im Glauben des Sohnes Gottes seyn. Da er nun meinem zeitlichen Leben einen neuen Gnadentermin und Zusatz giebet; so wird er nun auch diesem rechten Leben im Glauben des Sohnes Gottes, heute und forthin einen reichen neuen Zusatz geben, und mich also aus Glauben in Glauben gehen lassen, weil ja mein Leben kein recht gnadenvolles und seliges Leben seyn kann, wenn ich nicht in diesem Glauben des Sohnes Gottes lebe.

Jesus

Jesus wird selbst aufs neue mein Leben seyn und sich mir aufs neue mit allem, was er ist und hat, ganz hingeben, daß ich seiner in meinem übrigen Leben noch recht genüsse und froh werde, damit es doch noch einmal ein recht christliches, ein recht gläubiges, ein recht seliges Leben sey. Er wird aufs neue auch heute an diesem Tage seine Gnadenfülle aufthun und mich segnen mit allerley geistlichen Segen in himmlischen Gütern, mit Friede und Freude, daß ich seiner Gaben noch werde die Fülle haben.

Wie die, so in Liebe verbunden seyn, einander zu ihrem Geburtstage viel Gutes wünschen, oder auch einander beschenken, einander eine Freude und Erquickung machen; so wird er mir nicht so wol viel Gutes wünschen oder nur von dem Vater erbitten, (welches er wol auch thun wird,) sondern auch selbst schenken und geben, da er ja alles in seiner Hand hat und ein Herr über alles, oder reich ist über alle, die ihn anrufen. Röm 10, 12. Er ist ja der reiche Segens-Gott, der Fürst des Lebens, der Friedesfürst, ja das Leben und der Friede selbst; das wird er nun auch mir seyn. Er wird mein Herz zu seiner rechten Friedensburg machen und seinen Friede mein Herz und Sinnen bewahren lassen, und so wird er mich auch immer mehr mit allen andern Gaben des Geistes zur wahren Heiligung erfüllen, und mein übriges Leben sich noch recht geheiligt und aufgeopfert seyn lassen. Und so werden mir, wie schon gedacht, Gutes und Barmherzigkeit folgen all mein Lebenslang,

lan
nerh
auf
das
der
Zeu
seyn
Nie
blei
von
her
de
der
den
nim
sage

nac
im
an
rech
fen
Kr
glä
geh
und

lang, und die Barmherzigkeit des HErrn wird fernerhin wie die helle Sonne alle Morgen über mich aufs neue aufgehen; so daß ein Tag dem andern das Zeil Gottes verkündigen, oder ein ieder neuer Tag ein neuer Friedensbote, ein neuer Zeuge der Gnade und Barmherzigkeit Gottes seyn wird. Denn da er mir bisher einen rechten Reichthum der Barmherzigkeit erwiesen hat; so bleibt er ferner mein Gott, der da reich ist von Barmherzigkeit, ja der Vater der Barmherzigkeit, und wird die Quelle seiner Gnade und Barmherzigkeit nicht erschöpfen, sondern mir es fernerhin ja ewig wohlergehen lassen: denn wen er einmal kennt, des Wohlstand nimmt kein End, und ich mag auch singen und sagen:

Es wird mir ewig wohl ergehn,
 Ich werd ihn selbst mit Augen sehn,
 Den Ursprung aller Freuden:
 Mein Herz wird sich, das glaube ich,
 Ohn Ende an ihm weiden.

Nun, mein Zeiland, weil deine Augen nach dem Glauben sehen, und wir dir nur im Glauben gefallen; so suche ich mich auch an dem heutigen Tage durch deine Gnade recht im Glauben zu erwecken und zu stärken, und will dir nun gerne durch deine Kraft fernerhin alles kindlich zutrauen und glauben, du werdest, da du mir bis hieher geholfen und mich erlöset, ferner mir helfen und mich immer weiter erlösen, und also

8

auch

98 Betrachtungen von der gottseligen

auch mir Gutes und Barmherzigkeit folgen lassen all mein Lebenlang, du werdest alles mit meinem übrigen Leben und in meinem Sterben recht sehr wohl machen, der du ja der allein alles wohl machende GOTT und HERR bist. So gründe und stärke mich nun in dem Glauben an deinem Namen: denn du heissest, o JESU, der Anfänger und Vollender des Glaubens. Bringe mich nun selbst zum völligen Glauben, zur rechten Gewissheit und Festigkeit des Glaubens, wie auch zu einem unverrückten Frieden und zum Genuß aller deiner himmlischen Güter und Gaben, daß ich unverrückt in deinen Wunden ruhe, über deinem Namen täglich frohlich und in deiner Gerechtigkeit herrlich sey, deine Gerechtigkeit, deine heilige, reine Empfängniß und Geburt, dein ganzes heiliges Leben als mein, als mir geschenkt ansehe und glaube, daß meine sündliche Geburt und sündliches Leben dadurch ganz bedeckt sey, und ich also los seyn könne vom bösen Gewissen, daß dasselbige auch mich nicht beißen dürfe wegen meines ganzen Lebens. So versichre mich nun zur Stärkung meines Glaubens auch an dem heutigen Tage, daß du alle meine Sünden meines ganzen vorigen Lebens mit deinem Blut durchstrichen, hinter dich zurück in die Tiefe des Meeres geworfen, und vor deinen Angesicht verborgen oder wie einen Nebel, ja selbst aus deinem Gedächtniß vertilget

tilge
nen
auf
selb
nem
Kin
mein
jener
die
sich
fahr
thun
ner
endli
und
Ang

So
G
Un
Ja
Ja
D
W
W

im

tilget hast, und drucke mir nun durch deinen heiligen Geist ein neues Gnadensiegel auf mein Herz: ja laß diesen deinen Geist selbst mein Pfand und Siegel seyn, und meinem Geiste Zeugniß geben, daß ich dein Kind und Erbe sey, und daß du mir also meine Beylage bewahren werdest bis auf jenen Tag. So laß denn nun mein GOTT die Ströme deiner Gnade, deines Segens sich immer mehr über mich ergießen, und fahre fort mir ferner mit Lust gutes zu thun, damit ich fortfahre im Glauben an deiner Güte allein hangen zu bleiben, bis ich endlich vom Glauben zum Schauen komme, und dich dort in deiner Herrlichkeit sehe vom Angesicht zu Angesicht, Amen.

Nun so fahre fort und segne,
 Herr, Herr, deines Kindes Haus,
 Geuß doch deine Fülle aus,
 Und mit Liebesströmen regne.
 Laß in meinem Herzen klingen das Wort:
 Ich will mit dir seyn, du bist mein und ich bin
 dein:

Dann, dann will ohn Aufhören singen:
 Viel zu, viel zu, viel zu klein:
 Bin ich, daß mit so grossem Glanz mir leuchten
 soll dein Gnadenschein.

* * * * *

Wie die Gläubigen an ihrem Geburtstage sich
 im Glauben erwecken und erwägen, was der Herr
 ihnen

ihnen gethan hat und weiter thun wird, was er ihnen gegeben und fernerhin geben wird, ja wie er ihnen sich selbst zu ihrem Gott und Heiland gegeben; so ergeben sie sich auch nun ihm wieder als aufs neue, mit allen ihren Seelen- und Leibes-Kräften, und beweisen dadurch eben ihre Dankbarkeit und ihren Glauben mit dessen Früchten, daß sie nun ihr ganzes Leben aufs neue dem HErrn opfern und ganz hingeben zu seinem Gebrauch, zu seiner Ehre; so daß sie, wie Petrus schreibt: Was noch hinterstelliger Zeit im Fleisch ist, nicht der Menschen oder ihren eignen Lüsten, sondern dem Willen Gottes leben,* und auch denken, es sey genug daß sie die vergangene Zeit des Lebens noch zugebracht haben nach heydnischem Willen, oder daß sie, wenn sie sich auch zum HErrn bekehret, doch noch nicht so recht wacker, munter, treu und lauter gewesen in allen Stücken den Willen Gottes zu thun und zu leiden. Wie davon Apostlg. 13, 36. von David stehet, daß er zu seiner Zeit dem Willen Gottes gedienet; also erwecken sie sich auch, ihre übrige Lebenszeit diesem allein guten Willen Gottes recht zu dienen, und denselbigen zu ihrem einzigen Augenmerk zu haben. Sie nehmen, wie gedacht, ihr Leben aufs neue aus der Hand des HErrn, ey wie sollten sie sich nicht da erwecken, ihr ganzes Leben ihm auch aufs neue aufzuopfern oder ihm, ihm allein zu leben und also nur dem zu dienen und zu leben, der ihnen das Leben gegeben und bisher erhalten hat? Wie sollten sie sich nicht aufs neue erwecken, alle ihre Glieder, Kräfte und Gaben so

zu ge-

* 1 Petr. 4, 2.

zu
hat,
und
wisse
alles
len
dern
halte
Heile
ist.
burts
ligen
gen
diesen
wollen
der ge
ten, li
su als
ben un
Sie r
ligen
nen un
begeh
andere
ge Leb
ligen,
Gaben
auch o
er ihr
gebrau
Werk

zu gebrauchen, wozu der HErr sie ihnen gegeben hat, und ihn also am Leibe und Geiste, mit Wort und Wandel zu preisen, die beyde sein sind, da sie wissen, daß sie nicht ihr selbst sind, und daß auch alles, was sie haben, seine Gabe ist, darum wollen sie auch keinesweges ihnen selbst leben, sondern dem, der ihr HErr, ihr Schöpfer und Erhalter, ihr Wohlthäter, ja ihr lieber Vater, ihr Heiland und Erlöser, ihr Beystand und Tröster ist. Sie versichern sich aufs neue an ihrem Geburtstage zur Stärkung des Glaubens, der seligen Gemeinschaft und Vereinigung des dreyeinigen Gottes, sie erwecken sich aber auch aufs neue, diesem dreyeinigen Gott allein zu leben. Sie wollen da gerne dem lieben Vater als fromme Kinder gehorsam seyn und ihn kindlich ehren, fürchten, lieben und vertrauen. Sie wollen auch Jesu als ihrem Heilande und Bräutigam in Glauben und Liebe allein anhangen, und ihm nachfolgen. Sie wollen ihren Beystand und Tröster den heiligen Geist, sich gerne treiben, bestrafen, warnen und trösten lassen, und ihm folgen. Sie begehren ihr Leben nicht anders zu haben, nicht anders zu leben, als daß sie ihm alle übrige Lebensstage und Stunden widmen und heiligen, daß sie alle ihre Glieder, Kräfte und Gaben, alle leibliche und geistliche Wohlthaten, auch alle Vorzüge in seine Hand hingeben, daß er ihrer selbst, und alles dessen, was sie sind, so gebrauchte, wie ein Mann seiner Hand, oder ein Werkmeister seines Werkzeuges gebrauchet.

102 Betrachtungen von der gottseligen

Haben sie ihm in voriger Zeit noch etwas aus Unwissenheit oder Schwachheit vorenthalten, oder ihm doch noch nicht so lauter gedienet und gelehret; so bereuen sie solches, und wollen nun aber gerne desto lauterer ihm dienen, desto unverrückter ihm anhangen und desto mehr von ganzem Herzen ihm nachwandeln und immer vor ihm wandeln als vor seinem Angesicht. Sie ergeben ihm zuvörderst aufs neue ihr ganzes Herz, und so auch alles andere und behalten sich nichts vor, wollen kein Stündlein Zeit von seinem Dienst, von seinem Lobe und Ruhm ausnehmen und das verschwenden, wollen keinen Odem, kein Leben, keine Kraft, keine Glieder und Gaben mehr haben, so sie nicht alles zu seinem Preise, zu seiner Ehre gebrauchten, und also alle ihre Glieder und Kräfte Gottes Waffen seyn ließen, und gute Streiter Jesu Christi, oder recht gute Haushalter wären der mancherley Gnadengaben Gottes. Sie wollen gerne aufs künftige mit ihrer übrigen Lebenszeit, mit ihren Seelen- und Lebenskräften und Gliedern, mit ihrem Gütern und Gaben oder Vermögen, recht treulich haushalten, und nichts, kein Stündlein Zeit, keine Lebenskraft, kein zeitliches Gut verschwenden, verderben oder mißbrauchen, sondern alles, als ihr anvertrautes Pfund dem Herrn auf Bucher auslegen und von allem Früchte bringen. Sie wollen auch alle ihre Herrlichkeit und Vorzüge, so sie etwan wegen ihrer leiblichen Geburt haben, gerne in die Stadt Gottes bringen. Sonderlich aber wollen sie die Vorzüge und die Herrlichkeit wegen

wegen
de, a
chen,
lich
seiner
Prop
keit
auf
Und
Süß
stehe
ne V
wird
Herr
wir
Gott
sen,
der
legte
denn
Glaub
Füße
was
Knecht
und de
die Gl
und w
seyn, d
von ihr
ren und
seyn,

wegen ihrer neuen Geburt, alle herrliche Gnade, alle Erquickung des Geistes gerne dazu gebrauchen, daß sie desto besser im Glauben stehen, männlich und stark seyn, und so auch desto williger in seinen Wegen wandeln. Dort heisset es von dem Propheten Ezechiel Cap. 3, 23. daß er die Herrlichkeit Gottes gesehen, und da sey er nieder gefallen auf sein Angesicht, und darauf heist es v. 24: Und ich ward erquickt und trat auf meine Füße. Wie es auch Habac. 2, 1. heisset: Hier stehe ich auf meiner Hut, und trete auf meine Feste und schaue und sehe zu, was mir wird gesagt werden. Wenn uns also der Herr seine herrliche Gnade erzeiget; so werden wir wol über dem Reichthum der Herrlichkeit Gottes gebeugnet und auf unser Angesicht geworfen, wie dort Mose und Petrus bey Erblickung der Herrlichkeit Gottes nieder fielen, und der letzte sagte: Herr, gehe von mir hinaus, denn ich bin ein sündiger Mensch.

Wir werden aber auch da erquicket und im Glauben gestärket, und treten da auch auf unsere Füße, und stehen auf unserer Hut, erwarten was uns gesagt und befohlen worden, wie ein Knecht vor der Thüre seines Herrn Befehl erwartet und denselbigen ausrichtet. Dazu ergeben sich nun die Gläubigen aufs neue dem Herrn ihrem Gott, und wollen da sein ganzes Opfer und Eigenthum seyn, daß, wie sie alles, was sie sind und haben, von ihm haben, von ihm alle Augenblicke dependiren und abhängen, oder in ihm leben, weben und seyn, sie nun auch als sein ganzes Eigenthum

104 Betrachtungen von der gottseligen

ohne alle Ausnahme zu seinem Dienst, zu seinem Lobe und zum Heil und Nutzen des Nächsten gebrauchen, wie wir in dem alten Liede singen:

Es ist ja, HErr, dein G'schenk und Gab
 Mein Leib, Seel und all's, was ich hab
 In diesem armen Leben:
 Damit ichs brauch zum Lobe dein,
 Zum Nutz und Dienst des Nächsten mein,
 Wollst mir dein' Gnade geben!
 Behüt mich, HErr, für falscher Lehr,
 Des Satans Mord und Lügen wehr:
 In allem Creutz erhalte mich,
 Auf daß ichs trag geduldiglich.
 HErr Jesu Christ, mein HErr und Gott! mein
 HErr und Gott!
 Tröst mir mein Seel in Todesnoth.

O ja, mein Gott, dein bin ich was ich
 bin, nimm mich zu eigen hin. Von dir mein
 Gott, habe ich mein Leben und unzählige
 Wohlthaten bekommen, und du hast durch
 dein Aufsehen meinen Odem bewahret, oder
 mein Leben erhalten. O so soll und will ich
 ja nun auch, was ich noch lebe, dir allein le-
 ben und mich aufs neue dir hingeben, daß
 mein übriges Leben noch dein völliges Opfer
 werde. Dazu gib mir nun, mein Gott, mit
 diesem neuen Lebensjahre, wie einen neuen
 Vorsatz, also auch neue Gnade und Kraft
 zur Vollbringung, und laß darum mein ganz-
 zes Leben durch dein heiliges Leben, wie
 bedeckt, bekleidet, also auch geheiligt und
 regier

regieret werden, daß ich nach demselben als meiner Regel und Richtschnur, mein ganzes Leben richte, und dir lebe und wandle zu allem Gefallen. Nimm aufs neue, alle meine Glieder, Kräfte, Güter und Gaben und alles, was ich bin und habe, dir ganz und gar, o ja, ganz und gar ohne Ausnahme, zu deinem Eigenthum, Opfer und Gebrauch hin, und mache mich selbst zu einem guten Streiter Jesu Christi, daß alle meine Glieder deine Waffen und Werkzeuge seyn: mache mich selbst zu deinem treuen Haushalter, daß ich alles nach deinem Willen, zu deiner Ehre gebrauche, und alles thue aus dem Vermögen, das du darreichst. Laß mich wie nach dem leiblichen Leben, so auch besonders nach dem geistlichen in dir leben, weben und seyn, und alle leibliche und geistliche Lebenskräfte recht treulich anwenden, wie und wozu ich sie soll anwenden, dir zum Preise, mir und andern zum Heil: Denn alle Kraft wird nur verschwendet, die nicht in dir wird angewendet. Wie ich alle Augenblicke von dir abhänge, und alle Lebenskraft, allen meinen Odem von dir nehme, o so laß mich auch immer augenblicklich dir allein leben, und auch meinen Odem nicht anders als dir zum Preise weg lassen, oder dich mit Worten und Werken preisen. Du hast mir mein Gott, mit meinem Leben unzählige andere Wohlthaten erzeugt, und ich lebe recht in
g 5 deinen

deinen Wohlthaten, Gütern und Gaben: o laß mich auch recht in deinem Lobe, in deinem Dienste leben, und alle Wohlthaten, Güter und Gaben dir wieder zu deinem Gebrauch hingeben, und auch andern wohl thun, wie du mein GOTT an mir gethan hast. Du hast mir mein Leben gegeben, du hast es mir auch erhalten, daß ich dir lebe, o so begehre ich keine Stunde anders zu leben, als dir allein meinem Herrn und Schöpfer, meinen lieben Vater, meinem Heilande und Erlöser, meinem Beystand und Tröster, dir, dir dem lebendigen GOTT, übergebe ich mich aufs neue zu deinem völligen Opfer und Dienst, denn ich bin ja nicht mein selbst, sondern deinganzes Eigenthum; so begehre ich auch nicht mir selbst zu leben, oder meinem Willen zu folgen; sondern entsage aufs neue meinem eigenem Leben und Willen, und will mich dir ganz hingeben zu deiner Gnadenregierung, Gnadenbearbeitung und zu allem Wohlgefallen. O so nimm mich nun dir hin, und behalte mich auch dir, und laß keinen Feinden zu, daß sie mich von dir abziehen oder in deinem Dienste stören, daß keine Zeit, keine Kraft verschwendet, kein Glied unrecht gebraucht, keine Güter, Gaben und Wohlthaten untreu angewendet; sondern alle so verwendet werden, wie es zur Verherrlichung deines Namens gereichen könne. Dazu erwecke und stärke mich nun aufs neue

neue
Tag
nem
sag
so au
gefa
sagt
neue
tige
imm
und
auf
See
net
gen

D
D
C
D
Y
C
D
D
V
D
I
C
D

neue, mein GOTT, auch an dem heutigen Tage, und komme du durch deine Kraft meinem durch deine Gnade gefassten guten Vorsatz zu statten, und wirke wie das Wollen, so auch das Vollbringen, nach deinem Wohlgefallen. Erwinnere mich stets meines gefassten Vorsatzes, und gib mir täglich eine neue Kraft, daß ich nicht nur an dem heutigen Tage, sondern alle übrige Tage mich immer aufs neue zu deinem Dienst erwecke, und mich täglich ja stündlich, aufs neue dir aufopfere; so daß alles Verlangen meiner Seele zu dir gerichtet, ja recht ausgespannet sey, daß ich also auch von Herzen singen und sagen könne:

Mein Lieben, Wollen und Begierd,
Das werde ganz in dich geführt
Mein Hoffen, Wünschen und Verlangen
Sey du, nur du, nur JESU, du!
Dir walle stets mein Innres zu.
Nur dich, dich, JESU, zu umpfangen,
Sey alles, was sich in mir find't,
Mit brennend heissem Durst entzünd't.

Es sey kein Glied am meinem Leib,
Das dir nicht ewig eigen bleib,
Und keine Kraft in meiner Seelen,
Die dir sich nicht zu Füßen leg,
Und sich nach deinem Willen reg.
Ich will mir keinen andern wählen,
Du, JESU, du, nur du allein
Solst GOTT und HERR und alles seyn.

s) Wie

5) Wie sich die wahren Gläubigen nach dem vorigen Punct an ihrem Geburtstage, aufs neue zum ganzen Opfer hingeben, und nur allein ihr Leben wollen; so lassen sie sich auch alle seine Wege und Führungen wohlgefallen, die er ins künftige vornimt, bleiben da ruhig und gelassen, getrösten sich dabey der genauen Aufsicht ihres Gottes, und glauben, er werde sie in nichts über Vermögen lassen versucht werden, da er ja besser als sie, alle ihre geistliche und leibliche Kräfte weiß, und nach solchen ihren ertheilten Kräften alles, was er ihnen auch von Leiden zuschicket, genau abmisset und alles nach Zeit, Zahl, Maß und Gewichte verordnet, daß ihnen nichts schaden, sondern vielmehr alles nutzen müsse.

Sie denken an ihrem Geburtstage, wie der Herr nach unserm Spruche ihnen ihr Leben gegeben und bis hieher erhalten und dabey viele Wohlthaten erwiesen. Da gehen sie billig zurück in ihr voriges Leben und erwägen, wie er sie so wohl und selig geführt, wie alle seine Wege eitel Güte, das ist, eitel Wohlthat und auch eitel Wahrheit, oder eitel Treue gewesen, wie er nemlich sein Wort, seine Verheißung auch bisher an ihnen erfüllet, ihnen geholfen und sich als ihrem treuen Bundes-Gott an ihnen bewiesen und also gezeigt, wie er voller Gnade und Wahrheit sey, und wie er auch bey ihnen in ihren Wegen Güte und Treue einander begegnen lassen, da er ihnen ja in ihrem Leben viele Proben seiner Güte und Treue, seiner Gnade und Wahrheit gegeben, und sie also wol oft sehr wunderbar, aber doch allemal selig und herrlich

herr
ein
te u
rede
dige
Zei
sie b
mich
Mo
herz
auch
dis
schle
vids
mich
ren
die
da
nur
Buc
sie l
schon
gesch
nehm
einen
Da
dem
aus
die
ligst
zu le
ren

herrlich geführt; so daß wol ein ieder neuer Tag, ein neuer Zeuge seiner über ihnen waltenden Güte und Treue seyn muß, da nach der Schrift zu reden, ein Tag dem andern sein Heil verkündiget, oder zeigt, daß unser Gott voller Heil und Güte sey. Da denken und schließen sie billig an ihrem Geburtstage: Der Gott, der mich bisher so selig geführt, und alle Tage, alle Morgen seine Güte und Treue und seine Barmherzigkeit neu werden lassen, der wird mich nun auch fernerhin aufs beste und seligste führen, denn dis hat er schon von Ewigkeit ausgemacht und beschlossen. Sie erinnern sich da der Worte Davids aus den 139 Ps. v. 16. Deine Augen sahen mich, da ich noch unbereitet war: und waren alle Tage auf dein Buch geschrieben, die noch werden solten, und derselben keiner da war. Da glauben sie, der Herr hat nicht nur alle Tage, die noch werden sollen, auf sein Buch geschrieben und beschlossen, wie viel Tage sie leben sollen; sondern er hat auch alles, alles schon beschlossen, veste gesetzt, und gleichsam aufgeschrieben, was er in jedem Tage mit ihnen vornehmen will, oder wie er sie von einem Tage von einem Orte zum andern leiten und führen will. Da ist schon alles in dem Rath der Wächter, in dem Gnadenrath der heiligen Dreyeinigkeit ausgemacht, wie er uns seine lieben Kinder durch die Wüsten dieser Welt, auf das sicherste und seligste führen wird, was er uns will zu thun oder zu leiden auflegen, und wie er alles zu unserm wahren Heil und Besten werde ausschlagen lassen.

Wenn

110 Betrachtungen von der gottseligen

Wenn vornehme Herren reisen oder mit ihren Armeen marchiren; so ist oft die Marschrouten von Tage zu Tage, von einem Nachtquartier, von einer Station zur andern auf lange Zeit schon aufgeschrieben, wie wol der Herr aller Herren oft Striche durch die Rechnung macht: bey den Gläubigen aber ist gewiß so zu sagen, die Marschrouten von ihrem ganzen Leben schon aufgeschrieben, und von Ewigkeit schon beschlossen, wie er sie nicht nur von Tage zu Tage, sondern von Stunden zu Stunden führen, und selbst vor ihnen hergehen werde: denn er ist ja der Herzog ihrer Seligkeit, ihr Heerführer und Durchbrecher, * der mit ihnen allermwegen aus und ein gehet, ja der voran geht, Bahn macht, durchbricht, und alles aus dem Wege räumt, davon wir ein schönes Vorbild an der Lade des Bundes haben: denn wenn das Heer Israel auszog, so ging die Lade des Bundes vorher, und da heist es 4. B. Mos. 10, 35. 36: Wenn die Lade des Bundes zog, sprach Mose: Herr, stehe auf, laß deine Feinde zerstreuet, und die dich hassen, flüchtig werden vor dir. Und wenn sie ruhete, so sprach er: Komm wieder, HERR, zu der Menge der tausend Israel. Und vorhero heist es v. 32. Also zogen sie von dem Berge des Herrn drey Tagereisen: und die Lade des Bundes des Herrn zog vor ihnen her die drey Tagereisen, ihnen zu weisen, wo sie ruhen solten.

So zieht der Herr auch noch vor uns her und weist uns auch, wo wir ruhen, wo wir seyn und

* Micha. 2, 13.

bleiben

bleib
Feind
hilft
auf u
der g
und s
wir i
thun
umri
ist.
Herr
het,
Weg
Feind
dern
nur
les zu
er sich
hen u
alle
gen u
in ih
Pf. 1
Z
gelaß
ferne
sen, i
Buch
gema
hier i
nen t
dürfe

bleiben sollen. Er zerstreuet aber auch alle unsere Feinde, zernichtet alle Hindernisse und Anstöße, hilft durch alle Versuchungen und Anfechtungen auf unsern Wegen hindurch, da ja hier freilich der ganze Lauf durch Kampf und Gedränge geht, und so zu sagen die Feinde einem jeden Schritt, den wir im Guten und auf den rechten Wegen weiter thun wollen, disputirlich machen, und uns recht umringen, wie aus Ebr. 1, 2. 1. deutlich zu sehen ist. Da ist es uns nun aber tröstlich, daß der Herr uns selber aus und ein führet ja voran gehet, und alle Feinde und Hindernisse aus dem Wege räumt; so, daß ob uns auch manchmal der Feind mit etwas lange Zeit versucht und uns hindern, ja wol verderben und tödten will, er uns nur auch dadurch desto mehr fördern und uns alles zum Besten dienen müsse, da der Herr, wenn er sich seine Zeit ersieht, uns nicht nur aus allen Netzen und Versuchungen heraus zieht, sondern noch alle Versuchungen und Hindernisse in lauter Segen und Förderung verwandelt, und die Feinde in ihr eigen Netz fallen müssen, wir aber nach Ps. 141, 10. immer vorüber gehen.

Diese Erwägung wird uns nun ganz ruhig und gelassen machen, daß wir uns von dem Herrn ferner ganz blindlings führen lassen: da wir wissen, daß schon alle Tage, ja alle Stunden in sein Buch geschrieben, und alles von ihm vorhero ausgemacht und beschlossen ist, wo und wie er uns hier in der Zeit aufs beste führen will. Da können wir tausend Sorgen überhoben bleiben, und dürfen uns vor nichts fürchten, sondern mögen
nur

112 Betrachtungen von der gottseligen

nur immer auf sein Auge genau Acht haben und sehen, wie er uns mit seinen Augen leiten will.

Und da giebt uns nun unser Text noch einen besondern Trost von der genauen Aufsicht unsers Gottes, da es heisset: Und dein Aufsehen bewahret meinen Odem. Mein Odem, das ist mein ganzes Leben, und alle meine Leibes- und Seelenkräfte, ein jedes Odem holen, ein ieder Pulsschlag, ja ein jedes Haar stehet unter seiner Aufsicht und Vorsorge. Darum sagt eben unser Heiland, Matth. 10, 30. Nun aber sind eure Haare auf dem Haupte alle gezehlet. Und Luc. 12, 7. heisset es: Auch sind die Haare auf eurem Haupte alle gezehlet. Und Cap. 21, 18. 19. stehet: Und ein Haar von eurem Haupte soll nicht umkommen. Dabey er hinzu seket: Sasset eure Seelen mit Geduld. Seyd stille, ruhig und geduldig, ihr seyd unter meiner allergenauesten Aufsicht und mächtigen Beschüzung, daß euch auch nicht ohne meinen Willen, ein Haar soll gekrümmet werden, oder von eurem Haupte fallen.

Also hat unser Gott die allergenaueste Aufsicht und Vorsorge für uns; so daß ihm nichts zu geringe und klein, oder zu äußerlich ist, daß er nicht dafür sorge, und alles dabey zu unserm Heil regiere, da uns gewiß nichts, es heisse Freude oder Leid, oder was es ist, ohne ihn begegnen kann, und das nicht nur vom Tage zu Tage, sondern von Stunden zu Stunden, von Augenblick zu Augenblick. Denn in ihm leben, weben und

sind

sind
het g
und
giebe
das
Stu
denn
auch
sein
leben
so vie
er in
Orte
Herz
mäch
Regi
gehob
von i
Alter
sung
mir
gen i
Leib
ter l
Alte
es th
rette
Geda
wir f
es no
suchun

sind wir, und das Leben unsers Geistes bestehet gar in ihm.

Dis alles verwahret uns vor allerley Furcht und Sorgen, in Ansehung des Künftigen, und giebet uns die Hoffnung, der Herr werde selbst das Grosse und das Kleine besorgen, und keine Stunde, ja keinen Augenblick uns allein lassen: denn er wohnet in uns und wo wir sind, da ist auch er; wir sind ja, wie die Schrift sagt, sein Haus, so ist er in uns und wir in ihm; so leben wir, wie nach dem leiblichen, also auch uns so vielmehr nach dem geistlichen Leben in ihm, und er in uns, und wir tragen uns da mit ihm aller Orten, tragen da sein mütterliches Herz in unsern Herzen und Händen, stehen stets unter seinem mächtigen Schutz, unter seiner weisheitsvollen Regierung, und werden von ihm gegängelt und gehoben, ja so gar wie ein Kind in Mutterleibe von ihm getragen, und zwar fort und fort bis ins Alter, wohin eben die bekante tröstliche Verheissung gehet, da Gott Es. 46, .4. sagt: Höret mir zu, ihr vom Hause Jacob und alle übrigen vom Hause Israel, die ihr von mir im Leibe getragen werdet, und mir in der Mutter lieget. Ja, ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet. Ich will es thun, ich will heben und tragen und erretten. Dis kann uns ja wol alle fürchterliche Gedanken von der künftigen Noth vertreiben, da wir freilich manehmal dabey denken: Wie wird dir es noch in der Welt ergehen? in wie viele Versuchung und Noth wirst du nicht noch kommen, und

und wie wirst du endlich im Tode durchkommen? Bey allen dergleichen sorglichen Gedanken kann uns nun diese tröstliche Verheißung, und so auch unser Text einen kräftigen Trost geben, daß wir gedenken, der Herr werde uns bis ins Alter, und so auch durch Noth und Tod hindurch tragen, und sich unser mehr als mütterlich annehmen, und uns keinen Augenblick ohne seine Aufsicht, seinen Bestand lassen; als welches eben daher gar nicht möglich ist, da er selbst in uns, und wir in ihm sind. Und so ja manche Noth und Versuchung, manches Leiden schon da ist, oder gewiß noch kommen wird, da uns allen ja endlich die letzte Todesnoth bevor steht; so wird er, unser treuer Gott, wie gedacht, nichts über Vermögen ergehen lassen, da er, als unser Schöpfer, unsere Kraft und unsere Schwachheit besser weiß als wir selbst. Damit tröstet sich eben, wie wir erwogen, auch Hiob in unsern Worten, da er Gott vorhält, wie er ihn als sein Töpfer gemacht, da er v. 8. 9. sagt: Deine Hände haben mich gearbeitet; und gemacht alles, was ich um und um bin, und versenkest mich so gar. Gedenke doch, daß du mich aus Leimen gemacht hast, und wirst mich wieder zur Erden machen. Da hält er sich selbst zum Troste, und sodann auch dem lieben Gott vor, daß er doch sein armes Geschöpfe sey und von ihm sein Leben habe; so wolle er doch daran gedenken, und ihn als sein Geschöpfe, seiner Hände Werk nicht verlassen, nicht verderben und aufreiben, oder nicht zu harte angreifen, daß er drüber müste zu Grunde gehen, und

und
da
und
bald
het e
sagen
beho
mein
mein
nich
halte
suche
then
de,
Bue
len
hie
hie
Wi
den,
bis
gen,
Ver
lus
euch
sond
En
Erh
und
scho
dem

und im Glauben Schiffbruch leiden. Er hält da Gott vor, daß er nur aus Leimen gemacht, und nicht von Stein oder Erz sey; daher er gar bald könne dahin seyn und verderben. Dahin gehet eben auch was er schon im 6. Capitel v. 11. 12. sagt: Was ist meine Kraft, daß ich möge beharren? Und welch ist mein Ende, daß meine Seele geduldig seyn solte? Ist doch meine Kraft nicht steinern, so ist mein Fleisch nicht ehern.

Dies können wir nun auch unserm Gott vorhalten und gewiß seyn, daß er aller Noth und Versuchung, allem Leiden, aller Noth und allen Fluthen der Anfechtung ein Ziel und Maas setzen werde, da es immer heißen wird, wie eben in diesem Buche Hiob im 38. Capitel im v. von den Wellen des Meeres unser Gott selbst sagt: Bis hieher solt du kommen, und nicht weiter; hie sollen sich legen deine stolze Wellen. Wir mögen glauben, daß unser Gott alles Leiden, alle Noth und Versuchung so zu sagen, bis auf ein Quentlein, ja einem Gran, abgemessen, und also gewiß nach seiner grossen Treue seine Verheissung auch an uns erfüllen wird, da Paulus sagt: 1 Cor. 10, 13 Gott ist getreu, der euch nicht lasset versuchen über Vermögen; sondern machet, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihrs können ertragen. Er hat, wie wir erwogen, alle unsere Tage gezählet, und hat da auch den letzten Tag unsers Lebens schon bestimmt, und da soll uns vor der Zeit nichts dem Tode übergeben, und im Tode selbst wird er

116 Betrachtungen von der gottseligen

auch unser Licht und Leben seyn, und da sich am meisten als den Gott, der da hilft, und vom Tode erretten kann, erweisen, daß wir auch im Tode sollen getrost seyn und ausrufen: bonum habemus Dominum, wir haben einen guten Herrn, wie viele Knechte und Kinder Gottes in ihren Schmerzen und Todesnöthen dennoch also ausgerufen und bezeugt haben, daß sie die Güte und Treue des Herrn auch besonders in ihrem Tode erfahren, und mit ihrem guten Herrn wohl zufrieden wären. Der Herr, der uns diese Hütte des Lebens gebauet, wird wol wissen, wenn und wie er sie zerlegen und einfallen lassen soll, daß unser Glaubens-Trost und Muth doch nicht hinfalle und erliege; sondern nur als reines Gold desto mehr geläutert und bewähret werde, so daß nichts, nichts unsern Glauben schwächen, sondern vielmehr stärken und vermehren müsse, daß wir im Glauben werden aushalten, und des Glaubens Ende der Seelen Seligkeit davon tragen.

O ja, Herr Jesu, dazu hilf uns, und schreibe dis alles in unser Herze, daß wir deine so genaue und sorgfältige Aufsicht und deine Treue täglich immer besser glauben und erfahren, und dadurch im Glauben immer stärker werden, und endlich zuletzt im Tode im Glauben getrost seyn, und deine Zerrlichkeit sehen. Amen.

Endlich und 6) erwecken sich die Gläubigen in ihrem Geburtstage, daß sie sich auch ihren letzten Tag des Lebens noch besser vorstellen, und sich täglich

täg-
gen
tag,
Eing-
leste-
ben,
Geb-
wied-
nicht-
meh-
und
beine-
recht-
ken
doch
gen
blick-
ge du-
es ist
aus
daß
bist a-
wied-
bald
fallen
seyn,
seyn,
wissen
komm-
durch
weiss-
Oder

täglich und stündlich zu ihrem Ende und zur seligen Ewigkeit zu bereiten suchen. Ihr Geburtstag, als der erste Tag in diesem Leben, und der Eingang in dasselbige, erinnert sie ja auch des letzten Tages oder des Ausganges aus diesem Leben, daß sie denken: Du hast wol abermal deinen Geburtstag erlebt, und ein Jahr deines Lebens wieder zurück gelegt; du weißt aber nicht, ob dis nicht dein letzter Geburtstag ist, da du also nicht mehr viel Zeit übrig hast, dich zu deinem Ende und zur seligen Ewigkeit zu bereiten, um einmal deinen Lauf recht gläubig und im Friede und also recht selig zu vollenden. Und wenn du auch, denken sie, billig, noch länger leben soltest; so ist doch dis Leben, ob es auch das längste wäre, gegen die unendliche Ewigkeit nicht wie ein Augenblick. Deine Zeit ist doch kurz, du lebest wie lange du willst, und sie ist nicht nur kurz, sondern es ist doch immer auch ungewiß, wie bald sie gar aus ist; denn du bist doch keine Stunde sicher, daß nicht dein Leben ein Ende haben könne: du bist aus Keimen, aus Erden gemacht, und wirst wieder zur Erden werden, und weißt nicht, wie bald diese zerbrechliche schwacheleimerne Hütte einfallen kann. Darum mußt du keine Stunde sicher seyn, sondern alle Stunden wachsam und bereit seyn, denn *Jesus* sagt selbst: Wachet, denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer *HER* kommen wird. Matth. 24, 42.

Der *HER* hat dir dein Leben gegeben, und durch sein Aufsehen deinen *Odem* bewahret, du weißest nicht, wie bald er dein Leben, deinen *Odem* wieder nehmen und zurück ziehen will. *Al-*

118 Betrachtungen von der gottseligen

so mußt du dein ganzes Leben nur immer, als eine Stunde ansehen, und dich dahero stündlich zu deinem Ende schicken, stündlich wachen und beten, stündlich dich im Glauben stärken und Jesum immer besser fassen, als den, der dir allein durch Noth und Tod kann hindurch helfen, daß du also täglich ja stündlich eine neue Gnadenversicherung, ein neues Pfand und Siegel der Gnaden und des ewigen Lebens bekommest, und aller Orten und zu allen Stunden, als ein Versiegelter des Herrn aus und eingehst und bereit bist, daß du immer als ein Knecht auf seinen Herrn, als eine Braut auf ihren Bräutigam warrest. Mit solchen nöthigen und seligen Sterbebedanken, suchen sich die Gläubigen auch an ihrem Geburtstage zu beschäftigen, und aufs neue mit noch größerem Ernste dahin zu trachten, daß alle ihre übrige Stunden, lauter Sterbetage, Sterbestunden, aber auch da eben rechte Lebenstage und Stunden seyn, daß wenn sie mit Paulo sagen: Ich sterbe täglich, sie auch können hinzu setzen, wie er auch von sich an einem andern Orte saget: Ich lebe, aber doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes. Gal. 2, 20.

Sie gehen da in sich und prüfen sich, was noch von dem alten Adam und sündlichem Fleisch übrig ist, welches sterben soll, welches durch die Kraft des Creuzestodes Christi muß gecreuziget und getödtet werden, was im Tode noch Heu und Schmerz bringen möchte und nicht besteht, vielweniger in jenes Leben mit gehet;

het:
mer
in ih
Sch
ben
so G
heiß
wen
dam
ren,
etwa
verse
kann
so ge
Leid
Fluc
gen,
ist,
bige
be zu
nen,
das
Mer
des

von
besti
ja n
und
der
sie s
kont

het; ja sie bitten Gott, daß er Jes ihnen selbst immer mehr zeige, und in wahrer Reu und Busse in ihnen tödte, damit es nicht erst mit Angst und Schmerz im Tode dürfe getödtet werden; sie geben sich daher auch aufs neue in alles Leiden hin, so Gott ihnen zur Ertödtung des alten Menschens heilsam zu seyn erkennet, und halten sich immer, wenn sie auch ruhige Tage haben, zu allem bereit, damit sie nicht die äußerliche Ruhe ins Fleisch führen, und hernach ihnen wehe thun müsse, wenn etwan ein Leiden käme, dessen sie sich gar nicht versehen, und dazu sich bereitet hätten: denn man kann der äußerlichen guten und ruhigen Tage bald so gewohnt werden, daß man hernach, wenn es zum Leiden kommt, desto mehr Creuzesfurcht und Flucht fühlen muß. Es geben also die Gläubigen, wenn kein äußerliches Creuz und Leiden da ist, desto mehr auf ihr Herz Acht, suchen dasselbige vor falscher Ruhe, Sicherheit und Weltliebe zu bewahren, sich immer besser kennen zu lernen, in der Creuzigung des übrigen Fleisches täglich das Creuz Christi auf sich zu nehmen, und den alten Menschen in den Tod zu geben, oder durch die Kraft des Creuzestodes Christi immer besser zu tödten.

Sie wissen, daß ihnen ein gewisses Maas von Arbeit und Leiden, oder ein gewisses Tagewerk bestimmt ist, was sie leiden sollen; gleich wie ja nach Coloss. 1, 24. für den ganzen Leib Christi, und so auch für jedes besondere Glied, das Maas der Leiden und Trübsal bestimmt ist: also wollen sie sich nicht weigern mit Christo zu leiden, sonst könnten sie ja kein Glied an dem Leibe Christi seyn.

Da wollen sie nun gerne auch an ihrem Theil, ihr ihnen bestimmtes Maaß erfüllen, damit sie auch der dort ihnen bestimmten Herrlichkeit mögen theilhaftig werden. So wollen sie auch nichts unterlassen zu wirken, was sie wirken sollen, nicht träge seyn in dem, was sie thun sollen, auch nichts aufschieben, und zwar eben auch daher, weil sie nicht wissen, wie wenig sie noch Zeit haben. Da wollen sie gerne im Wirken und Leiden ihr Tagewerk vollenden, und sonderlich nach dem neuen Menschen, nach dem Geist dasselbige Alter und Maaß in der Heiligung erlangen, was der Herr ihnen zugedacht hat, daß sie auch nach Eph. 4, 13. ein vollkommener Mann werden, der da sey in der Maaße des vollkommenen Alters Christi, und also nicht immer schwache Kinder bleiben. Denn wenn sie nun schon so und so lange wiedergeboren und bekehret worden, und wüchsen doch nicht, oder nicht nach allen Stücken; so verfielen sie wol gar wieder in den geistlichen Tod, oder müßten sich gleichsam als Monstra, als Mißgeburten, als Zwerge oder gebrechliche Menschen ansehen, die nicht die rechte Gestalt am Leibe Christi hätten. Wenn zum Exempel ein Kind mit den Jahren fast gar nicht wächst, oder nicht nach allen Stücken und Gliedern, so ist es ja gebrechlich. Und so ist es auch im geistlichen, daß solche die im Guten nicht nach allen Stücken wachsen, sehr ungestalte und gebrechliche Menschen seyn, davon sagt Paulus gleich im 15. v. Lasset uns aber rechtschaffen seyn in der Liebe, und wachsen in allen Stücken, an dem,

dem
auch
aus
thun
durch
Me
gen
len
gesta
Sie
vor
Gut
man
hend
auff
seyn
das
und
liche
stent
soll
oft
Ach
und
ung
Sin
nig
nich
wir
ZE
Sle

Dem, der das Haupt ist. Und, darum bittet er auch den Ephes. im 3. Capitel. v. 11. eine grosse Kraft aus, daß er ihnen Kraft gebe nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen.

Um diese Kraft bitten nun auch die Gläubigen, daß sie doch auch recht wachsen mögen in allen Stücken, und nicht so was monströses, ungestaltetes und höchst gebrechliches an sich haben. Sie schämen sich wol, wenn sie jüngere Christen vor sich sehen, die viele Treue beweisen und im Guten merklich wachsen, und wenn sie hingegen manches an sich finden, das sich ja wol bey ansehenden Christen, bey Kindern im Christenthum, äußert, aber bey alten Christen doch nicht mehr so seyn sollte. Da bestrafen sie sich billig und denken, das schickt sich ja nicht für dein Alter, Erkenntniß und Erfahrung, das ist ja noch was sehr gebrechliches und ungestaltetes, das man Kindern im Christenthum wol übersehen kann, aber bey den Alten soll das nicht seyn. Sie denken und seufzen da oft und so auch besonders an ihrem Geburtstage: Ach mein GOTT, so und so alt bin ich schon, und bin noch so schwach, gebrechlich und ungestalt, habe noch so wenig von deinem Sinn und Bilde, und habe auch noch so wenig gewirket und gelitten, und weis doch nicht wie wenig ich noch Zeit zu wachsen und wirken habe. O so eile mir beyzustehen, **HERR** meine Hülfe! und gib mir Kraft, Fleiß und Treue, und zwar, daß ich innerlich

lich nach dem neuen Menschen in allen Straßen wachse und zunehme, und ja nicht wie ein Monstrum und Mißgeburt erfunden werde; gib aber auch täglich neue Kraft, ernstlich zu wirken, weil es Tag ist, daß ich also das Maas der mir zugedachten Heiligung erreiche, und das mir vorgelegte Tagewerk vollbringe, damit ich alles selig vollende, und auch dort das mir zugedachte volle Loos und Erbtheil erlange.

Wie aber die Gläubigen stets ihren alten Menschen in den Tod geben und sich von ihren Gebrechen heilen lassen, und zu stetem Wachsthum des neuen Menschen immer mehr Kraft ausbitten; so nehmen sie doch bey alle ihren Gebrechen und Schwachheiten auch täglich und stündlich desto mehr im Glauben zu dem Tode Jesu ihre Zuflucht, und versenken sich in diesen Tod, denken, daß sie schon in der heiligen Taufe in diesen Tod getaufet sind, daß sie nun auch in ihrem Tode in diesem Versöhnungstode ihres Heilandes ruhen können, und sich da, ob sie auch noch Sünde haben, vor dem Tode und Gerichte nicht fürchten dürfen, da sie wissen, und immer besser lernen müssen, daß Jesus durch seinen Tod sie versöhnet, daß er den Tod für sie geschmecket, und durch den Tod dem Tode die Macht genommen, und das Leben und ein unvergängliches Wesen an das Licht gebracht. Also gehen sie ihrem Tode nicht anders entgegen als solche, die in dem Tode Jesu, in den Wunden Jesu allein nur ruhen, als solche, die auf Jesum erbauet,

in

in d
siege
seyn
lem
die C
ihre
ihren
und
durc
ihne
gebe
de i
schon
kom
trag
und
Lebe
sie d
den

than
er il
alle
lasse
hab
ret
hab
auc
Leb
che
nen
net

in Jesum bevestiget, und durch seinen Geist versiegelt seyn; als solche, die JESUM ihr Alles seyn lassen, wie er ja heisset: Alles, und in allem, und so auch in den Schwächsten. Will sie die Sünde quälen, so denken sie, JESUS hat alle ihre Sünde, alle ihre Schmach und Schande, ihren Greuel, wie ja alle greuliche Schande und Laster der ganzen Welt getragen, und dadurch sie versöhnet und die Gnade erworben, daß ihnen reichlich und täglich alle ihre Sünden vergeben werden. Will der Feind auch in ihrem Tode ihr ganzes Leben verklagen; so setzen sie, wie schon gedacht, allen Anklagen des Satans, das vollkommene heilige Leben Jesu entgegen, und so tragen sie sich mit dem heiligen Leben, Leiden und Sterben Jesu, mit Jesu selbst, der unser Leben, unser Alles ist, und damit allein gehen sie dem Tode entgegen, ja in den Tod, und durch den Tod hindurch zu jenem ewigen Leben.

Da der Herr Leben und Wohlthat an ihnen gethan u. sein Aufsehen ihren Odem bewahret; so wird er ihnen ja auch zuletzt wohlthun, und den Zweck aller Wohlthaten, der Seelen Seligkeit erreichen lassen. Hat er im Leben ein Aufsehen auf sie gehabt, und dadurch ihren Odem, ihr Leben bewahret; so wird er auch zuletzt ein Aufsehen auf sie haben, und sie sich nicht nehmen lassen, und daher auch desto mehr den geistlichen Odem, das geistliche Leben stärken, da er nun den Odem ihres leiblichen Lebens vergehen läffet. Er hält sich immer zu ihnen und ist ihnen ganz nahe, da er selbst in ihnen wohnet und wandelt, und sie sollen durch nichts aus seinem

sein Hause und Herzen gerissen werden, er hat aber auch ihr Herz inne, und ist, wie stets, so besonders in der Noth und im Tode bey ihnen mit Hülfe und Trost, wie er selbst sagt: Ich bin bey ihm in der Noth. Darum sagen wir: Mein Freund ist mein Freund, und er hält sich auch zu mir. Mein Freund ist mein und ich bin sein, der unter den Rosen weidet. Hohel. 2, 16. Er wird mich auch zuletzt als sein Schaflein weiden und erquicket, daß ich werde sagen können: Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Auen, und führet mich zum frischen Wasser. Er erquicket meine Seele: er führet mich auf rechter Strasse, um seines Namens willen. Und ob ich schon wanderte im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück: denn du bist bey mir, dein Steden und Stab trösten mich. Du bereitest vor mir einen Tisch gegen meine Feinde: du salbest mein Haupt mit Oel, und schenkest mir voll ein. Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Lebenlang, und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar. Ps. 23. Wir bleiben auch im Tode in seinem Hause, in seiner Gemeinschaft, und kommen endlich dort hin in ein Haus, das nicht mit Händen gebauet ist, in das rechte Haus, wo wir ewig von ihm gelabet und erquicket werden.

Indessen weil wir leben, haben wir stets jenes Leben vor unsern Augen, und richten dahin billig alle unsere Worte und Werke: denn wir sehen

hen u
in jen
Ernte
ben so
hier n
unver
ewig
Gott
geistlic
daß w
gewin
zu lebe
ge Leb
soll m
Herr
ge Fr
billig
Sinn
suchen
Denn
cke be
gehöre
wir n
bald o
wollen
wirken
mit w
zu ern
ge, d
innern
Tag k
wist d

hen unser ganzes Leben nur an als einen Hingang
 in jenes Leben, als eine Saatzeit auf jene grosse
 Ernte der Freuden, und denken, unser ganzes Le-
 ben soll zur Ewigkeit gelebet heissen, wir haben
 hier nur eine kurze Zeit das Leben, daß wir hier
 unverrückt unsern Saamen austreuen, und dort
 ewig leben und ernten sollen. Deswegen gibt uns
 Gott unsere Zeit, unser Leben, wie auch allerley
 geistliche und leibliche Gaben und Wohlthaten,
 daß wir damit auf die Ewigkeit wuchern und viel
 gewinnen sollen. Ja wir begehren nicht länger
 zu leben, wenn nicht unser Leben in jenes selige ewi-
 ge Leben könne hinein gehen. Wir denken, was
 soll mir sonst mein Leben, wenn ich nicht dem
 Herrn lebe, und von meinem Leben dort eine ewi-
 ge Frucht gefunden werde. Wir suchen uns darum
 billig zu jenem Leben recht zu schmücken, und den
 Sinn zu haben, der sich zum Himmel schicket,
 suchen daher in immer grössere Lauterkeit, Einfalt,
 Demuth und Liebe einzugehen, als welche Stü-
 cke besonders zu einem recht himmlischen Wandel
 gehören. Und da wir nicht wissen, wie lange
 wir noch leben, und ob nicht unser Stundenglas
 bald ausgelaufen, und unsere Zeit vorbey ist; so
 wollen wir mit unserm Schmuck eilen, und auch
 wirken und Gutes thun, weil wir Zeit haben, da-
 mit wir dort auch ernten ohne Aufhören. Hier-
 zu erwecken wir uns billig an unserm Geburtsta-
 ge, da wir uns an selbigem der flüchtigen Zeit er-
 innern, und denken, wie bald kann dein letzter
 Tag kommen, und deine Zeit aus seyn, darum
 wirst du deine Zeit recht auskaufen, und selbige nur
 auf

126 Betrachtungen von der gottseligen

auf die Ewigkeit anwenden, daß wenn deine Zeit aus ist, du noch deren Frucht in der seligen Ewigkeit in reichem Segen wieder findest, und daß auch dein Andenken bey andern noch nach deinem Tode im Segen sey.

Dia, mein Zeiland, hilf du mir nur selbst dazu, und erwecke mich nun bey dem Anfange meines neuen Lebensjahres recht kräftig, daß ich doch von nun an noch recht in täglicher Reue und Busse lebe, und dadurch in der Kraft deines Creuzestodes alles tödten lasse, was doch muß getödtet werden, und im Tode nicht bestehen, vielweniger mit in die selige Ewigkeit gehen kann. O mein Zeiland, du treuer Zeuge, du treuer Schmelzer, zeige mir, wie viel ich nur ertragen kann, was noch von dem Verderben da ist, und reinige mich davon, daß ich nicht erst unter grossen Schmerzen und Seelenängsten im Tode darf gereinigt werden. Verderben ist noch gnug da, und wenn ich alles solte einsehen und fühlen; so würde ich es nicht ertragen, sondern in Unglauben und Verzagung dahin sinken. Darum entdecke mir nur mein Elend von Zeit zu Zeit. wie viel mir nöthig, und laß mir nur nichts verborgen und heimlich zu meinem Schaden verdeckt bleiben, was ich iezzo billig erkennen und davon mich reinigen sollte. So nimm mich denn nun aufs neue in deine Engdenbearbeitung, zur gründli-

chen

ther
Wa
in a
Sich
ins
dem
Best
Gna
neh
Sch
mich
dir
We
noch
mich
alle
und
Me
dein
und
um
den
das
mich
Wu
dein
dein
mer
dure
daß
land
ist,

then Reinigung und Läuterung, in deine
Wäsche und Schmelze. Bewahre mich
in äußerlichen ruhigen Tagen für aller
Sicherheit und Weltliebe, daß ich nichts
ins Fleisch führe, nicht dis und jenes nach
dem Fleische mir gefallen lasse, und in Creuz-
besucht und Furcht verfall, sondern gib
Gnade, daß ich täglich dein Creuz auf mich
nehme, und bereit sey, dir auch unter
Schmach und Leiden nachzufolgen, und
mich in alles Leiden, ja auch in den Tod
dir hinzugeben. Laß mich an nichts in der
Welt hangen, daß es nicht erst zuletzt
noch müsse abgebrannt werden, sondern laß
mich alle Ruhe, alles äußerliche Wohlseyn
alle äußerliche Vorzüge, Güter und Gaben,
und was ich auch von Liebe und Gunst von
Menschen genieße, nur so brauchen, daß
dein Name gepriesen, mein und anderer Heil
und Erbauung befördert werde. Laß mich,
um zu meinem Ende recht bereitet zu wer-
den, nicht nur in täglicher Buße leben und
das Fleisch in den Tod geben, sondern laß
mich auch täglich in deinen Tod, in deine
Wunden mich versenken, und im Glauben
deiner, des Sohnes Gottes, leben, täglich
deine und deines Vaters Zeugniß von dir im-
mer besser und gläubiger annehmen, und da-
durch auch in meinem Herzen versiegeln,
daß Gott wahrhaftig sey. Ja, mein Zei-
land, weil der Glaube doch die Hauptsache
ist, dadurch man im Tode kann getrost seyn,
und

und da der Satan den Glauben doch immer am meisten ansieht, auch unser eignes Herz noch stets zu nichts untüchtiger ist, als zum Glauben, und daher Unglaube, Knechtische Furcht, wie auch Todesfurcht uns immer noch anfallen können, und bey Noth und Gefahr immer das erste sind, das wir fühlen; o JESU, so stärke mich doch im Glauben, so mache mich doch im Glauben recht gewiß und veste, ja drücke mir doch nun auch iezo ein neues Gnadensiegel auf mein Herz, und gib mir eine neue kräftige Versicherung von der Vergebung aller meiner Sünde, und ein neues Zeugniß des heiligen Geistes von meiner Kindschaft und ewigem Erbtheil, daß ich durch deinen Geist auf den Tag der Erlösung recht versiegelt sey, und stets aller Orten als ein Versiegelter des HERN aus- und eingehe, und als ein versiegeltes Kind Gottes und Knecht des HERN auch ins Leiden ja in den Tod gehe, und dadurch alle Todesfurcht vertreibe. Indessen laß mich, weil ich lebe, dir leben und wandeln zu allem Gefallen, dir mich immer besser als deine Braut schmücken und zieren, ja mit meinem Schmuck recht eilen, und immer besser den Sinn bekommen, der im Himmel gilt, und sich zu jenen himmlischen Einwohnern, und zu dir, dem HERN des Himmels schicket. Darum gib mir immer mehr recht kindliche Einsalt und Unschuld, Lauterkeit, Demuth und Liebe, und

und a
lang
sehen
wie v
schmü
mit n
stets
det a
Laß
viel
ganze
anseh
len T
gen d
keit,
verru
Ziel d
solch
men
lich
und
zum

Ne

E

Ne

Ne

und aus solcher Liebe ein sehnliches Verlangen, bald bey dir zu seyn, und dich zu sehen von Angesicht zu Angesicht. O Herr, wie viel fehlet noch an dem allen. O so schmücke du mich als deine Braut, und eile mit meinem Schmuck; laß mich aber auch stets wirken, und meinen Saamen unermüdet austreuen, weil ich noch Zeit habe. Laß mich alle meine Zeit, da vorher schon viel verschwunden, recht austausen, mein ganzes Leben nur immer als eine Stunde ansehen, und so anwenden, daß ich von allen Tagen und Stunden einen ewigen Segen davon trage. Laß mir die selige Ewigkeit, das schöne Erbtheil und Kleinod, unverrückt vor den Augen stehen, und mein Ziel durch nichts verrückt werden, sondern solches immer besser in die Augen bekommen, ihm immer näher zurücken, und endlich recht vollendet, versiegelt, geschmückt und gezieret in vollem Friede heim kommen zum ewigen Friede. Amen.

Ach wie viel, wie viel Zeit ist doch vorher versäumer!

Es sey genug, genug gesäumer und geträumer!

Nun muß es doch mit Ernst recht in ein neues gehn,

Und mir die Ewigkeit stets vor den Augen stehn!

Ach eile, eil, o Herr! es eilen meine Stunden,

Wie bald ist meine Zeit, mein Pilgrimslauf verschwunden?

30 Betrachtungen von der gottseligen

So eile mit dem Schmuck, mit jenem Him-
melskron,

Mit Einfalt, Lieb und Treu, bis ich vollendet bin.

Die fünfte Betrachtung.

Von der gottseligen Feyer des Namenstages.

Ueber Galat. 3, 26. 27.

Ihr seyd alle Gottes Kinder, durch den Glauben an Christo Jesu. Denn wie viel euer getauft sind, die haben Christum angezogen.

Verglichen mit 1 Joh. 3, 1.

Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen.

Herr Jesu, gib du uns selbst deine reiche Gnade zu dieser Betrachtung deines heiligen Wortes, daß wir auch dadurch bewogen werden, deine in der heiligen Taufe uns geschenkte Gnade, die hohe Gnade der Kindschaft Gottes recht zu erwägen, auch uns zu prüfen, ob wir noch in deinem in der heiligen Taufe mit uns gemachten Gnadenbunde als gehorsame Kinder stehen: und

und
se,
Lob
auch
neu
heil
da v
und
dein
Am

W
lich
und
men
men
sen s
wel
get,
sen.

darin
geden
so sol
Nam
unser
se S
Tauf
recht
Seh

und da laß uns zur wahren herzlichen Buße, aber auch zum Glauben und zu deinem Lobe kräftig erwecket werden, daß wir dich auch mit einem recht kindlichen und immer neuen Gehorsam verehren, und den in der heiligen Taufe bekommenen neuen Namen, da wir deine Kinder heißen, mit der That und Wahrheit führen. Dazu segne nun dein Wort, um deines Namens willen. Amen.

Unser Namenstag soll uns ja billig des großen Gnadentages erinnern, da wir unsern Namen empfangen haben, da wir nemlich auf den Namen Christi getauft worden, und daselbst nicht nur den so genannten Taufnamen, sondern einen ganz neuen Namen bekommen haben, daß wir nemlich Kinder Gottes heißen sollen. Davon Johannes sagt: Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen.

Wie wir an die heilige Taufe und diesen darinnen bekommenen neuen Namen täglich recht gedenken solten, welches oft aber vergessen wird; so solten wir doch ganz ins besondere an unserm Namenstage recht daran denken, oder die Augen unsers Gemüthes recht aufthun, und die große Schätze und Reichthümer der in der heiligen Taufe erlangten Gnade und Kindschaft Gottes recht einsehen. Darum sagt eben Johannes: Sehet, thut die Augen recht auf, und schauet, betrach-

132 Betrachtungen von der gottseligen

betrachtet und erwäget, welche Liebe, welche unaussprechliche und unbegreifliche Liebe uns der Vater erzeiget hat, daß wir, wir sündige, unwürdige Menschen, wir Kinder des Todes und des Zorns, nun sollen Kinder Gottes, Kinder des lebendigen Gottes, heißen, und uns aller väterlichen Huld, Liebe und Gnade kindlich versichern. Da trifft ja wol auch bey unser heiligen Taufe und der dadurch erlangten Gnade und Kindschaft recht ein, was Jes. 1, 10. verheissen wird, da es heißt: Und soll geschehen an dem Ort, da man zu ihnen gesagt hat: Ihr seyd nicht mein Volk, wird man zu ihnen sagen: O ihr Kinder des lebendigen Gottes. Es wird hernach im 1. v. gesagt, daß sich die Kinder Israel mit einander würden an ein Haupt halten, und es würde ein gewisser Tag ein grosser Tag seyn. Darauf heißt es: Saget euren Brüdern: Sie sind mein Volk, und zu eurer Schwester, sie sey in Gnaden. Diese Verheissungen gehen wol auf eine gewisse Zeit, aber doch alle auf Christum, an welchen sich alle Gläubige mit einander, als an ein Haupt halten würden, und einen grossen Tag, einen rechten Gnadentag erleben und feyerlich begehen.

Dieser grosse Tag ist überhaupt der Tag des Heils und neuen Bundes; davon es 2 Cor. 6, 2. heißt: Jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils. Bey einem ieden Christen insonderheit aber ist dieser grosse Tag des Heils wol sein Taustag, da ist er des grossen durch Christum erworbenen Heils theilhaftig und Christo sei-

nem

nem
mit
we
pte
und
sagt
in
rech
ja
ank
S
net
dass
seine
verb
da
wer
Da
Le
N
keit
sein
dur
neu
aus
W
win
Er
So
thun
auf
Kin

nem Haupt einverleibet worden, daß er sich auch mit allen Gläubigen an ein Haupt halten kann, und weiß, er ist nach Col. 2, 10. in Christo seinem Haupte vollkommen, er ist in ihm geschmücket, gezieret und begnadiget, so daß unser Gott auch zu ihm sagt: Du gehörest zu meinem Volk und bist in Gnaden. Da ist ja wol der Taustag ein recht grosser Tag ein rechter Gnadentag, da ja alles auf lauter Gnade und Barmherzigkeit ankommt: denn mit was hat da ein armes in Sünden empfangnes und gebornes Kind verdient, daß der dreyeinige, hohe und erhabene Gott dasselbige zu seinem Kinde, zu seinem Gliede, zu seinem Erben aufnimmt? Es ist ja alles ganz unverdiente pur lautere Gnade und Barmherzigkeit, da wir ohn alle unser Verdienst gerecht und selig werden, wie es eben Titum 3, 4 = 9. heist: Da aber erschien die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes, unsers Heilandes: Nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit machte er uns selig, durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes; welchen er ausgegossen hat über uns reichlich durch Jesum Christum, unsern Heiland; auf daß wir durch desselbigen Gnade gerecht, und Erben seyn des ewigen Lebens, nach der Hoffnung, das ist gewislich wahr. Da thut sich ja der ganze Himmel, der Gnadenhimmel auf, und es wird ein armes Sündenkind, ein Kind des Todes und des Zornes zu einem Kinde

des lebendigen Gottes, zu einem Kinde der Gnaden, zu einem Kinde und Erben des ewigen Lebens auf- und angenommen, und ist ewig mit dem dreyeinigen Gott verbunden, ja in alle seine Seligkeit gesetzt, und aller seiner himmlischen Gaben und Schätze theilhaftig gemacht: denn wie dort über Christo, als er getauft war, und betete, der Himmel sich aufthat, und eine Stimme sprach: Dis ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe; also thut sich auch über einem Kinde, das getauft wird, der Himmel, der helle klare Gnadenhimmel auf, und der himmlische Vater sagt auch zu einem solchen Kinde: Du bist mein lieber Sohn, meine liebe Tochter, mein liebes Kind, an welchem ich Wohlgefallen habe: denn es tritt ein Kind durch die heilige Taufe alsobald in die Gemeinschaft Jesu, und hat an allem, was Jesus heist und ist, Antheil und Recht, so daß es auch wie Christus gethan, Gott seinen lieben Vater nennen, und gewiß seyn mag, daß auch allen seinen Seufzern der Himmel offen steht. Dahero wir eben den Geist Jesu Christi, den kindlichen Geist, der in ihm gewohnet, bekommen, daß wir auch wie er, sagen und beten können: Abba, du lieber Vater. Davon eben Paulus Gal. 4, 6. 7. sagt: Weil ihr denn Kinder seyd, hat GOTT gesandt den Geist seines Sohns in eure Herzen, der schreyet: Abba, lieber Vater! Also ist nun hie kein Knecht mehr, sondern eitel Kinder. Sinds aber Kinder, so sinds auch Erben Gottes durch Christum.

Also

und
de,
ja n
fen
be l
tes
unb
ein
verd
daß
Erde
Kin
dess
Kin
mit
sagt
sey
abe
18,
Ma
gen
arm
und
H
Gn
fe i
sch
wie
red
dar
au

Also ist wol der Taufstag ein rechter Heils- und Gnadentag, und die darinnen erlangte Gnade, Huld und Liebe ist unaussprechlich groß, daß ja wol Johannes mit dem größten Recht ausrufen und sagen mag: Sehet, welche eine Liebe hat uns der Vater erzeigt, daß wir Gottes Kinder sollen heißen. Denn welche unbegreifliche Gnade und Liebe ist doch das, denkt ein Gläubiger, daß ich sündiger durch und durch verderbter Mensch mich soll und mag rühmen, daß ich Gottes Kind bin? Ich arme Made, ich Erde und Asche, ich sündiger Wurm, soll ein Kind des Allerhöchsten seyn und heißen, ein Kind dessen, der Himmel und Erde gemacht hat, ein Kind dessen, den alle Engel Gottes anbeten und mit tieffster Ehrfurcht sich vor ihm beugen. Dort sagte David: Dünkt euch das ein geringes seyn, des Königs Eydam zu seyn? Ich aber bin ein armer geringer Mann? 2 Sam. 18, 23. Was ist aber das, daß ein geringer Mann ein Eydam eines sterblichen Königes ist, gegen der allerhöchsten Gnade und Würde, daß ein armer, geringer, ja sündiger Mensch, ein Kind und Erbe Gottes, des Königes aller Könige und Herr aller Herren seyn soll? Dieser so hohen Gnade wird nun ein Kind durch die heilige Taufe theilhaftig, also ist ja wol unser Taufstag, wie schon gedacht, ein grosser Tag, und das sollte, wie täglich, so besonders an unserm Namenstage recht bedacht werden; das wären rechte selige Gedanken und Beschäftigungen am Namenstage oder auch an einem Taufstage, derer, welche ihre Kin-

136 Betrachtungen von der gottseligen

der taufen lassen, oder bey der heiligen Taufe eines andern Kindes zugegen seyn. Aber wie wenig wird dieser grosse Tag recht bedacht, auch wol an solchen Tagen, da wir uns desselbigen grossen Gnadentages unsrer eignen heiligen Taufe ganz insbesondere recht erinnern sollten? und wie schlecht wird dieser Tag begangen und zugebracht? Wir wollen darum zur Verbesserung auch dieser oft unerkannten Sünde, aus unsern vor uns habenden Worten einige Anleitung nehmen, wie wir unsern Namenstag recht Gott-gefällig feyren sollen, da wir aber vorher die Worte selbst etwas erläutern, und die hohe Wohlthat noch weiter erwägen wollen, deren wir durch die heilige Taufe theilhaftig worden.

Der Apostel wolte die Galater von der gesetzlichen Werkgerechtigkeit, wozu sie von den falschen Aposteln verführet waren, abführen, und ihnen zeigen, wie sie allein durch den Glauben an Christum gerecht würden, und das Gesetz nur unser Zuchtmeister auf Christum gewesen, dahero sie, da der Glaube kommen oder da sie gläubig worden wären, nicht mehr unter dem Zuchtmeister stünden, unter welchem sie wie die Knechte in scharfer Zucht und knechtischer Furcht gehalten würden.

Denn ihr seyd, sagt er, alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christo Jesu. So bald ihr an Jesum seyd gläubig worden; so hat euch Gott um Jesu seines geliebten Kindes willen zu seinen Gnadenkindern und Erben angenommen, als welche Gnade und Kindschaft uns

Jesu

Je
wir
wir
heil
gal
die
der
alle
den
stel
G
Ch
S
G
set
den
fei
mi
sch
S
for
wi
eb
de
J
in
ze
D
C
sei
ge
m

Jesus selbst erworben und dahero uns auch, wenn
 wir an ihn glauben, selbst die Macht giebt, daß
 wir Gottes Kinder werden, wie es Joh. 1, 12.
 heist: Wie viel ihn aber aufnahmen, denen
 gab er Macht Gottes Kinder zu werden,
 die an seinen Namen glauben. Wie viele
 derer seyn, und wenn, ihrer noch so viel wären,
 allen denen gibt er Macht Gottes Kinder zu wer-
 den. Das ist eben das, was in unsern Worten
 stehet: Ihr seyd alle, keinen ausgenommen,
 Gottes Kinder durch den Glauben an
 Christo Jesu. Der Glaube ist auf unserer
 Seiten das einzige Mittel, dadurch wir Kinder
 Gottes werden. Nichts als der Unglaube schlies-
 set uns aus. Ein ieder Gläubiger, wenn er auch
 der Schwächste wäre, ist ein Kind Gottes, und
 kein Knecht mehr, der sich so knechtisch fürchten
 müste. Darum wird auch hier des Glaubens nur
 schlechthin gedacht, und nicht auf eine besondere
 Stärke oder Freudigkeit des Glaubens gesehen,
 sondern nur der Glaube gefordert, durch welchen
 wir in Jesu erfunden werden; darum heist es
 eben: Ihr seyd alle Gottes Kinder durch
 den Glauben an oder eigentlich in Christo
 Jesu; denn durch den Glauben kommen wir recht
 in Jesum, werden recht in Jesum und sein gan-
 zes Heil eingekleidet, darum heist es weiter:
 Denn wie viel euer getauft sind, die haben
 Christum gezogen, die haben Christum und
 seine Gerechtigkeit, als ihr schönes Kleid recht an-
 gezogen, so daß wie die Kinder bey ihrer Taufe
 mit einem reinen weissen, also genannten Wäster-
 hemdlein

hemdlein ganz bedeckt werden, also alle Getaufte mit Jesu selbst und mit der schönen weissen Seide oder dem langen Rock seiner Gerechtigkeit bedeckt und bekleidet werden, so daß wie sie über und über, von der Fussolen bis auf die Scheitel, sündlich, verderbet und besteckt sind, sie nun auch so über und über bedeckt, geschmückt und gezieret sind. Da siehet der himmlische Vater an den Getauften und noch in ihrem Taufbunde stehenden Seelen nichts als Jesum sein liebes Kind und seinen schönen Schmuck, seine Gerechtigkeit, sein Blut und ganzes Verdienst; da siehet er sie in diesem lieben Kinde, als lauter Kinder an, und hat sie in ihm den geliebten Kinde sich selbst angenehm gemacht, und da ist nichts als lauter Kindschaft, lauter Huld, Liebe und Gnade oder lauter Wohlgefallen des väterlichen Herzens, und lauter Friede, davon wir singen: Einen Wohlgefallen GOTT an uns hat, nun ist groß Fried ohn Unterlaß, alle Sehde, aller Streit alle knechtische Furcht, hat nun ein Ende. Da sind wir durch die heilige Taufe, Christo, als seine Glieder recht einverleibet worden und sind, wie es weiter heist: allzumal einer in Christo, machen alle zusammen einen Leib aus, an welchem Christus, das Haupt ist. Da ruhet das Wohlgefallen des väterlichen Herzens, das auf Christo geruhet hat, auch auf uns und der himmlische Vater kann da auch gar wol zu uns wie zu seinem lieben Sohne sagen: Du bist mein liebes Kind, an welchem ich Wohlgefallen habe. Denn er siehet uns nicht allein, viel weniger unsere

fere
fall
So
Lieb
und
fand
an
was
uns
der
wü
W
red
auf
Flu
M
hin
ber
Ca
im
de
S
lie
m
K
C
lie
sa
G
te
G
M

fere Sünden und Gebrechen, die ihm ja nicht ge-
 fallen können, sondern er siehet uns stets in seinem
 Sohne und geliebten Kinde, in dem Sohne der
 Liebe an, wie wir mit ihm ganz und gar bedeckt
 und bekleidet, geschmückt und gezieret sind. Da
 kann er uns ja wol lieben und einen Wohlgefallen
 an uns haben: denn er sieht nichts an uns, als
 was liebenswürdig ist, was Christus und er selbst
 uns geschenkt und gegeben hat, und dis, dis ist
 der Liebe und des Wohlgefallens wol werth und
 würdig. Da sind wir in und mit Christo in das
 Wohlgefallen seines väterlichen Herzens
 recht hinein gesetzt, und ruhen als seine Kinder
 auf seinem Schoosse. Und darum soll nun auch aller
 Gluch und Zwang des Gesetzes und alle durch den
 Mißbrauch des Gesetzes erregte knechtische Furcht
 hinweg seyn, und der kindliche, willige Geist die
 Oberhand haben, wohin die folgenden Worte des 4.
 Capitels an die Galater gehen, da es sonderlich
 im 6. und 7. V. heisset: Weil ihr denn Kin-
 der seyd, hat Gott gesandt den Geist seines
 Sohns in eure Herzen, der schreyet: Abba,
 lieber Vater! Also ist nun hie kein Knecht
 mehr, sondern eitel Kinder. Sinds aber
 Kinder, so sinds auch Erben Gottes durch
 Christum. Wohin eben auch die bekanten tröst-
 lichen Worte gehen, da Paulus Röm. 8, 15. 16.
 sagt: Denn ihr habt nicht einen knechtlichen
 Geist empfangen, daß ihr euch abermal fürch-
 ten müßtet: sondern ihr habt einen kindlichen
 Geist empfangen, durch welchen wir rufen,
 Abba, lieber Vater. Derselbige Geist gebe
 Zeugniß

Zeugniß unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind.

Da wir nun in der heiligen Taufe solche hohe und grosse Gnade erlanget haben und Kinder Gottes worden sind, o so haben wir ja wol für solche unaussprechliche Gnade GOTT herzlich zu danken und uns derselbigen höchst unwürdig zu achten: denn mit was haben wir es vorher verdienet, daß uns GOTT nicht von heydnischen und andern ungläubigen Eltern, sondern in der Christenheit lassen geboren werden und uns in der heiligen Taufe in seinen Gnadenbund zu seinen Kindern und Erben auf und angenommen?

Wir haben aber uns auch bald zu prüfen, ob wir denn auch solcher Gnade würdiglich gewandelt, oder selbige vergeblich empfangen haben? ob wir in dem, in der heiligen Taufe mit uns gemachten Bunde auch geblieben sind und den in der Taufe bekommenen neuen Namen, daß wir Gottes Kinder und Christen heißen, mit der That und Wahrheit führen, oder ob wir unsern Taufbund gebrochen und die Gnade und Kindschaft Gottes verloren haben und also wol Christen und Kinder Gottes heißen, aber nicht seyn; als in welchem letzten Fall wir ja uns der heiligen Taufe nicht trösten können, sondern eben wegen unserer Taufe, mehr Verantwortung und Strafe zu erwarten hätten, als Heyden, Juden und Türcken, die nicht getauft sind, woserne wir nicht wieder durch wahre Buße und Bekehrung unsern Taufbund erneuerten und das, was wir in der heiligen Taufe worden, aufs neue würden, nemlich neue Creaturen

ren
De
nich
kein
als
bor
zwei
Nö
Ju
das
dig
ein
die
sch
sta
m
ma
ein
ein
ver
der
Ch
he
ge
we
D
G
he
ste
G
ni
de

ren und wahre Kinder Gottes oder Christen. Denn in Christo Jesu; sagt Paulus, gilt ja nichts, als eine neue Creatur. Also kann auch keiner in das Reich Gottes eingehen oder es sehen, als der eben eine neue Creatur oder von neuen geboren worden, wie unser Heiland das mit einem zwiefachen Eyde beheuret. Und wie der Apostel Röm. 2, 28. 29. saget: Denn das ist nicht ein Jude, der auswendig ein Jude ist: auch ist das nicht eine Beschneidung, die auswendig im Fleisch geschieht, sondern das ist ein Jude, der inwendig verborgen ist, und die Beschneidung des Herzens ist eine Beschneidung, die im Geist und nicht im Buchstaben geschieht, welches Lob ist nicht aus Menschen, sondern aus Gott: also mag man sagen: Der ist nicht ein Kind Gottes und ein Christ, der nur getauft ist und den Namen eines Christen führet, aber solchen Bund längst verlassen und wieder ein Weltkind worden, sondern der, da er ein Kind Gottes worden und ein Christ, das ist, ein Gesalbter heisset, auch den heiligen Geist, den er eben in der Taufe empfangen und damit gesalbet worden, auch noch in sich wohnend hat, und denselbigen sich treiben lässet: Denn die Worte sind klar: Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Es heisset nicht, wer nicht dann und wann vom Geiste Gottes bewegt wird, sondern wer Christi Geist nicht hat, das ist, in dem Christi Geist nicht seine beständige Behausung aufgeschlagen, der ist nicht sein, der hat kein Theil an ihm, der

der gehöret ihm nicht an und ist kein Christ. Denn ein wahrer Christ heist und ist ein Gesalbter, der wie gedacht mit dem heiligen Geist gesalbet ist und also von dem heiligen Geist nicht nur dann und wann ein wenig bewegt und bestrafet, sondern von ihm stets getrieben wird, daß er auch fort und fort im Geiste und nicht mehr nach dem Fleische lebet und wandelt, und ein solcher heist und ist auch ein wahres Kind Gottes. Darum sagt Paulus Röm. 8, 13. 14.: Denn wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen: wo ihr aber durch den Geist des fleischlichen Geschäfte tödtet, so werdet ihr leben. Denn welche der Geist Gottes treibet, die (die keine andere) sind Gottes Kinder.

Da muß also keiner, der nicht geistlich, sondern weltlich und fleischlich gesinnt ist, aus der heiligen Taufe einen fleischlichen Trost nehmen und ja nicht denken: Ich bin doch getauft und ein Kind Gottes oder neu geboren worden und bin mit Gott in einen Bund getreten; also werde ich ja wol selig werden. Denn was hilft es ihn, daß er durch die Taufe ein Kind Gottes und neu geboren oder ein Bundesgenosse Gottes worden, wenn er es iezo nicht mehr ist, wenn er nicht ein neuer sondern der alte fleischliche Mensch ist, der seinen Bund der Taufe längst übertreten und nicht wieder in der Wahrheit erneuret hat? Darum muß sich einer ja prüfen, wie es mit ihm stehe, ob er noch iezo ein wahres und ächtes Kind Gottes sey oder nicht. Nun hat er gehöret, welche Kinder Gottes sind, nemlich die, welche
des

der
Gei
und
alles
W
sich
sich
aber
er es
stra
nich
sen

ein
deck
zu
nach
mit
Her

2

3

4

5

der Geist Gottes treibet. Wozu aber treibet der Geist Gottes? Er treibet den Menschen je mehr und mehr von allem sündlichen Wesen und bestraft alles an ihm, was noch von einem fleischlichen Welt Sinn übrig ist. Und ein Kind Gottes läßt sich auch gerne bestrafen und züchtigen, ja bittet sich dis von Gott recht aus und folget auch. Er aber weiß wol von keiner Bestrafung, als wenn er es recht grob gemacht hat, und wenn er auch bestraft wird, so folget er doch nicht, und läßt sich nicht von allem fleischlichen und weltlichen Wesen abtreiben.

Der Geist Gottes treibet zu Jesu, so daß ein Kind Gottes bey der Bestrafung und Aufdeckung seiner Sünde mit tiefgebeugten Herzen zu Jesu fliehet, nach ihm recht begierig ist, und nach nichts so, als nach Jesu verlangt und ihn mit brünstigem Verlangen suchet, daher von Herzen singet:

Nicht nach Welt, nach Himmel nicht
 Meine Seele wünscht und sehnet,
 Jesum wünscht sie und sein Licht,
 Der mich hat mit Gott versöhnet,
 Der mich frehet vom Gericht,
 Meinen Jesum laß ich nicht.

Jesum laß ich nicht von mir,
 Geh ihm ewig an der Seiten:
 Jesus läßt mich für und für
 Zu dem Lebensbächlein leiten.
 Selig, wer mit mir so spricht:
 Meinen Jesum laß ich nicht!

Er

Er aber weiß nichts von diesem Triebe, von diesem Verlangen nach Jesu; sondern er verlangt nur irdische Dinge oder die vielmehr als Jesum und sein Heil. Da wird er noch nicht vom Geiste Gottes getrieben.

Der Geist Gottes treibet zum Worte Gottes und zum Gebet: denn er ist immer mit dem Worte verbunden und ist ein Geist der Gnaden und des Gebets. Da ist nun Kindern Gottes das Gebet und die Betrachtung des Wortes ihre allerliebste Beschäftigung und Arbeit, und das halten sie für ihre angenehmste und glücklichste Stunde, da ihnen der Herr sein Wort aufschliesset oder wohl schmecken läset und da sie können sein Herz finden und im Gebet recht ausschütten. Er aber unterläset entweder die Betrachtung des Wortes gar oder macht nur einen äußerlichen Frohndienst daraus und hat noch nicht die Kraft des göttlichen Wortes recht erfahren. Das Gebet und die Betrachtung des Wortes ist nicht sein liebstes Geschäft, sondern er beschäftigt sich viel lieber mit andern eiteln Dingen. Da treibt ihn nicht der Geist Gottes und er ist kein ächtes und rechtes Kind Gottes.

Ferner er ist in der heiligen Taufe wol neu geboren worden und in den Bund mit Gott getreten; aber hat er nicht gar bald das neue geistliche Leben aus der neuen Geburt verloren und ist wieder der alte fleischliche Mensch worden? Er hat nach der Bedeutung und Kraft der Taufe den alten Menschen sollen täglich erfäulen und sterben lassen mit allen Sünden und bösen Lüste

und

und
der
ewig
ersäu
im
neue
der
ande
fältig
dieser
diese
wie
Laste
irrdi
schen
get:
(das
wohl
sinn
fleisch
wid
tes
auch
GO
dem
sen,
gar
nur
einer
zu
geht
fleisch

und täglich als ein neuer Mensch hervor gehen, der in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor Gott ewiglich lebe, aber er hat seine sündliche Lüste nicht ersäuffen und tödten, sondern leben lassen, ja noch immer mehr erregt und ist nicht täglich als ein neuer Mensch hervorgegangen, sondern immer der alte geblieben von einem Tage und Jahre zum andern. Hat er da nicht seinen Taufbund vielfältig gebrochen und übertreten. Denn dis alles, dieser Verlust des neuen geistlichen Lebens und diese Uebertretung des Taufbundes geschieht nicht, wie manche denken, bloß durch öffentliche grobe Laster, sondern auch schon durch den fleischlichen irdischen, weltlichen Sinn oder durch die herrschende Liebe dieser Welt; indem ja Paulus sagt: Röm. 8, 6. 7. 8. Fleischlich gesinnet seyn, (das ist, das lieben und suchen, was dem Fleische wohlgefället,) ist der Tod, und geistlich gesinnet seyn, ist Leben und Friede. Denn fleischlich gesinnet seyn, ist eine Feindschaft wider Gott: sintemal es dem Gesetz Gottes nicht unterthan ist, denn es vermag es auch nicht. Die aber fleischlich sind, mögen Gott nicht gefallen. Und v. 13. So ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen, das ist, wieder in den geistlichen und endlich gar in den ewigen Tod fallen. Das Fleisch sucht nur Wollust und gute Tage, es sucht grosse Ehre, einen grossen Namen, schreibet sich selbst alles zu und erhebet sich. Es sucht irdische Güter und geht mit seiner Begierde hinein. Das ist der fleischliche Sinn. Dieser Sinn ist nun nach den
ange-

angeführten Worten Pauli der Tod, und eine Feindschaft wider GOTT, dabey man GOTT nicht gefallen kann und man muß sterben; darum heisset es nicht: Wo ihr nach dem Fleische lebet, so könntet ihr leichtlich sterben und das neue geistliche Leben verlieren, sondern es heisset: So werdet ihr sterben müssen, so fallt ihr wirklich wieder in den geistlichen Tod, so ist das in der heiligen Taufe, aus der neuen Geburt erlangte neue geistliche Leben verloren und also ist ja ein solcher Mensch nicht mehr neu geboren, nicht mehr ein neuer geistlicher Mensch, der noch das Leben hat, das aus GOTT ist, sondern die alte fleischliche Geburt hat wieder die Oberhand bekommen und er ist wieder der alte fleischliche Mensch, der ohne abermalige neue Geburt nicht kann ins Reich GOTTES gehen und dahero, wenn er selig werden will, unumgänglich aufs neue muß geboren werden, wenn er auch äußerlich nicht in groben Schandthaten lebte, wie Nicodemus, der ja auch wol nicht in groben Lastern lebte, ja der Beste unter den damaligen Lehrern war, und dennoch noch erst aufs neue mußte geboren werden.

Steht nun einer nicht mehr in der neuen Geburt, hat nicht mehr das neue geistliche Leben in seiner Seele; so hat er auch nicht mehr den Geist GOTTES selbst in sich wohnen; so ist er nicht mehr ein wahres Kind GOTTES, und so steht er auch nicht mehr in dem Gnadenbunde mit GOTT; sondern er ist als ein fleischlicher, irdisch- und weltlich gesinnter Mensch bey aller seiner honnethät doch nach v. 6. ein Feind GOTTES, und nach Phil. 3.

ein

ein
Li
nich
in d
lust
heiß
von
ihre
der
Wi
Feit
von
den
blei
We
Her
Gla
ist a
Fein
nich
des
seins
in
Bu
ren.
wen
doch
der
gebu
neu
mal
von

ein Feind des Creuzes Christi, und die Liebe des Vaters ist, nach 1 Joh. 2, 15, 16. nicht in ihm, da er die Welt liebet und was in der Welt ist, als Augenlust, Fleischeslust und hoffartiges Leben: denn das alles, heißt es weiter, ist nicht vom Vater sondern von der Welt, und die Welt vergeht mit ihrer Lust, und also auch der, welcher die Lust der Welt sich beherrschen läßt: wer aber den Willen Gottes thut, der bleibt in Ewigkeit. Nicht, wer den Willen Gottes weiß, von dem Willen Gottes redet; sondern wer den Willen Gottes thut, der, der, sonst keiner, bleibt in Ewigkeit. Ist bey der herrschenden Weltlust und Liebe nicht die Liebe des Vaters im Herzen; so ist auch kein Glaube da, denn wo Glaube ist, da ist Liebe; ist kein Glaube da, so ist auch kein Christus und so auch keine Gnade, kein Leben da, und so ist ja ein solcher Mensch nicht mehr ein Wiedergeborener, ein wahrer Bundesgenosse Gottes; sondern er muß bey Verlust seiner Seligkeit erst aufs neue geboren werden, und in wahrer Buße und Bekehrung wieder in den Bund der Gnade treten oder selbigen recht erneuern. Das ist Sonnenklar und wird doch von so wenigen bedacht, und geglaubet. Man beruft sich doch immer auf seine Taufe und hält sich für wiedergeboren: denn ob man gleich seinen Taufbund gebrochen, denket man doch solchen wieder erneuert zu haben, wenn man zum heiligen Abendmal gegangen ist: wenn man aber sich doch nicht von Herzen zu Gott bekehret, und ein Jahr

bleibet wie das andre, folglich unwürdig zum heiligen Abendmal geht; so übertritt man den Taufbund noch mehr, und es gilt und hilft alles nichts; so man nicht von Herzensgrunde bekehret und neu geboren, eine neue Creatur wird. Denn in Christo Jesu, dabey bleibet es, gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern eine neue Creatur. Gal. 6, 15. Wenn einer auch fleißig zur Kirche, Beichte und Abendmal geht, und sonst alle Gnadenmittel äußerlich gebraucht, wie auch von groben Lastern frey ist; so gilt es doch noch alles nicht, wenn er nicht durch den Gebrauch der Gnadenmittel auch eine neue Creatur, ein neuer geistlicher Mensch worden, und nicht nur äußerlich von groben Lastern abgestanden, sondern ein ganz anderes Herz, ein neuen Geist und Sinn bekommen hat, und folglich den in der heiligen Taufe bekommenen neuen Namen wieder mit der That und Wahrheit führet, daß er nemlich nicht nur ein Kind Gottes, ein Christ, oder Angehöriger Christi, ein Geistlicher heisse; sondern auch sey, und zum Beweis und Zeugniß dessen sich auch stets vom Geiste Gottes treiben lasse, und hingegen sein Fleisch creuzigen: denn welche Christum angehören, und also wahre Christen seyn, creuzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden, das sind die klaren Worte der Schrift. Gal. 5, 24.

Das sind nun nöthige Gedanken an einem Namenstage, damit einer, der seinen Namen nicht mit der That geführt, in sich schlage und recht prüfe, wie auch er seinen Taufbund so viel

fältig

fältig
ten
daß e
sey,
gesche
buße
chigke
Her
stum
nen
neuer
kurz,
de.
feyert
oder
hilft
beste
die
Ich
ganz
gehe
saget:
ihr w
Men
müß
zum
set,
boren
Z
sinnte
und si

zum fältig übertreten und nach dem Fleische, nach dem alten Menschen gelebet, und wol den Namen gehabt, daß er lebe, daß er ein Kind Gottes, ein Christ sey, aber doch todt sey, und den Namen Christi geschändet habe. Das muß nun einer mit recht bußfertigem Herzen erkennen, seine Bundbrüchigkeit und fleischlichen, alten Adamsinn dem Herrn demüthig bekennen, aufs neue durch Christum Gnade, Leben und Friede suchen, und seinen Taufbund recht von Grunde des Herzens erneuern, daß er wieder ein neuer geistlicher Mensch, kurz, wie Nicodemus, aufs neue geboren werde. Und also muß sein erster gottgefällig geseyerter Namenstag auch ein rechter Bußtag oder geistlicher Geburtstag seyn, sonst ist und hilft ihm alles andre nichts. Das muß er feste setzen und als eine ganz ausgemachte Sache, die Christus vielfältig beschworen, ansehen: Ich muß, ich muß neu geboren und ein ganz anderer Mensch werden, oder ich gehe ewig verloren. Denn wie Paulus saget: Wo ihr nach dem Fleische lebet, so ihr wieder die alten fleischlich- und weltgesinnte Menschen werdet; so werdet ihr sterben müssen; so saget auch eben Christus zum Nicodemo und zu uns allen: Ihr müsset, merck es, ihr müsset von neuen geboren werden. Joh. 3, 17.

Das soll nun allen fleischlich- und irdischgesinnten Menschen einen Schlag ans Herze geben und sie aus ihrer Sicherheit aufwecken, den Schlaf

aus den Augen wischen, und die träumende Hoffnung der Seligkeit vernichten und sie dahin bringen, daß sie denken: Nun wie stehts mit mir? bin ich noch der alte fleischlich, irdisch und weltlichgesinnte Mensch, der ich vor vielen Jahren gewesen bin, oder bin ich ein ganz anderer und neuer Mensch worden? Führe ich den Namen eines Christen und Kindes Gottes mit der That, oder bin ich auch nur ein Namenschrift? Habe ich meinen gebrochenen Taufbund recht erneuret, oder übertrete ich ihn nicht täglich noch immer mehr? Kurz, bin ich wieder umgekehret und worden wie ein Kind, neu geboren, und also zum Reiche Gottes, zum Himmel geschickt und be- reitet, oder habe ich an meine Zubereitung zum Himmel noch nicht recht ernstlich gedacht, viel- weniger einen rechten Anfang gemacht? Wie wäre es nun, wenn der Tod dazwischen käme und mich von der Welt nähme, ehe ich wieder aufs neu geboren und von ganzem Herzen zu Gott befehret worden? Was würde mir da mein neuer schöner Name nützen? Würde er mir auch in den Himmel helfen? Manche haben auch schöne Taufnamen, da möchte eine jede Person an ihrem Namenstage denken: Bin ich auch wol das, was ich heiße, führe ich wol den Namen mit der That, und sie möchte Gott anrufen, daß sie ihrem schönen Namen auch würdiglich wandel- te, daß Name und That beysammen wären. Manche prangen auch mit ihren Namen und Ti- tulaturen, und suchen einen grossen Namen in der Welt, aber was hilft ihnen das? Wenn ihr

Name

Nam
Nach
heisse
G
und
Nam
Nam
de
len,
denn
ihre
von
da e
„schl
„wer
„der
„scha
„wer
„Na
„glä
sich,
biger
des
fe,
„che
„der
„er
„ich
„un
„du
„du

Name nicht im Himmel angeschrieben ist. Nach ihren eigentlichen Namen nach der Natur, heißen und seyn sie Sünder, Gottlose, Feinde Gottes, das müssen sie erst bußfertig erkennen, und dahin trachten, daß sie den rechten neuen Namen in Christo wieder erlangen, daß ihr Name im Buche des Lebens gefunden werde. Ihre eigne Namen müssen ihnen also anstinken, und sie müssen sich aufs tiefste beugen und demüthigen, und desto mehr zum Namen Jesu ihre einige Zuflucht nehmen.

Hierher gehöret, was ich in den Gedanken von der Bekehrung aus Luthero angeführet, da es pag. 20. heisset: „Dieses ist kurzum beschlossen, daß, wer da will gerecht und fromm werden, der muß zuvor ungerecht und ein Sünder werden: wer da will gesund, fromm, rechtschaffen, gottförmig, ein Christ und gläubig werden, der werde zuvor krank, unweise, ein Narr, verkehrt, teuflisch, ein Ketzer, ungläubig und ein Türke;“ (das ist, der fühle sich, daß er von Natur ebenso ein böses, ungläubiges, und mit der Sünde, als dem Saamen des Teufels, erfülltes Herz habe, wie ein Türke,) und wie St. Paulus sagt 1 Cor. 3, 18: „Welcher sich unter euch dünket weise zu seyn, der werde ein Narr in dieser Welt, daß er möge weise seyn. So stehet nun, sage ich, diese Meynung vest. Denn dis ist der unwandelbare Wille Gottes im Himmel, durch Thorheit Weise, durch Bosheit Fromme, durch Sünder Gerechte, durch ein verkehrtes Wesen

„Wesen Rechtschaffene, durch Narrheit Kluge,
 „durch Ketzeren Glaubige, und durch eine teuflische
 „Gestalt gottselige Menschen zu machen.“
 (Nemlich, wieder im vorigen Verstande, da ei-
 ner den Saamen, oder das Werk und Wesen
 des Teufels recht in sich fühlet, und zu dem schreyet,
 der da kommen ist, die Werke des Teufels zu
 zerstören, und das ist der Sohn Gottes. 1 Joh.
 3, 8.) „Fragst du nun, spricht er weiter, wie
 „dis zugehen soll? So wird dir bald und kurz ge-
 „antwortet: Du kanst in GOTT (in Christo)
 „nicht der werden, der du gerne seyn woltest, es
 „sey denn, daß du zuvor der werdest in dir selbst
 „und vor allen Menschen, den er will, daß du
 „werden sollst. Das will er aber, daß du dis
 „werden sollst in dir selbst und vor allen Menschen,
 „das du wahrlich bist, nemlich ein Sünder, bö-
 „se, toll, verkehrt, teuflisch, ungläubig, und
 „dergleichen mehr. Das sind deine Namen, dei-
 „ne Titul, dein Ruhm, daß du heist und bist
 „ein Kind des Zorns von Natur. Ephes. 2, 3.
 „Das ist die Wahrheit selbst, das ist die rechte
 „Demuth und Erniedrigung: welches, so du es
 „gethan hast, alsdenn, so bist du der vor GOTT,
 „der du seyn woltest, d. i. heilig, fromm, Flug,
 „wahrhaftig, rechtschaffen, gottselig, gläubig
 „und dergleichen mehr.“

Bekommt einer nun solche ernstliche Gedan-
 ken und Erkenntniß, was er von Natur heisse, er-
 schricket vor seinem Seelenzustande, und wird aus
 seinem Traumwesen etwas aufgeweckt; so lasse er
 sich nicht bald wieder mit falschem Trost einschlä-
 fern

fern
 seelen
 sond
 aufr
 falsc
 dige
 und
 ihm
 Gro
 dav
 gen
 neu
 geh
 Se
 ges
 mü
 geb
 ern
 Gl
 sch
 den
 vor
 He
 ein
 2
 Se
 feh

fern und wende sein Gesicht von seinem elenden
 seelenverderblichen Wesen nicht bald wieder weg,
 sondern bitte vielmehr, daß ihn Gott nur recht
 aufwecke, und ihm alle falsche Hoffnung, alle
 falsche Troststützen benehme und ihm sein inwen-
 diges Verderben, sein altes fleischliches, weltlich
 und irrdisch gesinntes Wesen recht aufdecke, und
 ihm zeige, wie es vor Gott ein verdammlicher
 Greuel sey, und wie er sich auch selbst nicht könne
 davon befreien und mit bloß äußerlichen Uebun-
 gen und Werken sich helfen; sondern wie eine
 neue Schöpfung und Geburt in ihm müsse vor-
 gehen, wie er von Gott selbst als dem treuen
 Schöpfer in guten Werken erst sein Werk müsse
 geschaffen werden, und wie also Gott selbst ihm
 müsse ein neu Herz, einen neuen Geist und Sinn
 geben, damit er seinen Taufbund recht gründlich
 erneure und seine Befehrung, das ist Buße und
 Glauben, eine rechte Herzensbefehrung und kein fal-
 scher Bogen sey, eine Befehrung von allen Sün-
 den, keine ausgenommen, eine Befehrung auch
 von seinen Schooßsünden, eine Befehrung von
 Herzen und nicht nur von äußerlichen Sünden,
 eine Befehrung von ganzem Herzen, wie es Joel
 2, 12. heisset: Bekehret euch zu mir von ganzen
 Herzen. Wie wir auch von dieser ganzen Be-
 fehrung singen:

Also wolst allezeit nähren
 Herr unser Seel und Geist,
 In Christo ganz bekehren
 Und in dir machen feist.

Da wird und muß ieder von Herzen beten: Befehre du mich Herr, so werde ich bekehret. O Herr, gib du mir recht lebendig zu erkennen, was ich von Natur heisse und bin, wie ich so fleischlich, irdisch und weltlich gesinnt, ja dein Feind, und nicht dein gehorsames Kind bin, gib mir aber darüber wahre Reu und Buße, daß ich mich von allen meinen Sünden und von ganzem Herzen zu dir bekehre, und aufs neue Gnade suche und finde, daß ich mich, wie von der Sünde ganz weg, also zu dir hin kehre, und nicht ruhe bis ich wieder in dir wahre Ruhe und Friede gefunden, daß ich meinen Taufbund mit dir von ganzem Herzen erneure, und wieder eine neue Creatur, ein ganz neuer Mensch werde, und also meine Bekehrung Wahrheit und keine Heucheley, kein falscher Bogen sey.

Es hat also einer zu zu sehen und Gott drum zu bitten, daß seine Bekehrung eine Bekehrung nicht bis zu Menschen, bis zu seinen Lehrern und Predigern, oder seiner christlichen Herrschaft; sondern eine recht gläubige Bekehrung bis zu Christo sey, so daß alle seine eigne Gerechtigkeit und sein fleischliches Vertrauen auf sein scheinbares Leben, auf den bloß äußerlichen Gebrauch der Gnadenmittel wegfalle; so daß er nackt und bloß da stehe, und mit keinen Feigenblättern mancherley Entschuldigungen seine Blöße decken könne; so daß er sich als einen ganz armen, elenden Sünder, ja Gottlosen und Uebelhäter, als einen

bise

bishe
eben
tilgen
gläul
gen
und
er,
wer
Der
se in
auf
vorh
ernst
auf
wei
neue
sage
er
gen
das
ver
das
dig
ver
rec
ha
den
sch
ma
Ch
G
S

bisherigen Feind Gottes ansehe, aber sich da-
eben zu Christo seinem Versöhner und Sünden-
tilger wende, oder auf Christum mit begierigem
gläubigem Herzen, mit ausgestrecktem Verlan-
gen sehe, wie er am Creuz ist erhöht worden,
und ihn mit Gott versöhnet hat, auf daß auch
er, da er an ihn gläubet, nicht solle verloren
werden, sondern das ewige Leben haben.
Denn dadurch eben in dieser Ordnung der Buße
und des Glaubens wird er neu geboren, dar-
auf weist eben Christus den Nicodemum, als er ihm
vorhero die Nothwendigkeit der neuen Geburt so
ernstlich vorstellte, wie das Joh. 3. zu sehen. Und
auf diese durch Christum geschehene Versöhnung
weist auch Paulus, da er auch vorhero von der
neuen Geburt geredet, da er 2 Cor. 5, 17. 18. 21.
saget: Darum, ist iemand in Christo, so ist
er eine neue Creatur: das alte ist vergan-
gen, siehe, es ist alles neu worden. Aber
das alles von Gott, der uns mit ihm selber
versöhnet hat durch Jesum Christ, und
das Amt gegeben, das die Versöhnung pre-
diget. Denn Gott war in Christo, und
versöhnete die Welt mit ihm selber, und
rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu, und
hat unter uns aufgerichtet das Wort von
der Versöhnung. So sind wir nun Bot-
schafter an Christus statt, denn Gott ver-
mahnet durch uns: so bitten wir nun an
Christus statt, laßet euch versöhnen mit
Gott. Denn er hat den, der von keiner
Sünde wuste, für uns zur Sünde gemacht:
auf

auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor GOTT gilt.

Hieraus sehen wir, wie die neue Geburt, oder daß man wieder eine neue Creatur werde, nicht nur nöthig, sondern auch möglich sey, da es heißt: Aber das alles von GOTT, der uns mit ihm selber versöhnet hat durch JEsum Christ, uns auch die Versöhnung und alle Gnade durchs Evangelium anbietet, und daher ein eigentliches Amt aufgerichtet, das die Versöhnung prediget, und da er uns recht ermahnen und bitten läßt, daß wir doch die angebotene Versöhnung und Gnade annehmen, daß wir also nur zu Christo kommen und ihn als unsern Versöhner und Gnadenstul annehmen sollen; so wolle er uns gerne alle unsere Sünden vergeben und gar nicht mit uns zürnen, unsere Sünden uns nicht zurechnen und uns strafen; sondern die Gerechtigkeit seines Sohnes uns schenken und um derselben willen alle unsere Sünden auf ewig lassen getilget und abgethan seyn: denn er habe zu dem Ende ja selbst diesen seinen Sohn, der von keiner Sündewüste, zur Sünde gemacht, die Sünden der ganzen Welt auf ihn, als auf das rechte Sündopfer geworfen, folglich ihn so angesehen und gestraft, als wenn er die Sünde selbst wäre, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor GOTT gilt, oder eigentlich die Gerechtigkeit GOTTES, daß wir da in Christo als ganz gerecht, ja als die Gerechtigkeit GOTTES selbst angesehen würden. Und dis, dis ist die Sache, welche ein armer bußfertiger Sünder recht

zu

zu er
dun
erst
also
fu.
und
scha
ihn
solch
Ve
dun
das
und
ben
Ve
scho
scho
ger
Kin
schü
ein
ver
des
dri
und
Do
ern
B
son
G
rech
ber

zu erwägen und im Glauben anzunehmen hat. Dadurch wird das alte fleischliche, feindselige Herz erst recht verändert und wie umgeschmolzen und also der Mensch eine neue Creatur in Christo Jesu. Da kommt Gott dem armen Sünder zuvor und bietet ihm selbst die Versöhnung und Freundschaft oder alle Gnade an, und zeigt, wie er ihn schon von Ewigkeit geliebet habe, und aus solcher Liebe eben ihm seinen Sohn gegeben zur Versöhnung für seine Sünde, und daß er durch ihn lebe. Und da, da fängt auch erst das arme, bußfertige Herz, das erschrocken ist, und nichts als Sünden fühlet, recht an, zu leben, wenn es in der durch Christum geschehenen Versöhnung ruhen und glauben kann, Gott sey schon durch Christum mit ihm versöhnet, habe schon allen Zorn fahren lassen, und wolle ihn nun gerne wieder in seinen Gnadenbund und zu seinem Kinde und Erben annehmen. Da fasset das schüchterne und vor Gott fliehende Herz wieder ein Vertrauen zu Gott als seinen durch Christum versöhnten lieben Vater, da wird die Härteigkeit des Herzens erweicht und der feindselige und widrige Sinn gegen Gott auch in ihm gebrochen und das Herz wird in Liebe zu Gott geneiget. Da geht es recht in ein neues, und der Mensch erneuret seinen mit Gott in der Taufe gemachten Bund nicht mit bloßen Worten und Formeln, sondern mit wahrhaftigem Herzen und völligem Glauben, nennt nun wieder Gott mit seinem rechten Vater-Namen, und sagt: Abba, lieber Vater! und bekommt nun auch wieder Macht
ein

ein Kind Gottes zu werden und diesen seinen neuen Namen mit der That zu führen, da es zu seinem Gott und Vater durch Christum und in Kraft und Wirkung des heiligen Geistes wieder ein kindliches Vertrauen hat, aber auch in Liebe und Dankbarkeit nach seinem Taufbunde in kindlichem Gehorsam wandelt. Da entsaget es aufs neue dem Teufel und allem seinem Wesen und allen seinen Werken, und gibt sich hingegen aufs neue dem Dreyeinigen Gott ganz hin zu seinem Opfer und Eigenthum auf ewig.

Dis alles, sollte nun bey einem, der seinen Taufbund gebrochen, die Beschäftigung an seinem Tamentstage seyn, das wäre eine selige Seyre darüber sich alle Engel im Himmel freuen würden, da sonst dieser Tag auch nur bey den meisten mit desto grössern Sünden gefeyret wird. Ein jeder, der nun seine Bundbrüchigkeit anfängt zu erkennen, fahre doch in solcher keinen Tag länger fort, da er ja höret, daß Gott versöhnet ist und die Versöhnung und Gnade selber anbietet und willig und bereit ist, ihn gerne wieder auf und anzunehmen, ob er sich auch noch so sehr an seinem Gott versündigt und seinen Namen verunehret hätte. Gott hat doch in der heiligen Taufe einen ewigen Gnadenbund mit ihm gemacht, der auf seiner Seite nicht hingefallen ist, sondern feste steht, so, daß so bald eine Seele ihre Bundbrüchigkeit, ihren Abfall, ihr fleischliches Wesen nur mit wahrer Reue und Busse erkennet, und gerne wieder will Gnade und Vergebung haben und den Taufbund erneuern; so bald nimmt Gott

G
ger
Gn
so
Bu
fett
und
mit
sich
Un
Tan
er
und
ged
wie
sch
Si
er
Go
tun
abe
kan
H
die
sich
oft
geh
gel
ne
hei

GOTT eine solche Seele, in der er ja selbst dis alles gewirkt hat, wieder zu seinem Kinde in seinen Gnadenbund auf und an und will sie in Christo so ansehen, als wenn sie niemals aus seinem Bunde gefallen wäre. Also kann ein armer bußfertiger Sünder, unsern ewig treuen, gnädigen und barmherzigen GOTT, bey seinem in der Taufe mit ihm gemachten Gnadenbunde recht fassen, sich recht daran anhalten, und wieder aufrichten. Und dessen soll ihn sein eigener in der heiligen Taufe empfangener Name erinnern, daß, so oft er an den denkt, er auch an die ewige Treue, Huld und Liebe GOTTES, an den ewigen Gnadenbund gedenken und glauben mag: sein Name sey nun wieder im Himmel im Buch des Lebens eingeschrieben, und es sey über ihm als einem bußfertigen Sünder, Freude im ganzen Himmel. Und somag er auch seinen Namenstag mit frölichem Lobe GOTTES feyren, davon in der folgenden Betrachtung ein mehrers wird vorkommen: wenn er sich aber noch nicht erfreuen und GOTT frölich loben kann; so bete er nur desto mehr, als welches dem HERRN auch wohl gefallen wird.

Es lasse nun darum eine aufgeweckte Seele, diesen Tag auch einen rechten Bußtag seyn, lasse sich nicht durch die äußerlichen Dinge, die man oft in diesen Tagen vornimmt, zerstreuen, sondern gehe fein in die Stille, bedenke alles, was sie hier gelesen, oder hören lesen, und bete:

HERR JESU, ich habe mich heute an meinem Namenstage der grossen Wohlthat der heiligen Taufe erinnert, darinnen ich meinen Namen

Namen bekommen habe. O sey gelobet, für solche hohe grosse Gnade, daß du auch mich durch die heilige Taufe, in den Gnadenbund und zu deinem Kinde auf und angenommen, und daß du mich, da ich meinen Taufbund gebrochen, nicht weggeworfen; sondern so lange getragen und an mir gearbeitet, daß ich meinen Taufbund in wahrer Bekehrung, doch wieder recht erneuren, und wieder aufs neue geboren, eine neue Creatur, ein neuer Mensch werden will. O Herz Jesu, bisher bin ich noch immer der alte fleischliche und Bundbrüchige Mensch gewesen, an welchem du deinen Zweck noch nicht recht hast erreichen können. Ach laß es doch nun deinem Worte, und deiner Gnadenarbeit an mir gelingen, und laß mich mit dem heutigen Tage anfangen, mich von ganzem Herzen zu dir zu bekehren, meinem Taufbund recht zu erneuren, und in dir eine neue Creatur zu werden. O Herz Jesu, du hast mich nicht nur mit deinem Blut erkaufte, sondern ich bin auch auf deinen Namen getaufet, und du hast mich in deinen ewigen Gnadenbund aufgenommen, da hast du auch ein besonderes Recht an mir, und ich habe es an dir, wenn ich nur meine Bundbrüchigkeit reuig erkenne, und aufs neue Gnade suche, weil dein Bund ein ewiger Bund des Friedes ist, und nicht hinfällt, ob wir auch daraus gefallen sind. Ach so gib mir nun selbst Gnade, meine

Bund

Bun
und
zu f
ben,
Crea
wel
mich
dean
de,
liche
dein
niß
Grie
ja
doch
lige
der
und
auch
daß
auf
und
die
tag
Sü
tag
der
vor
heu
hin
zu

Bundbrüchigkeit recht reinig zu erkennen, und recht begierig und gläubig wieder Gott zu suchen. Gib mir selbst Buße und Glauben, und mache mich wieder zu einer neuen Creatur, und in dieser seligen Ordnung, in welche du mich selbst führen wollest, nimm mich wieder in deine Gnade, zu deinem Kinde auf und an, und vergib mir alle meine Sünde, daß ich mich nun wieder mit recht kindlichem Vertrauen zu dir und durch dich zu deinem Vater halten könne, und das Zeugniß des heiligen Geistes, Ruhe und Friede, aber auch alle Stärke und Kraft, ja immer neue Kraft bekomme, daß ich doch auch von nun an, den in der heiligen Taufe bekommenen neuen Namen mit der That und Wahrheit führen könne, und glauben möge, daß mein Name auch im Himmel angeschrieben stehe, und daß ich nun dahero an dem heutigen Tage, aufs neue entsage dem Teufel, und der Welt, und allen seinem Werk und Wesen, auch durch die Kraft der heiligen Taufe, den alten Adam täglich ersäuse und sterben lasse, mit allen Sünden und bösen Lüsten, und hingegen täglich als ein neuer Mensch hervor gehe, der in Heiligkeit und Gerechtigkeit ewiglich vor dir lebe, und daß ich also mich dir auch heute aufs neue zum ganzen Eigenthum hingebe, dir allein zu leben, zu leiden und zu sterben. Amen.

Ich

162 Betrachtungen von der gottseligen

Ich will der ganzen Welt entsagen,
 (Es muß einmal geschieden seyn,)
 Auch deine Schmach, der Welt Spott tragen;
 Und stellt die Menschenfurcht sich ein;
 So hilf mir mächtig überwinden,
 Ich kann doch keine Ruhe finden,
 Wenn ich die Welt noch lieben kann.
 Laß mich mein Heil mit Bittern schaffen,
 Und mich nicht mehr in was vergassen,
 Und so sey alles abgethan.



Die sechste Betrachtung.

Wie sich die Gläubigen die betrach-
 teten Worte zu Nuße machen und sich über
 ihre in der heiligen Taufe empfangene schöne
 Namen, wie auch darüber an ihrem Na-
 menstage freuen sollen, daß ihr Name
 im Himmel angeschrieben sey.

Herr Jesu, öffne uns selbst die Augen
 des Verständnisses, daß wir in deinem
 göttlichen Lichte recht verstehen lernen,
 was wir in der heiligen Taufe worden seyn,
 was wir da für schöne und neue Namen und
 mithin so grosse Schätze, so grosse Seligkeit
 empfangen haben, und doch auch wissen, daß
 wir dort im Himmel noch erst die volle Se-
 ligkeit genießen sollen, als woselbst du uns
 fern Namen schon angeschrieben hast und

uns
 fest.
 Freu
 lich
 sen,
 die
 zu e
 segn
 um

D

auch
 nitä
 lumi
 die
 Das
 Mer
 Nam
 Tau
 Chri
 höch
 lich
 führe
 Sol
 stellte
 an n
 auch
 schrie
 Him
 leben

uns dessen durch dein Wort versichern laßest. Erwecke uns dadurch zur wahren Freude an dir und laß uns dich mit frolichem Herzen und Munde loben und preisen, wie auch aufs neue erweckt werden, uns dir nach unserer heiligen Taufe aufs neue zu ergeben und dir allein zu leben. Dazu segne nun, o Jesu, auch diese Betrachtung um deines Namens willen. Amen!

Wir haben in der ersten Betrachtung gesehen, wie die Menschen mit ihren Namen prangen, welches sonderlich auch an den Namenstagen und bey andern Solennitäten zu geschehen pfleget, da man oft durch Illuminationes, Feuerwerke und auf andere Weise die Namen aufs schönste und prächtigste vorstellt. Das läßt man alles in seinem Werthe, wenn die Menschen nur nicht des neuen und allerschönsten Namens vergessen möchten, den sie in der heiligen Taufe bekommen haben, da sie Kinder Gottes und Christen heißen, und wenn sie nur diese Namen und höchste Ehren-Titul über alles hochschätzten, folglich solche Namen auch mit der That und Wahrheit führen möchten. Wenn sie nur bey allen ihren Solennitäten oder köstlich und prächtig vorgestellten Namen gedächten: Ich freue mich heute an meinem Namenstage, kann ich mich aber wol auch freuen, daß mein Name im Himmel angeschrieben ist? Leuchtet da mein Name wol im Himmel, und habe ich davon eine gewisse und lebendige Hoffnung?

164 Betrachtungen von der gottseligen

Nun die Kinder dieser Welt denken an ihrem Namenstage wol nicht an diese himmlische Dinge, an die grosse Seligkeit, so sie in der Taufe erlangt haben; denn sie haben tausend andere Dinge zu bedenken, die ihnen viel wichtiger oder lieber seyn. Desto mehr aber sollen die Gläubigen das grosse Heil und die schönen Namen, so sie in der heiligen Taufe bekommen, bedenken und ihr Herz und Auge in den hellen Gnadenhimmel, ja in den Himmel jener Herrlichkeit richten und sich dadurch wie täglich, so besonders an ihrem Namenstage zum Glauben und frölichem Lobe und Dienste Gottes erwecken. Dazu kann ihnen das, was über die erklärten Worte Pauli gesagt worden, schon einige Anleitung geben, wenn sie es nur mit Gebet recht erwägen, oder mit ihrem Herzen hinein gehen und ihren Glauben daran zu weiden suchen.

Es werden aber folgende Stücke zu bemerken seyn. Sie werden 1) und zuvörderst den Herrn für die grosse Gnade und Barmherzigkeit preisen, daß er auch sie durch die heilige Taufe in seinen Gnadenbund und zu seinen Kindern auf und angenommen. Ihr Herz und Mund wird da voll Lobes und ihre Zunge voll Ruhmens seyn; sie werden diese hohe Wohlthat der heiligen Taufe nicht hoch genug zu schätzen wissen, sich derselben zwar ganz unwürdig schätzen, aber doch auch darüber hoch erfreuen und den Herrn mit frölichem Munde loben und preisen, und auch mit Maria sagen:

Meine

Meine Seele erhebet den HErrn und
mein Geist freuet sich Gottes meines Hei-
landes. Oder mit David: Lobe den HErrn
meine Seele und was in mir ist, seinen
heiligen Namen. Lobe den HErrn mei-
ne Seele und vergiß nicht, was er dir
Gutes gethan hat, der dir schon in der hei-
ligen Taufe, alle deine Sünden vergeben
und dich crönet mit Gnade und Barm-
herzigkeit 2c. Ps. 103, 1 = 4.

Da wird es auch heißen: O welche eine
Liebe hat der Vater auch mir erzeiget,
daß ich unwürdiges Sündenkind soll ein
Kind Gottes heißen, und mich aller Lie-
be, Pflege und Sorgfalt des väterlichen
Herzens versichern! O welche eine hohe
Würde ist das, daß ich soll ein Kind Gottes
des himmlischen Vaters, eine Braut, ja ein
Glied Jesu Christi des Königes aller Könige
und ein Tempel des heiligen Geistes heißen!
O welch ein schönes Kleid ist dis, daß ich in der
heiligen Taufe Jesum selbst angezogen habe,
und welche Sicherheit, welcher Schutz und Frie-
de ist das, daß ich in Jesu erfinden werde, daß
ich auf den Namen des Dreyeinigen Gottes und
in Jesu Tod getauft, ja durch die Taufe in die-
sen Tod begraben und also in die Gemeinschaft
des Dreyeinigen Gottes gesetzt bin und an al-
lem, o ja an allem Antheil habe, was mir Je-
sus durch seinen Tod erworben hat.

O! mein Gott, sey ewig gelobet
und gepriesen, daß ich mich nun mit Zug
und

und Recht dein Kind und Erbe, deine Braut und deinen Tempel nennen mag.

O! gelobet seyst du GOTT Vater, daß du mich zu deinem Kinde auf ewig angenommen, und nun als mein lieber verzöhrter Vater für mich sorgest, hüttest und wachest, daß mir gar nichts fehlen kann.

O! gelobet seyst du HERR JESU, daß ich dich in der Taufe angezogen habe, und mit dir als deine Braut auf ewig, ewig verlobet, ja ein Glied deines Leibes bin, von deinem Fleisch und von deinem Gebeine, daß du mich mit deinem Blute von allen meinen Sünden rein gewaschen und so schöne geschmücket hast.

O! gelobet seyst du o heiliger Geist, daß du auch über mich reichlich ausgegossen worden und daß du auch selbst mein Herz zu deiner Wohnung auf ewig eingenommen und mich mit allen deinen Gaben reichlich erfüllen wilt. O ja gelobet seyst du dreyeiniger GOTT, daß du auch mir einen neuen Namen gegeben und denselbigen in das Buch des Lebens schreiben lassen. Sey gelobet daß du mich hast in deinen Gnadenbund nicht nur aufgenommen, sondern da ich selbigen übertreten, mich nicht ganz verstoßen, sondern mich meine Bundbrüchigkeit bußfertig erkennen lassen und mich wieder aufneue in selbigen aufgenommen, daß ich mich nun als dein Bundeskind deiner vä-

terz

terl
ich
gen
gelu

der f
und
und
ihner
2) m
daß f
und
lich
gen
sich
des
sich
Bede
ten
sterbe
heilig
Ernf
mäss
naue
sie ih
erneu
Man
Ehar
heilig
gnug
Best
Glau

terlichen Zuld, Liebe und Gnade, in der ich stehe, frölich rühmen mag, und sagen kann: durch Gottes Zülfe ist's mir gelungen und stehe bis auf diesen Tag.

Wie sich nun aber die Gläubigen, der in der heiligen Taufe erlangten hohen Bundesgnade und Wohlthat erinnern und Gott dafür loben und preisen, oder ihn rühmen, daß er alles mit ihnen so wohl gemacht; so bekennen sie ihm auch 2) mit demüthigem und bußfertigem Herzen, daß sie die in der heiligen Taufe erlangte hohe Gnade und Wohlthat nicht gnug bedacht, und nicht täglich Gott dafür gelobet, auch die in der heiligen Taufe gelobte Pflicht nicht gnug beobachtet, sich nicht zuversichtlich gnug zu ihrem treuen Bundes Gott gehalten, sondern manchen Unglauben sich mit einmengen lassen und so auch nach der Bedeutung und Kraft der heiligen Taufe den alten Menschen nicht ernstlich gnug ersäuffen und sterben lassen, noch dem Satan, dem sie in der heiligen Taufe entsaget, allezeit mit gnugsamen Ernst widerstanden, und recht beständige, bundesmäßige Treue bewiesen. Da werden sie bey genauer Prüfung noch vieles finden und sehen, daß sie ihren Taufbund nicht täglich, wie billig, recht erneuret und ihre in der Taufe bekommenene schöne Namen noch nicht stets in allen Stücken mit der That und Wahrheit geführet, auch ihre in der heiligen Taufe empfangene schöne Kleider nicht gnug gehalten oder bewahret, sondern manche Befleckung geschehen lassen. Es sollen sich die Gläubigen billig täglich also prüfen, ihre Abwei-

hung und Befleckung erkennen und sich davon reinigen: da es aber nicht immer so mit allem Fleiß geschieht; so soll das um so vielmehr an ihrem Namenstage geschehen. Sie sollen sich ja billig an diesem Tage untersuchen, wie ferne bey ihnen Name und That noch nicht recht mit einander übereinstimmen, und sie sollen den Herrn anrufen, daß er ihre Abweichung, ihre Untreue vergeben, wie auch sie immer besser davon reinigen und nach seiner Verheißung seine Furcht in ihr Herz geben wolle, daß sie nicht von ihm weichen. Da wird es heißen:

O mein GOTT und lieber Vater im Himmel, ich bekenne dir auch an meinem heutigen Namenstage, daß, da ich in der heiligen Taufe, in deine Gnade, in deinen Gnadenbund aufgenommen worden und dein Kind heiße, ich dich noch nicht recht kindlich gefürchtet, geliebet und dir vertrauet, und also meinen Bund und meinen schönen Namen nicht treulich genug beobachtet. Du wollest aber alles vergeben und deswegen mir nicht deine Gnade entziehen und deinen Bund mit mir nicht aufhören lassen. Denn die durch Christum deinen lieben Sohn mir erworbene und geschenkte Gnade ist eine ewige Gnade, und dein Bund in Christo soll mir auch ewig feste stehen. Laß mich nur auch an dem heutigen Tage und so denn alle Tage meines übrigen Lebens, alle und jede auch die kleinste Untreue und Abweichung von deinem

deinem Bunde immer besser erkennen und in täglicher Reu und Buße leben und dadurch bewahret werden, daß ich nicht aus deiner Gnade und dem Gnadenbunde entfalle, sondern vielmehr immer mehr darinnen bevestiget und gestärket werde.

Du aber, o Herr Jesu, hast mich in der heiligen Taufe zu deiner Braut, zu deinem Gliede aufgenommen, und mich mit so schönen Kleidern des Heils geschmückt, ja mich dich selbst anziehen lassen. Ich habe aber o Jesu noch nicht das rechte Braut-herz, nur dir allein in allem zu gefallen und ich habe nicht den rechten Fleiß bezeuget, nur dir mich beständig zu schmücken und zu reinigen, sondern es ist manche Befleckung des Fleisches und des Geistes noch zu finden. O, wasche mich nun mit deinem Blut von aller meiner Sünde, von aller dieser Befleckung, daß mir doch nichts zur Verdammung zugerechnet werde, sondern daß ich doch in dir und deinem schönen Kleide, in deiner Gerechtigkeit, als ganz rein, weiß und vollkommen angesehen, aber doch auch innerlich durch deinen Geist immer mehr gereiniget und geheiliget werde, daß ich ins künftige als deine treue Braut desto mehr dir allein anhangen und zu gefallen suche.

Und dir, o heiliger Geist, bekenne ich auch, daß, da du in der heiligen Taufe über

mich reichlich ausgegossen worden, ich nicht so reichliche Früchte des Geistes gebracht und dich nicht so ungehindert alles Gute wirken lassen, sondern dir noch manchmal widerstrebet und deine Wirkung, deine Triebe gehindert. O, du wollest deswegen nicht von mir weichen und nicht unterlassen, mich ferner zu bestrafen, zu treiben, zu trösten und alles an mir zu thun, was dein Amt mit sich bringt, damit ich durch deine Gnadenwirkung immer besser in die Gemeinschaft mit dem Vater und Sohne gebracht und in solcher Ordnung von dir fort geleitet werde bis ins ewige Leben. Amen!

Es suchen 3) sich nun auch die Gläubigen an ihrem Namenstage kräftig im Glauben zu stärken, da sie die in der heiligen Taufe empfangene Heilsgüter und Schätze, wie auch ihre so schöne Namen recht bedenken, und ihre Seele dadurch zu erquickten trachten.

Es heist vor und in unserm betrachteten Spruch: Nun aber der Glaube kommen ist, so sind wir nicht mehr unter dem Zuchtmeister. Denn ihr seyd alle Kinder Gottes, durch den Glauben an IESUM Christum. Denn wie viel euer getauft sind, die haben Christum angezogen, die werden in Christo erfunden, die sind in Christo, als ein Mensch in seinem Kleide. Da mag ja auch das schwächste Kind Gottes denken: Nun,
da

da ich an Jesum glaube, da ich in Jesu allein alles Heil suche, und nur immer in ihm will erfinden, und mit ihm bekleidet und bedeckt seyn; so bin ich nicht mehr, als ein Knecht, unter dem Zuchtmeister des Gesetzes, denn ich bin ein Kind Gottes, und ob ich noch so schwach bin, so heißt es doch: Wir, wir allezusammen, Starke und Schwache, sind nicht mehr unter dem Zuchtmeister, unter der harten und scharffen Zucht des Gesetzes, wie die noch im alten Bunde darunter waren. Denn ihr seyd ALLE, alle, keines ausgenommen, Gottes Kinder, durch den Glauben an Christo Jesu. Der Glaube sey stark oder schwach, so versetzet er uns in Jesum, so sind wir dadurch in Christo Jesu, und also in ihm, dem geliebten Kinde, auch liebe und angenehme Kinder Gottes, die nun im neuen Bunde unter dem sanften Gnadenregiment des lieben Vaters, und wie gedacht nicht mehr unter dem Zuchtmeister des Gesetzes stehen. Da darf mich das Gesetz nicht mehr verfluchen und verdammen, oder mit dem Tode schrecken, denn ich bin ein Kind der Gnaden, ich bin in Christo, der hat mich nach Gal. 3. erlöst von dem Fluch des Gesetzes, da er am Creutz für mich ein Fluch worden, und da ist nach Röm. 8, 1. nichts verdammlisches an denen, die in Christo Jesu sind. Ich bin doch auf den Tod Christi getauft. Das Gesetz darf nicht mehr von mir fordern, daß ich meine Gerechtigkeit aus demselben suchte, um damit vor Gott zu bestehen: denn ich bin in Jesu, und habe den als meine einzige Gerechtigkeit ange-

angezogen, und er hat mir seine vollkommene Gerechtigkeit und Erfüllung des Gesetzes zu eigen geschenkt, darum bin ich ganz gerecht, und werde vor Gott selbst wie die Gerechtigkeit Gottes, wie Christus selbst, angesehen, und eben deswegen darf und kann mich das Gesetz nicht mehr wegen meiner Sünde und Ungerechtigkeit verdammen, oder allerley Gnugthuung von mir fordern: denn alle meine Sünden sind mit Jesu selbst, mit seinem Blute, mit seiner Gerechtigkeit, bedeckt, und ich habe dem Gesetze eine höhere Gerechtigkeit aufzuweisen, als es von mir fordern kann, nemlich nicht die dem Adam anerschaffene und verlorne Gerechtigkeit, sondern die ewig wiedergebrachte Gerechtigkeit des Sohnes Gottes, die aller Engel und Erzengel Gerechtigkeit und Heiligkeit übertrifft.

Das Gesetz darf mich also auch nicht als ein scharfer Zuchtmeister nur zwingen und treiben und mir allerley Furcht und Schrecken einjagen: denn ich habe, nach Röm. 8, 15. im neuen Bunde, nicht mehr einen knechtlichen, sondern einen kindlichen Geist, oder nach Galat. 4, 6. den Geist seines lieben Sohnes, der da schreyet: Abba, lieber Vater; und darauf es in den schon angeführten Worten weiter heist: Also ist nun hie kein Knecht, merk es, kein Knecht mehr, sondern eitel Kinder. So sind sie alle, die Starken und die Schwachen, Kinder und Erben Gottes, und so ist die Knechtschaft oder knechtische Furcht aus, und es darf sich keines, wie schwach es auch ist, von Rechts wegen, noch

Knecht-

Knechtisch fürchten, sondern, wie schon in der ersten Betrachtung gesagt worden, was uns noch Furcht macht, das thut uns Unrecht, das hat kein Recht dazu. Wir dürfen und müssen uns nicht fürchten, daß es unser Gott so geordnet hätte, wie noch im alten Bunde so ein Geist der knechtischen Furcht regierte: denn wir sind nicht mehr, nichtmehr Knechte, sondern eitel Kinder. Und darum heist es eben in den angeführten Worten: Ihr habt nicht einen knechtlichen Geist empfangen, daß ihr euch abermal, wie im alten Bunde, fürchten müßtet. Nein, nein, was uns noch knechtische Furcht macht, kommt nicht von Gott, sondern von unserm noch übrigen Unglauben und Mißtrauen her, woben ja Gott mit uns Geduld hat, aber uns doch gerne gläubiger, kindlicher und zuversichtlicher machen will, so, daß wir nun nicht mit lauter knechtischer Furcht für Zorn und Strafe, sondern mit Freudigkeit, mit wahrhaftigem Herzen und völligem Glauben hinzu gehen mögen; indem wir nicht mehr unter dem scharfen Regiment Mose, unter dem Gesetz, und in Furcht wie von ferne stehen, sondern da der Vorhang zerrissen, und das Gesetz mit seinem Fluch und Zwang abgethan ist, einen freyen Zugang ins Allerheiligste haben. Davon es in dem Liede: Auf! auf! weil der Tag erschienen, schön ausgedruckt wird, da es im 9 und 10 v. heist:

Moses hat nun ausregieret,
Christi freyer Geist uns führet,

Die

Die Gefangenschaft ist aus;
 Wer gehört in Gottes Haus,
 Kann durch unsers Soels Büßen
 Freyer Kindschaft nun genießen, Halleluja,
 Halleluja.

Nun der Vorhang ist zerrissen,
 Darf ein ieder seyn geßissen,
 In das Heilige einzugehn,
 Und vor Gott ohn Furcht zu stehn;
 Der, so zu uns ist gekommen,
 Hat uns alle Furcht benommen, Halleluja,
 Halleluja.

Dis alles ist eine tröstliche und sehr nöthige Materie: denn die knechtische Furcht will uns immer anhangen, und es kommt manchmal dem Herzen so vor, als müßten wir uns noch wie Knechte fürchten. Hier aber sehen wir ja ganz deutlich, daß wir uns nicht abermal fürchten müssen? denn Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe, die völlig erkannte Liebe Gottes, treibet die Furcht aus. Eine heilige Ehrfurcht soll ja wol da seyn, und keine Leichtsinzigkeit, vielweniger falsche Freyheit und Sicherheit, oder Frechheit, wozu ieziger Zeit, manche überevangelische Seelen durch ihr übertriebenes, leichtes und unrichtiges Evangelisiren, auch verleitet werden, und die Freyheit vom Gesetz mißbrauchen. Aber der Mißbrauch soll doch die Sache selbst und deren rechten Brauch nicht aufheben, und wir dürfen doch bey der heiligen Ehrfurcht vor Gott nicht in knechtische Furcht
 fons

kommen, und dem Unglauben oder Mißtrauen Platz lassen. Denn die Augen des HERRN sehen doch nach dem Glauben, und im Glauben allein gefallen wir GOTT.

O HERR, schreibe dis in unser Herz, und laß uns so im Glauben gestärket, und deine Liebe so völlig in uns werden, daß sie auch in uns ie mehr und mehr alle knechtische Furcht vertreibe. Darum laß uns doch recht erkennen, daß wir alle, die wir an dich glauben, Kinder GOTTES worden sind, und nicht mehr unter dem Zuchtmeister stehen, und folglich uns nicht mehr fürchten dürfen, da wir ja auch nicht einen knechtlichen, sondern einen kindlichen Geist empfangen haben, und als deine Kinder dir alles kindlich vertrauen, und rufen mögen: Abba, lieber Vater!

Wir mögen uns also an unserm Namenstage wol recht im Glauben stärken, und von dem mißtrauischen und furchtsamen Wesen reinigen, daher unsere in der Taufe empfangene schöne Namen und die darinnen liegende Seligkeit wol recht bedenken: denn das ungläubige, mißtrauische und furchtsame Wesen kommt nicht mit unsern schönen Namen überein, und schickt sich nicht für einen Christen, für einen Bundesgenossen im neuen Bunde. Es geziemet sich dis furchtsame Wesen gar nicht für einen, der ein Kind GOTTES, eine Braut, ein Glied JESU Christi und ein Tempel des heiligen Geistes worden. Denn das sind unsere
fere

176 Betrachtungen von der gottseligen

fere schöne Namen, die wir in der heiligen Taufe empfangen haben, das wir aber nicht nur heißen, sondern auch seyn und bleiben, so lange wir uns nicht muthwillig von Christo trennen. Der himmlische Vater nennet uns selbst bey aller unserer Schwachheit seine Kinder, Kinder des lebendigen Gottes, und saget auch besonders im neuen Bunde: Ist nicht Ephraim, oder bist du nicht, mein theurer Sohn, meine theure Tochter und mein trautes Kind: denn ich gedenke noch wohl daran, was ich ihm (was ich dir) geredet habe. Darum bricht mir mein Herz gegen ihn, (gegen dir) daß ich mich sein (daß ich mich dein) erbarmen muß. Jer. 3, 20. Wenn daher Unglaube und Mißtrauen kommen, und uns Furcht machen, ob wir nicht würden in der Versuchung unterliegen, oder irre gehen; so sollen wir bald an diese unsere schöne Namen gedenken, daß wir alle eitel Kinder seyn, und sollen da sagen: Was soll ich mich fürchten? bin ich doch ein Kind des lebendigen Gottes. Der Vater im Himmel, der Vater unsers Herrn Jesu Christi ist auch mein lieber versöhnter Vater, und liebet mich mit der allerhöchsten innigsten Liebe, mit der Liebe, womit er seinen Sohn liebet, ja diese seine Liebe soll nach Joh. 17, 26. recht in mir seyn, daß ich derselben auch recht genüsse und ihrer mich völlig versichern könne. Da darf ich mich ja nicht vor ihm knechtisch fürchten und so viel weniger vor andern Dingen Furcht haben. Denn ist Gott mein Vater, und liebet mich; so wird er ja für mich sorgen, hüten und wachen, mich

mich pflegen und nähren, schützen und bewahren; daß mir kein Unfall begegnen wird. Er wird ja da auch bey meiner Schwachheit mit mir Geduld haben, und mich selbst wie die Jugend gängeln, leiten und führen, daß ich durch alle Versuchung durchkommen werde. Denn er hat es in eben dem angeführten zisten Capitel Jerem. v. 9. verheissen: Sie werden weinend kommen und betend, so will ich sie leiten: ich will sie leiten an den Wasserbächen auf schlechtem Wege, daß sie sich nicht stossen; denn ich bin Israels Vater, so ist Ephraim mein erstgeborner Sohn. Dis wird er auch an uns gewiß pünctlich erfüllen.

Sind wir Kinder, die der Vater liebet; so wird er also ja unser Gebet erhören, da wir weinend und betend zu ihm kommen, und uns nach allen Tritten und Schritten aufs beste und seligste durch die Welt hindurch führen, daß wir nicht nur zum Schaden unserer Seelen nicht irren und fallen, oder von ihm weichen, sondern uns so gar nicht einmal stossen werden. Denn er hat auch uns verheissen: Ich sage dir zu, du wirst alsdenn mich nennen, lieber Vater; und nicht von mir weichen. Jer. 3, 19. Er hat, o merke es, auch über uns seinen Engeln befohlen, daß sie uns auf den Händen tragen, und unser Fuß sich an keinen Stein stosse. Ja er will selbst, nach seiner Verheissung, heben, tragen und erretten, und wir sind ihm als seine Kinder auf seinem Schooß, ja werden von ihm, wie es weiter heist, im Leibe getragen, und lie-
 m gen

gen ihm in der Mutter. Es. 46, 2. 4. O da ist ja grosse Sicherheit / und Schutz und Schirm genug.

Und ob wir wol aus Schwachheit oder Unwissenheit fehlen und straucheln; so züchtiget er uns zwar mit seiner Ruthe: aber auch das ist Liebe, auch das ist ein Zeugniß der Kindschaft, ein Zeugniß seines zu uns geneigten väterlichen Herzens, nach welchem er uns nicht verwirft. Denn er hat ja in Christo einen ewigen Gnadenbund gemacht. Davon es Ps. 89, 29 == 35. heisset: Ich will ihm ewiglich behalten meine Gnade, und mein Bund soll ihm veste bleiben. Ich will ihm ewiglich Saamen geben; und seinen Stul, so lange der Himmel währet, erhalten. Wo aber seine Kinder mein Gesetz verlassen, und in meinen Rechten nicht wandeln; so sie meine Ordnungen entheiligen, und meine Gebote nicht halten: so will ich ihre Sünde mit der Ruthe heimsuchen, und ihre Missethat mit Plagen; Aber meine Gnade will ich nicht von ihm wenden, und meine Wahrheit nicht lassen fehlen. Ich will meinen Bund nicht entheiligen: und nicht ändern, was aus meinem Munde gegangen ist.

Gott hat in der heiligen Taufe uns auf ewig zu Gnaden aufgenommen, und alle unsere Sünde auf ewig vergeben, daß also kraft der heiligen Taufe eine ewige Gnade, eine ewige Vergebung über uns waltet, nach welcher er uns auch noch fort und fort reichlich und täglich vergiebet, und uns nicht aus seiner Aussicht, aus seinem Herzen lässet.

läſſet. Wir haben, da wir in täglicher Reue und Buſſe leben, alle unfere tägliche Gebrechen und Schwachheiten als lauter in der heiligen Taufe ſchon vergebene Sünden anzusehen, und die tägliche Vergebung iſt nur eine Fortſetzung oder Beſtätigung und Verſicherung der ſchon in der Taufe erlangten Vergebung der Sünde. Wo aber Vergebung der Sünden iſt, da iſt auch Leben und Seligkeit. Da iſt uns durch die in der heiligen Taufe erhaltene Vergebung der Sünden der Schlüssel gereicht, womit wir alle Schatzkammern Gottes aufſchließen, und alle Schätze und Güter unſerer Seligkeit heraus langem können. Denn ſind wir in der Taufe gerecht worden, und haben Vergebung aller Sünde; ſo haben wir auch Friede mit Gott, und der Friede Gottes ruhet in unſerm Herzen, oder bewahret Herz und Sinnen zum ewigen Leben, und ſo haben wir auch Freude und alſo das ganze Reich Gottes, in welches wir eben durch die heilige Taufe als Reichsgenossen aufgenommen ſind.

Wir haben in der heiligen Taufe Jeſum angezogen, und ſind ihm als ſeine Glieder einverleibet worden. Denn es heiſt ja in unſerm Spruche: Wie viel euer getauft ſind, die haben Chriſtum angezogen. Haben wir Chriſtum angezogen; ſo ſind wir mit Chriſto bekleidet und bedeckt, und ſo ſind eben alle unfere Sünden bedeckt und vergeben, daß ſie der Vater nicht ſiehet. Da heiſt es recht: Wohl dem, dem die Uebertretungen vergeben ſind, dem die Sünde be-

deckt ist, nemlich mit Christo selbst und seiner Gerechtigkeit.

Da sind wir nicht nur von Christo gewaschen und bedeckt, sondern auch als seine Braut schön geschmückt und geziert; und so heißen wir ferner mit allen Glaubigen zusammen die Braut, ja der Leib Christi, da ein jedes ein Glied seines Leibes ist, an welchem er das Haupt ist. Wie viele Glaubensstärkung liegt nicht in diesem Namen, da uns Jhesus selbst nach dem Hohenliede seine Braut, seine liebe Braut, seine Schwester, seine Freundin oder Geliebte, seine liebe Freundin, seine Taube, seine Fromme, seine Schöne nennet, und das so oft und viel; da es sonderlich im 4ten Capitel v. 1. heißt: Siehe, meine Freundin, du bist schön. Und da er ihre Schönheit nach allen Stücken beschreibet, sagt er v. 7. 8. abermals: Du bist allerding schön, meine Freundin: und ist kein Flecken an dir. Komm meine Braut vom Libanon. Du hast mir das Herz genommen, meine Schwester, liebe Braut, mit deiner Augen einem, (mit dem Auge des Glaubens.) Meine Schwester, liebe Braut du bist ein verschlossener Garten, eine verschlossene Quelle, ein versiegelter Born. Und Cap. 5, 2. Thue mir auf, liebe Freundin, meine Schwester, meine Taube, meine Fromme. Sind das nicht schöne, holdselige und liebliche Namen, und das sind die rechten neuen oder neutestamentischen Namen, die wir in der heiligen Taufe empfangen haben. Wie viel wäre daraus zur Stärkung des Glau:

Glaubens zu nehmen. Das wäre eine selige Beschäftigung am Namenstage, und eine Gott gefällige Feyer desselben, wenn man diesen schönen Namen recht nachdächte.

Heissen und seyn wir die Braut Christi; so wird uns ja dieser Bräutigam lieben, nähren und pflegen, da er die Liebe selbst ist und uns seine Braut sich so theuer mit seinem Blute erkaufte hat, und also unser Blutbräutigam ist. Er hat uns ja auch eben in der heiligen Taufe mit seinem Blute abgewaschen von allen unsern Sünden, und uns mit seinem eigenen Schmuck, mit seiner Gerechtigkeit aufs schönste und herrlichste geschmückt und gezieret. Denn wir haben nach unserm Spruch ihn selbst angezogen. Und da kann freylich dieser Bräutigam sagen: Du bist aller Dinge Schöne, und ist kein Flecken an dir. Denn er hat uns seine eigene Schöne mitgetheilet, daran er seine Lust hat, und wir stehen da zu seiner Rechten in eitel köstlichem Golde, oder sind ganz herrlich inwendig und mit güldnen Stücken gekleidet. Ps. 46. Und auf das alles gehen die Worte Pauli, da er Eph. 5, 25. 26. 27. sagt, daß Christus seine Gemeinde geliebet, und sich selbst für sie gegeben, auf daß er sie heiligte; und hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort, auf daß er sie ihm selbst darstellte eine Gemeinde, die herrlich sey, die nicht habe einen Flecken oder Runzel, oder des etwas, sondern daß sie heilig sey und unsträflich. Sind wir nun gleich noch in uns nach dem Fleische unrein und befleckt, leben aber doch nicht

182 Betrachtungen von der gottseligen

nach dem Fleische; so ist alles mit dem schönen Schmuck des Blutes und der Gerechtigkeit Christi, ja mit Christo selbst bekleidet, und der Bräutigam sagt auch zu uns: Du bist allerdings schöne, und ist kein Flecken, keine Runzel, oder des etwas an dir. Denn es ist alles mit meiner reinen und schönen Seide, mit meiner Unschuld und Gerechtigkeit bedeckt. Darum mag man, um sich zur Glaubensfreudigkeit zu erwecken, billig einander zurufen:

Sey fröhlich im HErrn, du heilige Seele,
Du Herrliche im Hochzeitskleid!

Dein Heiland der zeucht dich aus finsterner
Höhle,

Und schmückt dich mit Gerechtigkeit,
Er tilget die Sünden mit seinem Blut,
Daß keine zu finden, die Schaden thut:

Die Runzeln, die Mackeln, und was da be-
fleckt,

Das hat er mit köstlicher Seide bedeckt.

Finden wir uns schwach und gebrechlich, der Bräutigam ist unser Haupt, und wir Glieder seines Leibes. Und da heißt es Ephes. 5, 29. 30. Niemand hat jemals sein eigen Fleisch gehasset: sondern er nähret es, und pfleget sein, gleich wie auch der HErr die Gemeine. Denn wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleisch, und von seinem Gebeizne. Da liebet er uns mit der allerinnigsten Liebe und wird uns wol, wie gedacht, nähren, pflegen, stärken, schützen und bewahren, so und vielmehr,
als

als
pfle
gan
lied
sag
der
der
sta
ja
als
ihn
un
ber
für
ses
Gi
auc
iege
aus
als
fer
mu
we
in
me
all
H
H
ab
we
nu

als wir unsere eigene Glieder lieben, nähren, pflegen und bewahren: denn seine Liebe ist eine ganz göttliche und vollkommene Liebe.

Heissen und sind wir nach dem 2. Cap. des Hohenliedes v. 4. seine Taube in den Felslöchern, so sagt er auch zu uns, wie es weiter heist: Zeig mir deine Gestalt, laß mich hören deine Stimme: denn deine Stimme ist süsse, und deine Gestalt lieblich. Diese schöne Namen werden uns ja reizen, daß wir auch recht gläubig beten, oder als eine Taube zu ihm girren, da wir hören, daß ihm unsere Stimme so süsse, ein so süßer Ton ist, und unsere Gestalt, da wir ihn selbst angezogen haben, ihm so lieblich ist; da dürfen wir uns ja nicht fürchten, sondern mögen nur ferner ihm viel süßes zu hören bringen, da er unser Seufzen und Girren so gerne höret. O Seele! wilst du nicht auch an deinem heutigen Namenstage, und gleich iezo ihn viel süßes hören lassen, und dir fein viel ausbitten? Haben wir ihm nach den 4. Capitel als seine Schwester und liebe Braut mit unserm Glaubensauge das Herz genommen; so muß ja alles Mißtrauen, alle knechtische Furcht weichen, da wir so zu sagen, das Herz Jesu selbst in Händen haben; so haben wir ja mehr als Himmel und Erde uns geben können; so haben wir alles, was wollen wir mehr? Wenn einer das Herz eines vornehmen Herrn gewonnen und in Händen hat, da macht die Welt viel daraus, aber was ist das, wenn wir das Herz Jesu gewonnen und ihm abgenommen haben, so daß er nun mit seinem ganzen Herzen unser eigen,

184 Betrachtungen von der gottseligen

und nur auf unser Bestes bey Tag und Nacht bedacht ist.

Heissen und seyn wir ein verschlossener Garten, eine verschlossene Quelle, so wird er ja unser Herz durch nichts verwüsten, oder verunreinigen lassen, sondern für unsere Fruchtbarkeit und für die Wasser des Lebens sorgen, daß nichts unsere Früchte verderbe, oder den Brunnen des Lebens die reine Quelle verstopfe oder schwäche.

Heissen und seyn wir endlich auch Tempel des heiligen Geistes, der in der heiligen Taufe auch über uns reichlich ausgegossen worden; so muß auch dieser Name uns kräftig im Glauben stärken, und alle knechtische Furcht und Zaghafigkeit vertreiben: denn dieser Geist ist eben ein kindlicher Geist, der Geist des lieben Sohnes, der in uns ruhet: Abba lieber Vater. Er ist der Geist der Weisheit und der Offenbarung zu seiner selbst Erkenntniß, * er bringt uns zur Erkenntniß Gottes des Vaters, und des Sohnes: denn er gehet von beyden aus und verkläret also Christum, und so auch das Vaterherz Gottes, in unserm Herzen, daß wir Christum in seinem ganzen Verdienst, als unsern lieben Bräutigam, und so auch seinen lieben Vater, als unsern Vater erkennen, und so auch recht kindlich zu ihm beten: denn dis alles, sonderlich, daß er Christum in uns verkläret, und das Abba, lieber Vater, rufen, oder kindlich beten lehret, dis alles sage ich, bringt sein Amt mit, und darum heisset er auch der Geist der Gnaden und des Gebets. Ist er aber in der heiligen Taufe auch

reich-

* Ephes. 1.

reichlich über uns ausgegossen worden; so kann es uns ja auch nicht an reichen Gnadengaben, an reicher Kraft, Stärke und reichen Früchten fehlen; denn er heißt ja auch der Geist der Liebe, also auch der Kraft. So heißt er auch der Geist der Zucht, daß er uns züchtiget, unterweist, oder zu rechte weist, und so wird er uns auch nach seinem Amte, in alle Wahrheit leiten, und auch sonst auf ebener Bahn führen, und von keinem Irr- und Schwindelgeist, auch von keinem eignen Geiste, von keinem Weltgeiste lassen verführet werden.

Durch alle diese uns gegebene schöne Namen, und die darinnen liegende Seligkeiten, mögen wir uns ja wol an unserm Namenstage, ja täglich im Glauben stärken, und so oft wir unsern Namen hören nennen, oder lesen, oder schreiben, möchten wir uns zum Glauben erwecken, und uns versichern, daß der dreyeinige Gott, als unser Bundes-Gott, werde Bund und Zeugniß halten, und nach seiner Treue uns nicht verlassen noch versäumen, sondern uns um seines Namens willen aufs seligste leiten und führen nach seinen herrlichen Namen, wie er heißet und ist, mit uns handeln, und alles pünctlich erfüllen und halten, wozu er sich in der heiligen Taufe gegen uns anheischig gemacht und verbunden hat. Er wird uns auch Gnade geben, daß wir, die wir nach seinem Namen genennet sind, auch in seinem Namen wandeln, auch ihm treu seyn und unsern Namen mit der That und Wahrheit führen.

O ja, du dreyeiniger ewig treuer gnädiger und barmherziger Gott, erfülle dis
alles

186 Betrachtungen von der gottseligen

alles auch an uns, und stärke uns durch deinen und auch unsern Namen, den du uns gegeben hast, recht kräftig im Glauben; so, daß uns auch unser Taufname, uns stets des in der heiligen Taufe geschenkten Zeils kräftig erinnere, und zum Glauben erwecke, daß wir gewiß seyn, du kennest uns mit Namen, und werdest uns selbst in deinem Namen erhalten und bewahren zum ewigen Leben, Amen.

* * * * *

Zur gottseligen Feyer unsers Namensstages, ist 4) nöthig, daß wir unsern Taufbund noch besser bedenken und recht erneuern. Denn wenn diese Erneuerung täglich geschehen soll; so soll sie doch besonders an diesem Tage recht geschehen, daß es doch recht in ein neues, und so dann alle Tage immer weiter fortgehe. Wenn wir nun in unserm Namensstage, mit bußfertigen Herzen unsere Abweichung erkennen, wir aber auch im Glauben stärken; so erneuern uns eben dadurch, oder in solcher Ordnung unsern Taufbund, als welche Erneuerung ja darinnen bestehet, daß wir bußfertig erkennen, worinnen wir unsere in der heiligen Taufe gelobte Pflicht noch nicht genug beobachtet, und noch nicht genugsam Treue bewiesen haben, daß wir aber auch da desto mehr zu der ewigen Bundesreue und Gnade unsers Gottes Zuflucht nehmen, und uns bey allen unsern Gebrechen, doch seiner ewigen Treue und Gnade versichern, und uns erwecken, desto fester uns im Glauben an ihn, an seinen Bund,

Bund, an sein Wort, seine Treue, seine Gnade zu halten: weil wir wissen, daß sein Bund des Friedens, ein ewiger Bund ist, da wir wol billig die schönen Worte bedenken: Ich habe geschworen, daß ich nicht über dich zürnen noch dich schelten will, denn es sollen wol Berge weichen, und Hügel hinfallen: aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedes soll nicht hinfallen; spricht der Herr, dein Erbarmmer. Jes. 54, 9. 10.

Zu dieser bußfertigen und gläubigen Erneuerung gehöret also, daß wir bedenken, was wir in der Taufe dem Herrn gelobet und versprochen, wie wir gleichsam zu seiner Fahne, ihm ewige Treue geschworen, daß wir gegen alle seine Feinde ernstlich streiten, und ihm allein anhangen und dienen wolten, wie wir dahero dem Teufel, und allen seinen Werken, und allem seinem Wesen, und so auch der argen Welt und unserm eignen bösen Fleische und Blute entsaget, und hingegen uns dem dreyeinigen Gott, mit Leib und Seele, zu seinem ganzen Opfer und Eigenthum ergeben haben. Wenn wir das erwegen und bedenken, worinnen wir es versehen; so bitten wir um Gnade und Vergebung, aber auch um Kräfte, nun inskünftige desto treuer nach unserm Taufbunde vor ihm zu wandeln, und alles zu verabscheuen und zu überwinden, was unserm Bunde und unser gelobten Pflicht nicht gemäß ist. Und da entsagen wir durch solche uns ausgebetene Gnade und Kraft, auch aufs neue von ganzem Herzen, dem Teufel, der Welt, und unserm eigen

nen

nen argen Fleische und Blute, als unsern und unsers Gottes abgesagten Feinden, und ergeben uns auch aufs neue dem dreyeinigen Gott zu seinem Dienst und ganzen Opfer und Eigenthum, ja bitten und flehen, daß er uns nur selbst für aller List und Macht dieser unserer Feinde möge bewahren, und uns hingegen ganz und gar mit Leib und Seele, zu seinem Dienst hinnehmen; so, daß wir ihn mit allen geschenkten Kräften, am Leibe und Geiste preisen, und nun noch erst recht als wahre treue Bundesgenossen Gottes, und als recht neue Menschen und Creaturen vor ihm wandeln oder ihm allein leben und dienen, nicht aber halb Gott, und halb der Welt dienen wollen: Wir sagen uns da dem Herrn als aufs neue zu, geben ihm so zu sagen aufs neue unser Jawort, unser Herz und Hand, und geloben ihm neue Treue, verschreiben und verbinden uns ihm, wie es dort Es. 44, 5. heisset: Dieser wird sagen, ich bin des Herrn: und jener wird genennet werden mit dem Namen Jacob. Und dieser wird sich mit seiner Hand dem Herrn zuschreiben, und wird mit dem Namen Israel genennet werden. Wir erneuern also unsern durch die Gnade gewirkten Vorsatz, und suchen das Band des Glaubens und der Liebe immer fester zu knüpfen, und dem Herrn immer besser zu gefallen; so, daß wir auch das rechte Brautherz, und die einige Sorge haben, dem Herrn zu wandeln zu allem Gefallen, oder ihm immer besser allein anzuhangen, und uns von der Welt immer unbesfleckter zu

zu halten. Da ist billig täglich und so besonders an einem Namenstage, der Entschluß, wie es in dem Schatzkästchen N. 2. ausgedrucket wird: Es soll aniezts aufs neu, bey dir Verlobung seyn zc.

Da erneuret man sonderlich auch in der Hauptsache seinen Taufbund, daß man nemlich nach diesem Bunde sich immer besser im Glauben an das Vaterherze Gottes hält, und glaubet, der Vater liebe uns als seine Kinder, er werde für uns sorgen, hüten und wachen, und alles wohl machen. Man fasset aufs neue ein kindliches Vertrauen, und denket da billig an das dem Herrn gegebene Jawort, da wir bey unserer Taufe gefragt worden: Glaubest du an Gott den Vater? Da suchen wir uns nach diesem unserm Jawort auch zu verhalten, und nun noch besser, noch kindlicher und zuversichtlicher an Gott, als unsern Vater zu glauben, und uns seiner väterlichen Liebe und Vorsorge zu versichern, das ist dem Herrn recht wohlgefällig, und unsere Pflicht. Da dürfen wir nicht denken und lange fragen? Mag ich auch wol dem lieben Gott und Vater alles kindlich zutrauen und glauben, er werde mich versorgen, pflegen, warten, leiten und führen, und alles wohl machen; sondern es ist dis, daß ich das glaube, selbst das Gebot Gottes und eine solche Pflicht, zu der ich mich in der Taufe anheischig gemacht, und dem Taufbunde gemäß ist, das bringt die heilige Taufe eben mit; so daß es nun nicht nur erlaubt, sondern befohlen ist, dem Herrn alles kindlich zuzutrauen, und wenn ich es nicht thäte, handelste ich wider meinen Taufbund

bund, wider die in der Taufe gelobte Treue, und beginge eine Untreue, oder fiele in Unglauben: wenn ich mich aber recht kindlich zu Gott halte, als zu meinem Vater, so erneure ich meinen Taufbund, leiste dem Vater den angenehmsten Dienst, und wandle da ihm eben zu allem Gefallen. O ein seliges und liebliches Gebot, daß wir glauben und Gott alles vertrauen sollen! O wohl uns des feinen HErrn! Wenn wir aber im Glauben Gott als unsern Vater ansehen, und unsern Taufbund in rechter Glaubensstreue erneuern; so suchen wir auch einen so gnädigen und liebreichen Vater mit kindlichem Gehorsam zu ehren, ihn kindlich zu fürchten und zu lieben, und nach seinem Augenwink uns zu richten, und so erneuern wir auch unsern Taufbund und unsere Treue in der Liebe.

Ferner, wir erneuern auch unsern Taufbund im Glauben an Jesum: denn die Frage ist auch an uns ergangen: Glaubest du an Jesum Christum unsern HErrn? und es ist statt unser geantwortet: Ja ich glaube. Wir nehmen ihn aufs neue als unsern HErrn und Heiland an, und versichern uns seines Schutzes und seines ganzen uns erworbenen Heils, erwecken uns aber auch ihm, als unserm HErrn und Heiland, der uns mit seinem Blut erkaufet hat, zu leben, zu leiden und zu sterben. Wir erinnern uns, daß wir in den Tod Christi getauft, aber durch die Taufe in die Gemeinschaft des Todes Christi gesetzt sind, und suchen uns alles zuzueignen, was Christus durch seinen Tod erworben, oder uns so an-

zuse-

zufel
sch
ster
Bei
fe
210
Si
im
auc
lig
auc
das
sen
lig
ver
wi
zu
len
me
de
od
Fe
ch
w
se
F
ei
le
ve
m
fe

zusehen, als die schon mit Christo gestorben, schon ihr Recht ausgestanden, und nicht mehr sterben können; wir geben aber auch nach der Bedeutung, Kraft und Wirkung der Taufe unser Fleisch in den Tod, daß der alte Adam erkaufte werde und sterbe, mit allen Sünden und bösen Lüsten.

Und so erneuern wir auch unsern Taufbund im Glauben an den heiligen Geist, denn wir sind auch gefragt worden: Glaubest du an den heiligen Geist? Und wir haben durch unsere Pathen auch mit Ja, geantwortet. Wir versichern uns, das der heilige Geist reichlich über uns ausgegossen worden, und daß derselbige uns erleuchten, heiligen, in alle Wahrheit leiten, Christum in uns verkünden, ja uns recht versiegeln und alles in uns wirken werde, und da geben wir uns aufs neue zu seiner Wohnung und Werkstatt hin, und wollen ihn gerne in uns wirken lassen, und ja nicht mehr widerstreben.

Will uns diese Erneuerung unsers Taufbundes, und der dem Taufbunde gemäße Wandel, oder die wahre Treue schwer fallen; da so viele Feinde sind, die uns bis in die Grube abfällig machen und zur Untreu bewegen wollen; so denken wir, wie der dreyeinige Gott unser Gott, unser Bundes-Gott ist, der ja gegen alle unsere Feinde mit uns im Bunde, oder so zu sagen, vor einen Mann steht, und uns in keinem Kampf allein läßt, auch in nichts über Vermögen läßt versucht werden, sondern treu ist, und uns so mächtig beystehet, daß wir in allem sollen durchkommen.

Will

Will da der Satan mich versuchen und zum Unglauben oder Ungehorsam bewegen; so soll es heißen: Ich bin getauft, ich bin in dem Namen des Vaters getauft, Gott ist mein lieber Vater, und ich bin ein Kind Gottes worden. Ein Kind aber muß seinem lieben Vater kindlich vertrauen, wie auch kindlich gehorsam seyn und ihn ehren, wie er selbst sagt: Bin ich Vater, wo ist meine Ehre. Mat. 1, 6. Will mich die Weltliebe und Lust locken und einnehmen, so soll es heißen: Ich bin getauft, und bin da ein Glied, eine Braut Jesu Christi worden, der Bräutigam hat eine eifrige Liebe gegen mich, liebet mich ganz unaussprechlich, verlangt aber auch, daß ich ihn allein, und nicht die Welt wieder lieben soll, und da wird er mich auch schon nach seiner eifrigen Liebe selbst vor der Welt, vor der Weltliebe und Lust unbesteckt bewahren, daß ich auch als seine Braut ihm allein anhangen und treu seyn werde, bis zur seligen Vollendung: der Bräutigam wird mich schon selbst schmücken und zieren, und selig vollenden und heimführen in seine Herrlichkeit.

Will das Fleisch sich gewaltig regen und dem Geiste widerstehen, so soll es heißen: Ich bin auch im Namen des heiligen Geistes getauft, der ist auch mir gegeben worden, und zwar recht reichlich, da ich durch dessen Kraft und Wirkung, dem Fleische wol widerstehen, im Geiste leben und wandeln, und durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödten kann. Also können wir uns mit unserer heiligen Taufe in allem Kampf, in allem Anliegen, in allem Gedränge trösten, stärken, wehren,

wehren, und dürfen nimmermehr verzagen und unterliegen.

Endlich und 5) gedenken wir billig an unsern Namenstage, zu unser desto-bessern Erweckung und Stärkung des Glaubens, und der Hoffnung, auch an unser himmlisches Erbtheil, oder an unsern im Himmel angeschriebenen Namen: denn der Apostel verbindet gleich mit unsern Worten von der Kindschafft das verheißene Erbe, da es v. 29. heißt: Seyd ihr aber Christi: so seydt ihr ja Abrahams Saamen, und nach der Verheißung Erben. Und im 7. v. des 4ten Capitels: Sinds aber Kinder, so sinds auch Erben Gottes durch Christum. Wir sind bey unserer Taufe, da wir auf Christi Tod getauft sind, in das Testament Gottes, als völlige Universalerben eingesetzt, da sind unsere Namen, in das durch den Tod Christi bestätigte Testament gesetzt, und also im Himmel angeschrieben, alwo uns unser Erbtheil, unsere Beylage schon aufbehalten und bewahret wird. Da erinnern wir uns dessen, was unser Heiland Luc. 10, 20. zu seinen Jüngern saget: Freuet euch aber, daß eure Namen im Himmel geschrieben sind. Die Jünger hatten im Namen Christi viel Thaten gethan, da kamen sie, wie es v. 1. heisset, mit Freuden wieder, und sprachen: Herr, es sind uns auch die Teufel unterthan in deinem Namen. Und darüber freueten sie sich.

Ihre Freude aber war nicht so lauter, sie freueten sich über ihre Amtsgaben mehr, als
n über

über die Gnadengaben, fielen mit ihrer Freude auf etwas, was am meisten in die Augen leuchtete, und ihnen einen grossen Namen machen konnte, darüber sie sich aber leichtlich erheben können. Da will sie nun Jesus zu rechte weisen, und versichert sie wol aufs neue der Macht und Gewalt, so er ihnen über die Gewalt des Feindes, des Satans gegeben, saget aber dabey v. 20: Doch darinnen freuet euch nicht, nemlich nicht allein, und vornemlich daß euch die Geister unterthan sind, und daß eure Namen dadurch hier auf Erden berühmt werden: Freuet euch aber, daß eure Namen im Himmel angeschrieben sind. Wenn ihr euch versichern könnet, daß ihr in dem Buche des Lebens eingeschrieben seyd, und euren Beruf und Erwählung vest gemacht, daß ihr euch als ausgewählte Gnadenkinder und Erben Gottes ansehen könnet, und wisset, daß ihr an dem himmlischen Erbe Antheil habet, und daß eure Namen nicht sollen aus dem Buche des Lebens ausgetilget, sondern dort vor dem Vater bekant werden, darüber freuet euch, über diesem Gnadenantheil, und und über diese Gnadenwahl, freuet euch, das ist eine recht lautere und demüthige Freude, da man nichts sich selbst, sondern alles der pur lautern Erbarmung Gottes zuschreibet, und es ist auch eine beständige Freude, weil wir da nur an der Gnade hangen, die Gnade aber uns ewig veste stehet.

Hievon schreibt der selige Herr D. Anton:
 „So confirmiret denn Christus ihnen diese ⁸⁸⁰¹⁰⁰
 diese Gewalt in ihrem Amte. Doch aber corrigi-
 ret

„ret er er zugleich ihre Freude. *Παύ.* Doch dar-
 „um freuet euch nicht, daß euch die Geister
 „unterthan seynd. Darum freuet euch nicht,
 „principaliter, terminative, so, daß ihr es
 „darinnen wollet terminiren, (dabey bewenden
 „und bleiben lassen,) so freuet euch nicht, daß eu-
 „re Freude sich darein resolvire. Denn, das wür-
 „de euch nur aufblehen, daß ihr dächtet: Sind
 „wir die Bursche, die solche Thaten können thun?
 „Ey, welche Thaten können wir thun! Nein,
 „darum freuet euch nicht, sondern freuet
 „euch darinnen hauptsächlich, daß eure Na-
 „men im Himmel angeschrieben sind, daß eu-
 „re Namen in das himmlische Gnadenbuch einge-
 „schrieben seynd, daß ihr ins Gnadenbuch imma-
 „triculirt seydt! in die Gnade, Gnade gehet ein!
 „Gnade bewahret einen vor den Aufblehungen.
 „Gnade muß uns präserviren, bewahren bey den
 „Amtsgaben, bey den donis administrantibus
 „muß uns die Gnade präserviren, sonst kann es
 „umschlagen, daß wir selber dæmonia werden,
 „incorporata dæmonia. Eingefleischte Teufel.
 „Wir haben ja traurige Exempel genug davon in
 „unserm Stande, und von Alters her.
 „Bey dem Wort: *ονομαζα*. Namen, kön-
 „nen wir repetiren, was wir kürzlich gehabt ha-
 „ben Joh. 10, 3. c. Durch mich werdet ihr ge-
 „sunde Weide finden, sonst wird Gift daraus.

n 2

coll.

* An Bileam, an jenem alten Propheten, 1 Kön. 13.
 an Juda Ischariath, u. s. w. Das waren erst
 keine schlimme Leute, wurden aber.

196 Betrachtungen von der gottseligen

„coll. noch daselbst v. 1. f. 28. 29. Das muß
 „eure gaudium, eure Freude seyn. Das bleibet
 „saluum & incolume. Die andere Freude kann
 „nicht bestehen, kann umschlagen, aber diese Freu-
 „de bleibet saluum ac incolume gaudium, Eine
 „recht heilsame lautere und unverfälschte Freude.
 „Davon stehet auch in einer Adventsepistel, neun-
 „lich Phil. , 3. f. 4. Freuet euch! Die Wur-
 „zel dieser Gnadenfreude erhält sich auch in den
 „schweresten Anfechtungen, obgleich verborgen.
 „Denn man würde sonst nicht so klagen, wenn
 „man nicht in einem solchen Anhang wäre an
 „Gott. Die Seele hänget an Gott, obgleich
 „mit Furcht und Zittern. Das ist gaudium so-
 „lidum, non volatile, umbratile, (eine solide,
 „gründliche, beständig und keine flüchtige Schat-
 „tenfreude.)

So richten also die Gläubigen auch ihr Herz
 und Gemüthe auf ihr himmlisches Gnaden-An-
 und Erbtheil, und auf das Buch des Lebens,
 darinnen ihre Namen geschrieben sind. Sie be-
 gehren hier nicht fleischlicher Weise, einen grossen
 und berühmten Namen zu haben, sondern neh-
 men vielmehr die Schmach Christi auf sich, und
 lassen sich gefallen, wenn auch hier ihre Namen
 verworfen werden, oder doch verborgen bleiben,
 oder bey der Welt bald in das Buch der Ver-
 gessenheit zu stehen kommen. Sie bleiben nicht bey
 ihren Gaben und bey dem stehen, was etwan
 Gott durch sie ausgerichtet, und in die Augen fällt,
 sich darüber nur allein zu erfreuen, und hü-
 ten sich auch da sorgfältig, daß sie sich nichts
 selbst

selbst zuschreiben oder erheben. Aber dahin geht ihr Herz und Sinn, und ihre Arbeit, daß sie ie mehr und mehr der Gnade Gottes in Christo, und ihrer ewigen Seligkeit, ihres himmlischen Erbes versichert werden, und wissen, daß ihre Namen auch im Himmel, in dem Stadtbuche des himmlischen Jerusalems eingeschrieben, und sie wahre Bürger des Himmels und Gottes Hausgenossen sind, daß, ob ihr Name auch hier verborgen wäre, er doch dort heller als die Sterne glänzen werde.

Auf das himmlische Erbe sehen und hoffen sie, da ist ihre Hoffnung gleichsam ein Fernglas, da sie bis in die Ewigkeit, in den Himmel sehen, und in dieser Hoffnung freuen sie sich und sind fröhlich, wie Paulus saget: Seyd fröhlich in Hoffnung. Da freuen sie sich, daß sie ihr Gott und Heiland mit Namen kennen, und ihre Namen in seinem Herzen und auf seiner Brust hat, da er als der rechte Hohepriester mit diesen ihren Namen, im Allerheiligsten, im Himmel erscheint, und solche nicht wird aus dem Brustschildlein, oder aus dem Buche des Lebens austilgen lassen, sondern sie auch bekennen vor seinem himmlischen Vater, und davon haben sie ja das Zeugniß des heiligen Geistes in ihrem Herzen, der eben ihr Pfand ist, auf den Tag ihrer Erlösung, von ihrer künftigen Herrlichkeit: und ihr Bekenntniß vor der Welt, da sie den Namen Christi auch vor Menschen bekennen, und darüber seine Schmach auf sich nehmen wollen, ist ihnen ebenfalls ein Zeugniß und Beweis, daß ihr Heiland auch sie einmal be-

198 Betrachtungen von der gottseligen

Kennen werde vor allen heiligen Engeln und Menschen, und vor seinem himmlischen Vater, wie er selbst gesagt hat.

Wir sollen nun also an unserm Namenstage ja wol täglich einen Blick in den Himmel zu thun suchen, und über unsere im Himmel angeschriebene Namen uns erfreuen; sollen daher unsers Heils immer gewisser werden, oder unseren Beruf und Erwählung immer besser machen, und immer besser wissen, daß nicht nur unsere Namen bey unserer heiligen Taufe, in das Kirchenbuch, sondern in das Buch des Lebens eingetragen worden, und darinnen auch unausgetilget bleiben werden. Dis alles, wenn wir so unser Herz und Auge immer in den Himmel richten, wird uns ja zu rechtem Fleiß in der Heiligung erwecken, wir werden den Namen des HERN immer besser bekennen, und ihn nicht vor den Menschen verleugnen, selten wir auch nichts als Schmach und Schande davon tragen. Wir werden gerne, wo es seyn soll, vor Menschen wolten verborgen bleiben, wenn wir nur GOTT bekant sind, oder werden doch mehr vor GOTT wolten offenbar werden, als vor Menschen, damit unser Lob dort einmal von GOTT 9, und nicht aus den Menschen. Wenn unser Name gleich bey Menschen nicht so hoch angeschrieben steht; so werden wir das nicht achten, wenn wir nur wissen, daß er in dem Buche des Lebens, ja in dem Herzen GOTTES wohl angeschrieben steht. Die Menschen lassen oft ihre Namen in Stein und Erzt eingraben, oder suchen durch vermeinte grosse Thaten, und in die Augen fallende Dinge, ihre

ihre
Na
ze
ih
un
der
des
sua
sein
se
an
un
er
K
m
ge
fü
w
se
es
n
in
u
g

ihre Namen zu verewigen, und einen unsterblichen Namen zu erlangen. Es sind aber das gar kurze Ewigkeiten, und es wird doch mit der Zeit ihrer vergessen: aber da, da erlangen wir einen unsterblichen Namen, oder unser Name wird in der Wahrheit verewiget, wenn er in dem Buche des Lebens eingeschrieben worden, und wenn Jesus selbst unsere Namen auf seiner Brust, und in seinem Herzen trägt. Das ist ein hoher, grosser und unsterblicher Name, dagegen uns alle andere vorgegebene grosse Dinge, gar kleine Dinge, und lauter Bagatelle sind, mit dem sich ein so hoch erhabenes, und im Himmel so hoch angeschriebenes Kind Gottes, nicht gemein macht, oder nicht mit seinem Herzen, mit seiner Freude und Lust hinein geht, und damit sich beflecket. Nein, nein, es fürchtet sich vielmehr ein solches Kind Gottes, wenn es hier bey der Welt so hoch angeschrieben seyn, und iederman ihm wohl reden sollte, damit es nicht hier seinen Lohn dahin habe. Es hoffet nur auf jene Herrlichkeit, und freuet sich nur darüber, daß es in ganz unvergeßlichem Andenken, und im Herzen Jesu angeschrieben stehet, und sagt daher von Herzen:

Wie freuet sich mein ganzer Sinn,
 Daß ich schon eingeschrieben bin
 In der verlobten Glieder Zahl,
 Durch meines holden Königs Wahl!
 Wie gerne mach ich mich mit nichts gemein,
 Weil ich ein reines Glied der Braut will seyn!
 Drum überwindt mein Glaube weit
 Im Geist die alte Nichtigkeit,

100 Betrachtungen von der gottseligen

Er wartet auf die neue Stadt,
Die lauter neue Sachen hat.
Im Blut des Lammes ererb ich alles mit;
Das ist der Sieg, darum ich sehnlich bitt.

Ach! wundre sich nur niemand nicht,
Daß ich nichts anders mehr verricht;
Die Braut kann doch sonst nirgends ruhn,
Sie hat mit ihrem Schmuck zu thun.
Wer seinen Hochzeitstag schon vor sich sieht,
Der ist um andern Land nicht mehr bemüht.

Wir werden also immer als vor Gott, vor seinen allsehenden Augen wandeln, und alles zu ihm, zu seiner Ehre, alles zum Himmel, zur seligen Ewigkeit richten, und da werden wir auch unter allem Kampf, aller Beschwerlichkeit, Mühe und Arbeit aushalten, und unermüdet fort arbeiten, fort wirken, fort beten, fort leiden; weil wir wissen, daß wie unsere Namen im Himmel angeschrieben sind, also auch alle unsere in ihm gethane Werke, alle Seufzer, alle Leiden und Kämpfe in das Buch der Allwissenheit Gottes, oder in unsere Gnadenrechnung eingezeichnet worden, und da im Himmel ewig sollen vergolten werden. Da werden wir, wenn wir dis recht bedenken, freilich nicht müde, sondern gerne je länger, je fleißiger, alles verrichten, und wie immer reichere, also auch immer lautere, reifere und süßere Früchte und Werke hervor bringen. Wir werden also nicht in Unlauterkeit uns selbst, unsers Namens Ehre suchen, oder mit unserm Namen, mit unsern Thaten prangen, sondern immer besser von Herzen sagen lernen: Nicht uns, **HERR**,
nicht

nich
re,
tere
sch
dav
daß
gen
me
rech
nach
lieb
thun
dor
falt
an
niß
mel
von
Be
gen
lem
gel
nen
zu
den
und
Ich
das

ein
Be

nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre, um deiner Gnade und Wahrheit. Ps. 115, 1.

Dahero, wenn wir noch so manches Unlaui-tere an uns finden, werden wir uns desto mehr schämen, beugen, demüthigen, und uns gerne davon läutern und reinigen, und dahin trachten, daß unsere Namen, unser Thun, in unsern Augen immer kleiner, der Name JEŒU aber immer grösser, immer lieblicher, und auch zu einer recht ausgeschütteten Salbe werde, die uns recht nach sich ziehe, daß wir ihn doch viel herzlicher lieben, und ie mehr und mehr alles aus Liebe thun, in kindlicher Einfalt und Unschuld, weil dort im Himmel nichts als lauter kindliche Einfalt und Liebe regieret, und wir eben auch dadurch an solcher kindlichen Einfalt und Liebe das Zeugniß haben, daß wir Kinder und Bürger des Himmels sind, so daß es auch nach Ebr. 12, 22-24. von uns heißt: Ihr seyd kommen zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusa-lem, und zu der Menge vieler tausend En- gel; und zu der Gemeine der Erstgebor- nen, die im Himmel angeschrieben sind; und zu Gott, dem Richter über alle; und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten; und zu dem Mittler des neuen Testaments JEŒu; und zu dem Blut der Besprengung, das da besser redet denn Zabels.

Wenn wir nun stets mit unserm Herzen dahin- ein gehen, so werden wir nicht auf dis und jenes Vergängliche sehen und hoffen, und darüber uns

erfreuen, sondern auch nur fröhlich seyn in Hoffnung der ewigen Herrlichkeit. Wir werden uns hier in keine weit aussehende Dinge einlassen, uns das Ziel durch nichts verrücken lassen, sondern es vielmehr immer besser und näher vor die Augen bekommen, und alles zu diesem Ziel, zu dem himmlischen Kleinod und Erbe richten, hier aber uns nur als auf der Reise, wie in der Nachtherberge ansehen, daher uns auch leicht mit allem, wenn es auch nicht so bequem ist, begnügen. Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir, und sagen auch nach dem schönen Ausdruck des Büchleins Tobia Cap. 2, 17. 18. Wir sind Kinder der Heiligen, und warten auf ein Leben, welches GOTT geben wird denen, so im Glauben stark und feste bleiben vor ihm. Wir sind hier nur wie geborget, und gleichsam immer auf dem Sprunge, daß wir bald bereit seyn, wenn der Herr, der Bräutigam, kommt, und uns abhølet.

Nun, o Herr Jesu, richte auch unsere Herzen in die selige Ewigkeit; zu dem Berge Zion, auf das himmlische Jerusalem zu der Menge vieler tausend Engel, zu der Gemeine der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind, wo auch unsere Namen schon angeschrieben gefunden werden, und zeige uns auch in deinem göttlichen Lichte, wie wir schon zu dem allen gekommen seyn, damit wir auch in der Hoffnung der ewigen Herrlichkeit fröhlich seyn, und uns auch alle

oder

oder
unf
und
aus
auc
for
win
die
we
un
me
th
fal
all
die
din
ge
sey
un
ja
di
zu
hi
au
un
L
un
le
te
r
Z
a

oder doch vornehmlich darüber freuen, daß unsere Namen im Himmel geschrieben sind, und aus dem Buche des Lebens nicht sollen ausgetilget werden. Dadurch erwecke uns auch an dem heutigen Tage, und fort und fort alle übrige Tage unsers Lebens, daß wir auch alle unsere Worte und Werke in die Ewigkeit richten, und ja nicht müde werden, zu arbeiten, zu wirken, zu leiden und zu beten, sondern auch ie länger, ie mehr, aber auch ie länger, ie lauterer, alles thun, aus Liebe zu dir, in kindlicher Einfalt und Demuth, daß wir deinem Namen allein, alle Ehre geben, und also durch die Liebe zu dir getrieben, dir allein leben, dir allein uns beständig schmücken, und zu gefallen suchen, ja das unsere einzige Sorge seyn lassen, daß wir nur dir wohl gefallen, und darüber alles, was zur Welt gehöret, ja uns selbst gänzlich verleugnen, und uns dir mit allem, was wir sind und haben, zum ganzen Liebesopfer und Eigenthum hingeben. Ach darum laß deinen Namen auch uns eine ausgeschüttete Salbe seyn, und dessen lieblichen Geruch uns in inniger Liebe nach dir ziehen, daß wir allein dir als unserm Bräutigam anhängen, nach dir allein uns sehnen, und auf dich immer warten und bereit seyn, wie eine Braut auf ihren Bräutigam, wie ein Knecht auf den Herrn wartet und bereit ist. Da laß uns auch stets wachsam und bereit erfunden
wer=

204 Betrachtungen von der gottseligen

werden, und darum unsere Lenden umgürten, und unsere Lichter und Lampen brennend halten, und ja nicht mehr auf dis und jenes Vergänglichliche harren und hoffen, vielweniger unser Ziel uns verrücken lassen, sondern solches auch täglich immer besser vor die Augen bekommen, immer besser jenen himmlischen Sinn in kindlicher Einsalt und Liebe bekommen, immer besser uns zu jenen himmlischen Einwohnern, und zu dir, dem himmlischen Bräutigam schicken, und darum hier schon immer mit dir bekannter werden, mit dir immer vertrauter umgehen, und dir allein leben, leiden und sterben. Amen.

Gib süße Himmelsliebe,
Die nach dem Himmel stöhnt,
Die sich in heissem Triebe
Nur nach dem Bräutigam sehnt,
Die stündlich, weil wir wallen,
Zu dir die Seufzer schickt,
Ja dir nur zu gefallen,
Sich augenblicklich schmückt.

Weg, weg, was hier zur Welde,
Zur Lust der Welt nur geht!
Nur das sey meine Freude,
Daß dort mein Name steht,
Das sey nur meine Ehre,
Mein Reichthum, mein Gewinn,
Daß ich hinauf gehöre,
Und dort ein Erbe bin.

Laß

✱



den,
einen
schen
oft n
Anst
ten s
fer D
nige
tung
Sün
ret w
len:
fünf
febru
Nam
sen,

✱

Laß mich von jener Freude
 Ganz eingenommen seyn,
 Daß ich hier alles melde,
 Gehts nicht mit dahinein.
 So geh mein ganz Beginnen,
 Mein Wandel dahinauf,
 Ja, ja, zeuch Herz und Sinnen
 Nur stündlich zu dir auf.*

* * * * *

Nacherinnerung.

Da mir die Materie unter der Feder gewachsen ist, folglich der Betrachtungen mehr worden, als ich gedacht; so können sie füglich nicht an einem Tage gelesen werden. Wie aber die Menschen zur Feyer ihrer Geburts- oder Namenstage oft wol ein paar Tage schon zum voraus allerley Anstalten und Präparatoria machen; so möchten sie ja wol auch zur rechten geistlichen Feyer dieser Tage, eine Anstalt machen, und etwan einige Tage voraus eine und die andere Betrachtung lesen. Denn vielleicht würden da manche Sünden weg bleiben, und diese Tage besser gefeyret werden. Dabey ist mir noch dieses bengefallen: Es handelt nemlich die zweyte, dritte und fünfte Betrachtung, von wahrer Buße und Bekehrung, wie man nemlich seinen Geburts- oder Namenstag einen rechten Bußtag solle seyn lassen, mit seinem Gewissen einmal Abrechnung halten,

* S. die Uebung der Gottf. in geistl. Liedern N. 141. v. 7. 9.

ten, und sonderlich sich auch das letzte Gerichte vorstellen, und dadurch eben zur wahren Buße erwecken lassen. Und da möchte man diese obgedachte Betrachtungen, da man sie an dem Geburts- oder Namenstage nicht alle lesen könnte, auch wol an den Bußtagen, oder vor Empfangung des heiligen Abendmahls lesen, weil man sich doch, wie die Schrift saget, zu solcher Zeit besonders prüfen soll, damit man nicht aus einem Bußtag in den andern, und so auch zum heiligen Abendmahl so unwürdig, ja zum Gerichte hingehe, und für das Leben den Tod empfahe.

Die in diesen Betrachtungen angestellte Prüfung und Vorhaltung des letzten Gerichts, ist doch eine unumgänglich nöthige Sache, die ja wol täglich um so vielmehr an dergleichen Tagen, an Geburts- Namens- oder Bußtagen, oder wenn man zum heiligen Abendmahl gehet, sollte beobachtet werden, damit wir doch nicht mit unbusfertigem Herzen, und unbereitet dem grossen Gerichtstage, und folglich dem ewigen Tode entgegen eilen: denn wenn einer gleich sicher hingehet, und an diesen Tag des ganz unpartheiischen und gerechten Gerichts nicht gedenket; so kommt doch dieser Tag gewiß, der Mensch muß vor diesem Gerichte erscheinen und von seinem ganzen Leben Rechenschaft geben. Es wird gewiß auch bey ihm einmal heißen: Thue Rechnung von deinem Zushalten. Wäre es da nicht unumgänglich nöthig, daß doch ein Mensch einmal in sein ganzes Leben zurücke ginge und sich prüfte, wie er vor diesem Gerichte bestehen wolle: denn wer hier
nicht

nicht in wahrer Prüfung und Buße an das Gerichte gedenket, der kommt in das Gerichte, und geht ewig verloren: wer aber bey Zeiten an den grossen Gerichtstage gedenket, und zwar in wahrer Reu und Buße sich selbst richtet, daher von Herzen befehret, der kommt in kein Gerichte, sondern hat das ewige Leben. Darum sollte sich ja wol niemand der seine Seele erreiten und am Tage des Gerichts Freudigkeit haben will, sich weigern, mit seinem Gewissen einmal Abrechnung zu halten, und bey Zeiten in wahrer Buße sich zu bereiten, daß er auch an jenem grossen Gerichtstage vor dem Richter aller Welt mit Freuden bestehen könne. Da soll sich ja wol ein ieder die Zeit nehmen, und dieser allerwichtigsten Sache einmal recht nachdenken und sich untersuchen; ob er denn im Stande der Gnaden, ein wahres Kind und Erbe Gottes worden oder nicht, und solle ja nichts so auf ein Gerathewohl wagen. Wie sind nicht die Menschen besorgt, ob sie in der Gnade ihres Königes stehen, oder ob ihr zu hoffendes Erbtheil, ihnen auch wirklich zu Theil werde. Ey wie sollten wir nicht besorgt seyn und uns prüfen, ob wir in der Gnade, in dem Gnadenbunde des Königes aller Könige wären. Da sollten wir ja wol nicht ruhen, bis wir diese allerhöchste Sache, woran unser ewiges Wohl und Weh abhänget, ausgemacht hätten, und eine lebendige gegründete Hoffnung der ewigen Seligkeit hätten.

Und da die Betrachtungen auf den Namenstag, von der heiligen Taufe und von unsern darinnen erlangten neuen Namen handeln, und zeigen, was wir in der Taufe empfangen haben, und wie wir uns prüfen sollen, ob wir noch in dem Taufbunde stehen, oder wir selbigen zu erneuern haben; so könnten diese Betrachtungen auch von Eltern und Paten an den Tauftragen, oder auch vorherzo gelesen, und vielleicht diese heilige Handlung heiliger verichtet, oder mancher Eitelkeit vorgebenget werden. Vielleicht würden auch manche unwissende Eltern und Paten aufgeweckt, ihren eignem Taufbund besser zu bedenken, und selbigen recht zu erneuern, oder recht außs neue dem Teufel, und allem seinem Wesen zu entsagen, da sie ietzo
hintre-

208 Betrachtungen von der gottseligen

hintreten, im Namen eines Kindes dem Teufel zu entsagen? Vielleicht würden auch manche Eltern, die was bessers erkennen wollen, oder wol gar Lehrer seyn, nicht fleischliche Menschen und Feinde der Wahrheit, zu Taufzeugen erwählen, welches ein grosser Greuel der Verwüstung ist, ichso aber fast allerwegen einreissen will, da man diese heilige Handlung nur als eine blosser Ceremonie ansiehet, und das Bitten der Patren auch nur zum Ceremoniel macht, oder aus vorgegebenem Respect, und aus anderer fleischlichen Absicht Leute dazu erwählet, die wol in äusserlichen Lastern leben, oder doch zum wenigsten nicht im Stande sind, für das Kind zu beten. Davor warnet Luthetus in der Vorrede zum Taufbüchlein, und sagt: „Daß man ernstliche fromme Priester und Gevattern nehme, zu denen man sich versehe, daß sie die Sache mit Ernst und rechtem Glauben handeln, damit man nicht das Sacrament zum Spotte setze und verunehre.“ Und vorhero sagt er: „Und ich besorge, daß darum die Leute nach der Taufe so übel gerathen, weil man so kalt und lässig mit ihnen umgegangen, und so gar ohne Ernst für sie gebetet hat in der Taufe.“ Das sey ein Zeugniß an das aus der Art geschlagene Lutherthum, oder für die, so sich nach Luthero nennen, aber von Lutheri Glauben und Ernst wenig oder nichts haben, und so gar nicht einmal den kleinen Kinder Catechismum verstehen und darnach sich verhalten.

Es bedenken aber auch selbst die Gläubigen nicht genug, was sie für Schätze und Gaben in der heiligen Taufe erlangt haben, und es wird zu wenig von der heiligen Taufe geredet und geschrieben; darum werden auch die Gläubigen diese zwei Betrachtungen von der Feyer des Namens-tages sich wol zu Nutze machen, und ihrer heiligen Taufe sich besser trösten, oder besser dadurch stärken lernen. Und zu diesem Zweck werden auch Eltern und Patren, und andere Erwachsene, das ichso zugleich herausgekommene Patren-geschenke gebrauchen können, indem darinnen eine Anleitung gegeben wird, wie man seinen Taufbund erneuern und würdig zum heiligen Abendmahl gehen solle.



en

entsa-
s bes-
nicht
Lau-
erwü-
man
ansie-
emos
s an-
ol in
st im
the-
Daß
zu
ernst
das
vor
nach
äßig
e ge-
das
sich
ernst
nen
ten.
ung,
lan-
use
ibi-
ns-
use
zu
ere
en-
lei-
nd

vol 18

